

ZHAW Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften

Departement Angewandte Linguistik

Masterstudiengang Angewandte Linguistik, Vertiefung Fachübersetzen

Herbstsemester 2010

Übersetzerisches Verhalten und Vorgehen im Übersetzungsprozess

Eine empirische Untersuchung zur Übersetzungskompetenz und deren Entwicklung
bei Studierenden

Referentin: Prof. Dr. phil. Maureen Ehrensberger-Dow

Verfasserin:

Magdalena Beck

Technikumstrasse 44

8400 Winterthur

magdalena.beck@students.zhaw.ch

Abgabetermin: 30. November 2010

Inhaltsverzeichnis

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ABSTRACT

VORWORT

1	EINLEITUNG	1
2	DER TRANSLATIONSPROZESS ALS FORSCHUNGSGEGENSTAND	3
2.1	EINLEITENDE BEMERKUNGEN ZUR TRANSLATIONSPROZESSFORSCHUNG	3
2.2	DER ÜBERSETZUNGSPROZESS	3
2.2.1	<i>Übersetzungsprozessmodelle</i>	4
2.2.1.1	Das Übersetzungsprozessmodell nach Kiraly 1995	5
2.2.1.2	Modellübergreifende Eigenschaften des Übersetzungsprozesses	6
2.3	ÜBERSETZUNGSKOMPETENZ	7
2.3.1	<i>Übersetzungskompetenzmodelle</i>	8
2.3.1.1	Das Übersetzungskompetenzmodell nach PACTE 1998 / 2002	8
2.3.1.2	Modellübergreifende Eigenschaften der Übersetzungskompetenz	10
2.4	ÜBERSETZEN ALS EXPERTENTÄTIGKEIT	11
2.5	KONTROLLE UND AUFMERKSAMKEIT IM ÜBERSETZUNGSPROZESS	12
2.6	STRATEGIE UND ÜBERSETZEN.....	12
2.7	SEGMENTIERUNG DES ÜBERSETZUNGSPROZESSES.....	14
2.8	EMPIRISCHE TRANSLATIONSPROZESSFORSCHUNG	16
2.8.1	<i>Bildschirmaufzeichnungen</i>	16
2.8.2	<i>Lautes Denken und mediengestützte retrospektive Verbalisierung</i>	17
2.8.3	<i>Interviews und Fragebogen</i>	18
3	UNTERSUCHUNGSDESIGN	20
3.1	UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND	20
3.1.1	<i>Definition und Erläuterung der Konzepte Übersetzerprofil, Praktik und Prozessphasen</i>	21
3.2	METHODOLOGIE	22
3.2.1	<i>Messinstrumente</i>	22
3.2.1.1	Bildschirmaufzeichnungen	22
3.2.1.2	Mediengestützte retrospektive Verbalisierungen.....	24
3.2.1.3	Leitfadeninterview zum Übersetzen	24
3.2.1.4	Biografische Daten	26
3.2.2	<i>Sample</i>	26
3.2.3	<i>Methodisches Vorgehen</i>	27
3.2.3.1	Tabellenstruktur der individuellen Übersetzerprofile	30

4	ERGEBNISSE	33
4.1	STICHPROBENBESCHREIBUNG	33
4.2	DATENAUSWERTUNG	34
4.2.1	<i>Individuelle Übersetzerprofile</i>	34
4.2.1.1	Übersetzerprofil Bertha (SK0823)	34
4.2.1.2	Übersetzerprofil Claire (SK0831)	43
4.2.1.3	Übersetzerprofil Ivy (SK0856)	47
4.2.1.4	Übersetzerprofil Jane (TK0801)	49
4.2.1.5	Zusammenfassende und abschliessende Bemerkungen zu den individuellen Übersetzerprofilen	52
4.2.2	<i>Allgemeines Übersetzerprofil</i>	52
4.2.2.1	Zusammenfassende und abschliessende Bemerkungen zum allgemeinen Übersetzerprofil	59
4.2.3	<i>Phasen im studentischen Übersetzungsprozess</i>	60
4.2.3.1	Verteilung der Phasen im studentischen Übersetzungsprozess	60
4.2.3.2	Phasenverteilung in verschiedenen Übersetzungsprozessen für denselben Text	61
4.2.3.3	Zusammenfassende und abschliessende Bemerkungen zum Vergleich der Prozessphasen	62
4.2.4	<i>Thematisierung des übersetzerischen Vorgehens im Übersetzungsunterricht</i>	63
5	FAZIT	65
5.1	BEANTWORTUNG DER FRAGEN	65
5.2	ZUR VALIDITÄT DER ERGEBNISSE	66
5.3	ABSCHLIESSENDE BEMERKUNGEN	66
	LITERATURVERZEICHNIS	68
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	70
	ANHANG	71
	I. ÜBERSETZERPROFILTABELLEN	72
	II. INTERVIEW-LEITFADEN	94
	III. INTERVIEWS	95
	IV. VERGLEICH PROZESSVERLAUFSBESCHREIBUNGEN 2009 / 2010	103
	V. TEXTE SEMESTERÜBERSETZUNGEN UND CODES	107
	VI. BEISPIEL TRANSKRIPTION SCREEN-RECORDING-DATEN (JANE).....	108

Abkürzungsverzeichnis

AT = Ausgangstext

EP = Entwurfsphase

OP = Orientierungsphase

RP = Revisionsphase

ZT = Zieltext

Abstract

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit Übersetzungskompetenz und deren Entwicklung bei ÜbersetzungsnovizInnen. Die Untersuchung schliesst dabei an bestehende Arbeiten aus der Translationsprozessforschung an und orientiert sich an aktuellen Modellen zum Übersetzungsprozess und zur Übersetzungskompetenz. Die Untersuchungsergebnisse stützen sich auf Daten aus Bildschirmaufzeichnungen und Interviews mit Übersetzungsstudierenden. Sie geben Aufschluss darüber, inwiefern sich im Laufe eines Studienjahres das übersetzerische Verhalten von Studierenden verändert und wie bewusst Studierende an eine Übersetzungsaufgabe herangehen. Nicht zuletzt soll in dieser Arbeit der Versuch unternommen werden, aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse mögliche Konsequenzen für die Übersetzungsdidaktik abzuleiten.

The following paper is concerned with translation competence and its development among translation novices. The research follows on from existing papers dealing with translation process research and focuses on current models which represent the translation process and the translation competence. The results of the research are based on data originating from screen recordings and interviews with translation students. This data provides information on the extent to which the translational behaviour of students changes during the course of an academic year and how attentively a translation student approaches a translation assignment. Last but not least, this paper will attempt to deduce possible consequences for translation didactics on the basis of the results presented hereinafter.

Vorwort

Die vorliegende Masterarbeit hätte ohne die Unterstützung von aussenstehenden Personen nicht verwirklicht werden können. Mein Dank gilt an dieser Stelle all jenen, die zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben. Ich bedanke mich bei den Studentinnen, die sich für ein Interview zur Verfügung gestellt und mir damit wertvolle Informationen zum Übersetzungsprozess geliefert haben. Ebenfalls zu Dank verpflichtet bin ich Andrea Kleinert und Nicole Dillschnitter, die sich als Lektorinnen kritisch mit meiner Arbeit auseinandergesetzt und mir nützliche Hinweise zum Text gegeben haben, sowie Claus Steiger für die Übersetzung des Abstracts.

Speziell bedanken möchte ich mich auch bei meiner Referentin, Dr. Maureen Ehrensberger-Dow, die mich während der letzten Monate tatkräftig unterstützt hat und es verstand, mir mit konstruktiven Anregungen den Weg zu weisen.

Magdalena Beck

1 Einleitung

Wie Übersetzende bei der Übersetzungsarbeit vorgehen, welche Prozesse dabei im Kopf ablaufen und welche Kompetenzen im Übersetzungsprozess zum Tragen kommen, sind Fragen, mit denen sich die Übersetzungsprozessforschung beschäftigt. Arbeiten in diesem Forschungsfeld gewähren einerseits Einblicke in Prozesse der menschlichen Sprachverarbeitung, andererseits liefern sie Erkenntnisse zur Komplexität der übersetzerischen Tätigkeit. Nicht zuletzt sollen damit die Wichtigkeit von professionellen Ausbildungen und Professionalität in der Berufspraxis hervorgehoben und Anhaltspunkte zur qualitativen Verbesserung von akademischen Übersetzerbildungen gegeben werden (vgl. Krings 2005: 344).

Es gibt zahlreiche Publikationen und Forschungsarbeiten, die Methoden, Modelle und Ergebnisse zum Übersetzungsprozess und zur Übersetzungskompetenz liefern. Es lassen sich jedoch kaum Untersuchungen finden, welche die Entwicklung von Übersetzungskompetenz bei Studierenden untersuchen. Göpferich (2008: 253) schreibt, dass es noch „tiefere Einsichten in den Prozess der Entwicklung von Translationskompetenz“ braucht und dies „am besten in Longitudinalstudien gewonnen werden [kann], in denen das translatorische Verhalten derselben Versuchspersonen [...] untersucht wird.“

Die vorliegende Arbeit orientiert sich am oben beschriebenen didaktischen Ansatz der Translationsprozessforschung und will einen Beitrag leisten zur Klärung der – wie von Göpferich erwähnt – bis anhin kaum erforschten Entwicklung der Translationskompetenz.

Ziel der Arbeit ist es, einen vertieften Einblick in das übersetzerische Verhalten von Studierenden zu erhalten und Erkenntnisse zur Entwicklung von übersetzerischer Kompetenz bei ÜbersetzungsanfängerInnen zu gewinnen. Nicht zuletzt soll die Arbeit auch Aufschluss darüber geben, wie die Qualität in akademischen Übersetzerbildungen gesteigert werden könnte.

Die Arbeit legt den Fokus auf den Erkenntnisgewinn in Bezug auf die Globalstrategie von Studierenden beim Übersetzen, das heisst, auf das übersetzerische Vorgehen in Bezug auf den Gesamtübersetzungsprozess. Anhand von Bildschirmdaten und Interviews mit Studierenden soll ermittelt werden, welchem Plan bzw. welchen Regeln Studierende beim Übersetzen folgen und in welche Teilprozesse sich der studentische Übersetzungsprozess gliedert. Zudem soll mit dieser Arbeit in Erfahrung gebracht werden, wie sich Übersetzungskompetenz in konkreten Handlungen manifestieren kann und inwiefern Änderungen im übersetzerischen Verhalten, die im Laufe eines Jahres bei ÜbersetzungsanfängerInnen zu beobachten sind, auf eine Entwicklung der übersetzerischen Kompetenz hinweisen.

Die mikrostrategische Ebene im Übersetzungsprozess, wie beispielsweise das Verhalten von Studierenden bei der Lösung von Übersetzungsproblemen, wird in dieser Arbeit ausgeklammert. Die vorliegende Arbeit beschränkt sich zudem auf die Untersuchung von Übersetzungsprozessdaten von Studierenden aus dem 2. Studienjahr des Bachelorstudiengangs Übersetzen an der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Vergleiche mit professionellen ÜbersetzerInnen oder Übersetzungsstudierenden aus anderen Bildungsinstitutionen werden nicht angestellt.

Aufbauend auf den oben dargestellten Überlegungen werden dieser Arbeit folgende Fragestellungen zugrunde gelegt:

- Aufgrund von welchen spezifischen Handlungen manifestiert sich das übersetzerische Verhalten am Bildschirm und was sagen diese Handlungen über die Übersetzungskompetenz und somit über das Übersetzerprofil von Studierenden aus?
- Wie bewusst gestalten Studierende den Übersetzungsprozess und was sagen Änderungen im übersetzerischen Verhalten über die Entwicklung der Übersetzungskompetenz aus?
- Welcher Nutzen kann der Thematisierung von übersetzerischem Vorgehen und dem Einsatz von Übersetzungsprozessaufzeichnungen im Übersetzungsunterricht zugeschrieben werden?

Zur Gliederung der Arbeit: Der Theorieteil, Kapitel 2, bildet den Rahmen für die empirische Untersuchung und liefert die theoretischen Grundlagen zu den Konzepten Übersetzungsprozess und Übersetzungskompetenz. Zudem werden hier die Datenerhebungsmethoden der empirischen Übersetzungsprozessforschung dargestellt. An das Theoriekapitel schliesst der empirische Teil dieser Arbeit an. In Kapitel 3 wird das Untersuchungsdesign vorgestellt und das methodische Vorgehen erläutert und begründet. In Kapitel 4 folgt die detaillierte Darstellung der Ergebnisse, bevor die Arbeit in Kapitel 5 mit einem Fazit abschliesst, wo die wichtigsten Ergebnisse noch einmal dargestellt werden und dargelegt wird, inwiefern den Ergebnissen Validität zugesprochen werden kann. Zudem wird in diesem Kapitel ein Ausblick auf weiterführende Arbeiten gegeben.

2 Der Translationsprozess als Forschungsgegenstand

Das folgende Kapitel bildet den theoretischen Rahmen für die vorliegende Arbeit. Nach einem kurzen Überblick zum Wesen der Translationsprozessforschung¹ und ihrem Platz innerhalb der Translationswissenschaft werden die für diese Arbeit relevanten Konzepte *Übersetzungsprozess* und *Übersetzungskompetenz* näher erläutert und die Methoden der Übersetzungsprozessforschung beschrieben.

2.1 Einleitende Bemerkungen zur Translationsprozessforschung

Die Translationsprozessforschung ist ein relativ junger Forschungszweig innerhalb der Translationswissenschaft. Sie untersucht Translation aus psycholinguistischer Sicht und setzt sich mit der Frage auseinander, was beim Übersetzen und Dolmetschen in den Köpfen von ÜbersetzerInnen bzw. DolmetscherInnen abläuft.

Nach Krings (2005: 344) zeichnet sich Translationsprozessforschung durch folgende Eigenschaften aus:

- Sie untersucht alle am Translationsprozess beteiligten kognitiven Prozesse und erweitert dadurch den Gegenstandsbereich der traditionellen Translationswissenschaft.
- Sie ist deskriptiv, nicht normativ, und geht empirisch-induktiv statt theoretisch-deduktiv vor.
- Sie strebt als Ziel ein differenziertes Modell des Translationsprozesses und seiner Einflussvariablen an.

Die Translationsprozessforschung verfolgt dabei verschiedene Ziele. So soll sie Erkenntnisse über menschliche Sprachverarbeitungsprozesse und „Orientierungsmarken für effektives Lehren und Lernen“ liefern, sowie den Nachweis über die Komplexität des Übersetzens erbringen. Erkenntnisse aus der Translationsprozessforschung sollen dazu beitragen, die Qualität von Übersetzerausbildungen zu erhöhen und die Wichtigkeit von Professionalität in der übersetzerischen Berufspraxis zu bekräftigen (vgl. Krings 2005: 344).

2.2 Der Übersetzungsprozess

Es gibt viele Komponenten, die das menschliche Tun und somit auch die translatorische Tätigkeit und den Translationsprozess prägen. Einerseits bestimmen individuelle kognitive

¹ Der Begriff Translation wird in dieser Arbeit als Oberbegriff für die Translationsarten Übersetzen und Dolmetschen verwendet. Er wird nur dann aufgeführt, wenn beide Translationsarten gemeint sind. Impliziert das Gesagte nur eine der beiden Translationsarten, werden die spezifischen Begriffe Übersetzen bzw. Dolmetschen verwendet.

Ressourcen, wie beispielsweise die Fähigkeit, Texte² zu verstehen und zu formulieren den Translationsprozess. Zudem unterscheiden sich Translationssituationen aufgrund von sozialen und kulturellen Gegebenheiten. Auch individuelle Veranlagungen, Praxiserfahrung oder spezifische Kenntnisse beeinflussen den Translationsprozess und somit das Produkt, das aus diesem Prozess resultiert, das Translat. In Bezug auf das Übersetzen bedeutet dies also, dass die beiden Komponenten Übersetzungsprozess und Übersetzungsprodukt in Abhängigkeit zueinander stehen, oder anders formuliert, dass ein gutes Übersetzungsprodukt von einem geglückten Übersetzungsprozess abhängt. Hansen (2010: 191) definiert den Übersetzungsprozess dann als geglückt, wenn ein/e ÜbersetzerIn sich der übersetzerischen Handlungen bewusst ist und diese überwachen kann. Diese Aufmerksamkeit und Kontrolle im Übersetzungsprozess ermöglicht es Übersetzenden zu erkennen, ob sie eine kontextadäquate und für die Kommunikationssituation geeignete Formulierung gefunden haben oder ob sie nach einer anderen Lösung suchen müssen.

Hurtado Albir & Alves (2009: 54) formulieren, wie Übersetzen aus psycholinguistischer Sicht verstanden wird:

“Apart from being an act of communication and a textual operation, translation/interpreting is also the result of the cognitive processing carried out by translators/interpreters. Therefore, one has to take into consideration the mental processes involved in the course of a translation task as well as the capacities translators/interpreters are required to possess in order to do it adequately (translation competence).”

2.2.1 Übersetzungsprozessmodelle

In der Vergangenheit wurden in der Translationswissenschaft verschiedene Modelle entwickelt, die den Übersetzungsprozess darstellen. Die bestehenden Modelle beruhen dabei auf zwei verschiedenen Ansätzen. Einerseits existieren Übersetzungsmodelle, die auf Kommunikationsmodellen aufbauen und den Übersetzungsprozess rein theoretisch beschreiben. Andererseits solche, die auf empirischen Daten beruhen oder die auf langjähriger Erfahrung in der Übersetzungsdidaktik aufbauen (vgl. dazu Göpferich 2008: 128)³.

Eines der empirisch-induktiv entwickelten Übersetzungsprozessmodelle ist dasjenige von Donald C. Kiraly aus dem Jahr 1995. Es soll dieser Arbeit zugrunde gelegt werden und wird im Folgenden näher erläutert.

² Hier sind sowohl mündliche als auch schriftliche Texte gemeint.

³ Differenzierte Zusammenfassungen von repräsentativen Modellen in der Translationsprozessforschung liefern zudem Hurtado Albir (2001) und Hurtado Albir & Alves (2009).

2.2.1.1 Das Übersetzungsprozessmodell nach Kiraly 1995

Kiraly (1995: 106) beschreibt den Übersetzungsprozess als „mixture of controlled and relatively uncontrolled processes“ und baut sein psycholinguistisches Übersetzungsprozessmodell auf der empirischen Basis von Protokollen des Lauten Denkens auf⁴. Den Übersetzungsprozess stellt er dabei in einem mentalen Raum dar, in dem die unbewussten und bewussten Prozesse während des Übersetzens ablaufen (siehe Grafik unten). Diese Prozesse stehen ihrerseits mit äusseren Faktoren in Interaktion und werden von diesen beeinflusst.

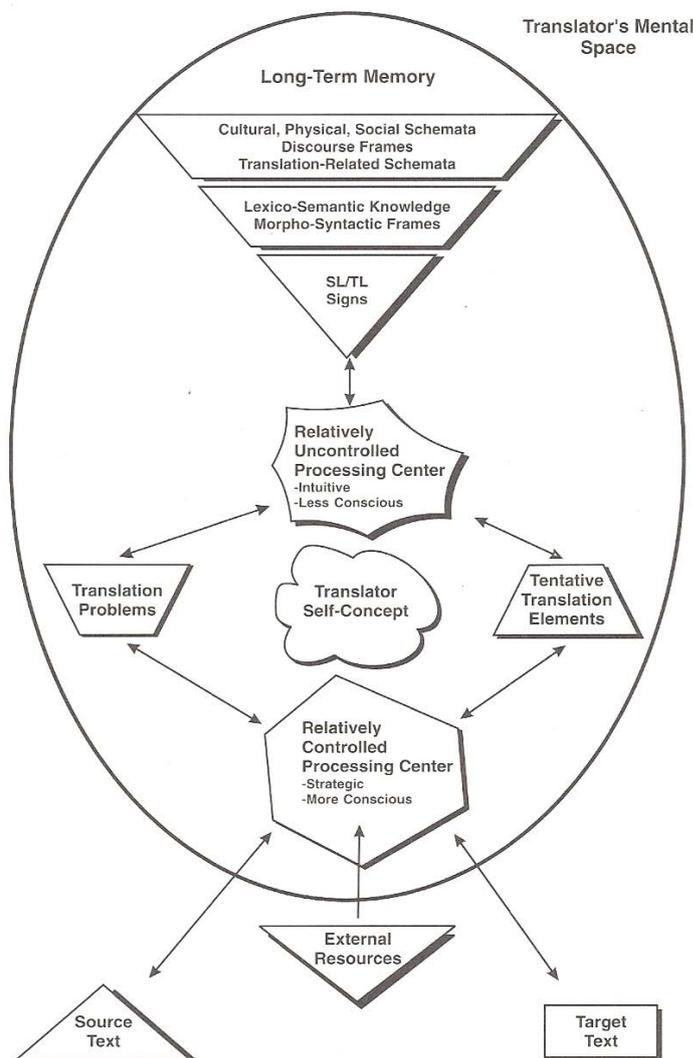


Abb. 1: Psycholinguistisches Modell des Übersetzungsprozesses (Kiraly 1995: 101)

⁴ Zu den Methoden der empirischen Translationsprozessforschung siehe Kapitel 2.8

Das Übersetzungsprozessmodell von Kiraly umfasst drei Hauptkomponenten:

- Informationsquellen wie beispielsweise das Langzeitgedächtnis, den Ausgangstext und externe Ressourcen (Wörterbücher, Datenbanken, Experten usw.),
- ein relativ unkontrollierter Verarbeitungsraum (*Relatively Uncontrolled Processing Center*), wo Prozesse assoziativ und unbewusst ablaufen,
- sowie ein relativ kontrollierter Verarbeitungsraum (*Relatively Controlled Processing Center*), wo Prozesse und strategische Überlegungen bewusst aktiviert werden können.

Laut Kiraly werden im unkontrollierten Verarbeitungsraum Informationen aus dem Langzeitgedächtnis mit den Informationen aus dem Ausgangstext und den externen Ressourcen ohne bewusste Kontrolle verarbeitet. Daraus gehen entweder vorläufige Übersetzungen – also spontane und assoziative Übersetzungslösungen – oder Übersetzungsprobleme hervor. Vorläufige Übersetzungslösungen können entweder im kontrollierten Verarbeitungsraum auf Adäquatheit im Bezug auf das Endprodukt überprüft werden oder sie werden nicht bewusst kontrolliert. Übersetzungsprobleme entstehen dann, wenn die automatischen Prozesse im unkontrollierten Verarbeitungsraum keine spontane Übersetzungslösung liefern. Die Übersetzungsprobleme werden sodann durch Anwendung von Strategien aus dem bewussten Verarbeitungsraum zu lösen versucht.

Ein weiteres wichtiges Element bei Kiraly ist das *Translator Self-Concept*, das Selbstbild des Übersetzers (ibid.: 100). Dieses Selbstbild wird von Kiraly als mentales Konstrukt verstanden, das neben dem übersetzerischen Selbstbild im engeren Sinne auch verschiedene spezifische Kompetenzen einschliesst: den Sinn für den Translationszweck, die Einschätzung der Anforderungen einer Übersetzungsaufgabe, die Beurteilung der eigenen Fähigkeit, einen Text zu übersetzen und die damit verbundene Kompetenz, ein Übersetzungsprodukt zu überprüfen und zu evaluieren.

2.2.1.2 Modellübergreifende Eigenschaften des Übersetzungsprozesses

Eine Zusammenfassung über das Wesen des Übersetzungsprozesses präsentieren Hurtado Albir & Alves (2009: 54-62). Sie integrieren dabei die Komponenten verschiedener Übersetzungsprozessmodelle und beschreiben den Übersetzungsprozess über folgende Merkmale:

- Es gibt dem Übersetzungsprozess zugrunde liegende Basisphasen. Konkret werden in den Übersetzungsprozessmodellen Verstehens- und Formulierungsphasen angeführt. In einigen Fällen werden zudem non-verbale Phasen in Übersetzungsprozessmodelle aufgenommen.
- Im Übersetzungsprozess werden sowohl interne als auch externe Ressourcen genutzt.

- Gedächtnis und Informationsspeicherung sind wichtige Rollenträger im Übersetzungsprozess.
- Der Übersetzungsprozess ist ein dynamischer Prozess, in dem sprachliche und nicht-sprachliche Elemente miteinander in Interaktion stehen.
- Der Übersetzungsprozess ist ein nicht linearer Prozess, sowohl in der Textprogression als auch in der Reihenfolge der Basisphasen. Er erlaubt Rückwärtsgehen in der Textproduktion und Alternierung zwischen den Verstehens- und Formulierungsphasen.
- Der Übersetzungsprozess besteht aus automatischen und nicht automatischen, sowie kontrollierten und nicht kontrollierten Prozessen. Übersetzung verlangt eine spezielle Art von Informationsverarbeitung, die sowohl bewusst als auch intuitiv abläuft.
- Bei der Prozessentfaltung und -durchführung kommen verschiedene Strategien zum Einsatz: Strategien zur Recherche und zur Lösung von Übersetzungsproblemen, Entscheidungsfindungsstrategien und übersetzungsspezifische Strategien.
- Je nach Translationstyp wird der Übersetzungsprozess durch spezifische Merkmale erweitert. Beispielsweise erwähnen einige Autoren für die schriftliche Übersetzung Kontrollphasen, in denen provisorische Übersetzungslösungen auf ihre Richtigkeit überprüft werden.

Hurtado Albir definiert den Übersetzungsprozess in der Folge als komplexer kognitiver Prozess, der dynamisch- zirkulär abläuft und sich aus kontrollierten bzw. bewussten und unkontrollierten bzw. unbewussten Prozessen zur Problemlösung, Entscheidungsfindung und Strategieanwendung zusammensetzt (Hurtado Albir 2001: 375; zit. in Hurtado Albir & Alves 2009: 62).

Die oben stehende Definition vom Übersetzungsprozess ergänzt diejenige von Hansen (2003: 26), die den Übersetzungsprozess über die beobachtbaren Handlungen beschreibt:

“The translation process is everything that happens from the moment the translator starts working on the source text until he finishes the target text. It is all encompassing, from every pencil movement and keystroke, to dictionary use, the use of the internet and the entire mental process that is involved in taking a decision, solving a problem, or making a correction – in short, everything a translator must do to transform the source text to the target text.”

2.3 Übersetzungskompetenz

Ein wichtiger Auftrag im Übersetzungsunterricht ist es, die Studierenden zu professionellen Übersetzerinnen und Übersetzern auszubilden. Sie sollen am Ende des Studium mit den nötigen Kompetenzen ausgerüstet sein, die ein/e ÜbersetzerIn auf dem Arbeitsmarkt braucht, um den vielfältigen Anforderungen gerecht zu werden, die mit translatorischen Aufgaben an sie herangetragen werden.

Doch welche Kompetenzen spielen beim Übersetzen überhaupt eine Rolle und wie interagieren diese Kompetenzen miteinander? Im Laufe der vergangenen zwei Jahrzehnte sind mehrere Versuche unternommen worden, Übersetzungskompetenz in ihrer Komplexität zu erfassen. Nur wenige Autoren beschreiben jedoch die spezifischen Fähigkeiten und Kompetenzen, die beim Übersetzen zum Tragen kommen.

Beschreibungen zur Übersetzungskompetenz liefern beispielsweise Risku (1998), die PACTE-Gruppe⁵ (1998, 2003), Neubert (2000) und Göpferich (2008). Ausser Neubert präsentieren alle aufgeführten Autoren auch Modelle zur Übersetzungskompetenz.

2.3.1 Übersetzungskompetenzmodelle

Risku (Risku 1998: 242-261) spricht bei der Gegenüberstellung von Laienübersetzen und Expertenübersetzen nicht von Kompetenzen, sondern von vier Anforderungsgruppen, die beim Übersetzen zum Tragen kommen: Makrostrategieplanung, Informationsintegration, Massnahmeplanung und Entscheidung, Selbstorganisation.

Göpferich (2008: 155-157) präsentiert ein Modell, das an der Universität Graz im Rahmen der Langzeitstudie TransComp zur Entwicklung der übersetzerischen Kompetenz von Übersetzungsstudierenden entstand. Göpferich legt ein ganzheitliches Modell vor, das sowohl verschiedene übersetzerische Teilkompetenzen als auch den mentalen Raum der Übersetzerin bzw. des Übersetzers integriert (das übersetzerische Selbstbild und die psycho-physische Disposition). Zudem berücksichtigt das Modell physische Werkzeuge wie externe Ressourcen und andere situationsabhängige Faktoren, die den Übersetzungsprozess beeinflussen, wie etwa Arbeitsbedingungen, Translationsnormen und Übersetzungsauftrag.

Die PACTE-Gruppe hat für ihre Untersuchungen zum Wesen und zum Erwerb von Übersetzungskompetenz ein Modell entwickelt, das die Übersetzungskompetenz gesondert darstellt als Gruppe von fünf Subkompetenzen, die während dem Übersetzungsprozess miteinander in Interaktion stehen und in hierarchischer Beziehung zueinander stehen. Das Übersetzungskompetenzmodell der PACTE-Gruppe soll dieser Arbeit zugrunde gelegt und im Folgenden näher erläutert werden.

2.3.1.1 Das Übersetzungskompetenzmodell nach PACTE 1998 / 2002

Das holistische Modell zur Übersetzungskompetenz wurde von der PACTE-Gruppe erstmals 1998 vorgestellt. Aufgrund von Ergebnissen aus Vorstudien wurde das ursprüngliche Modell danach weiterentwickelt. Das angepasste Modell wurde im Jahr 2003 präsentiert.⁶

⁵ PACTE (*Process in Acquisition of Translation Competence and Evaluation*): Gruppe von WissenschaftlerInnen der Universidad Autónoma in Barcelona

Die PACTE-Gruppe versteht Übersetzungskompetenz als „ein für die Übersetzung notwendiges, primär operatives, aber auch deklaratives Expertenwissen⁷, das sich aus fünf Subkompetenzen sowie psychophysiologische [sic] Komponenten zusammensetzt.“ (PACTE 2007b: 5). Zu den Subkompetenzen gehören dabei die zweisprachige Kompetenz, die aussersprachliche Kompetenz, die Subkompetenz Übersetzungskonzeption, sowie die instrumentelle und die strategische Kompetenz:

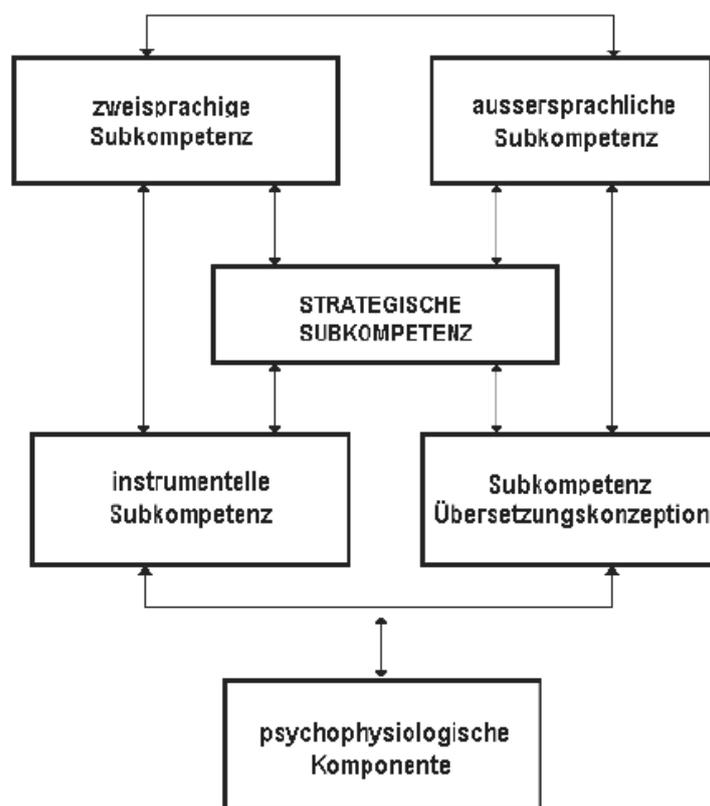


Abb. 2: Überarbeitetes Übersetzungskompetenzmodell der PACTE-Gruppe (2007: 5)

Die PACTE-Gruppe schreibt den fünf Subkompetenzen folgende Eigenschaften zu (PACTE 2003: 58 f.):

- Die zweisprachige Subkompetenz ist vorwiegend operatives Wissen, das Kommunikation in zwei Sprachen erst ermöglicht. Sie beinhaltet Inferenzkontrolle und erfordert pragmatische, soziolinguistische, textlinguistische und grammatikalisch-lexikalische Kenntnisse.

⁶ Begründungen zur Anpassung des Modells siehe PACTE (2003); Ergebnisse zur gesamten Studie von PACTE liefern die darauf folgenden Artikel (PACTE 2005, 2007a, 2007b, 2008, 2009).

⁷ Unter operativem Wissen wird hier das Wissen über Vorgänge und Verfahren, Probleme und Problemlösungsstrategien verstanden (Knowing how). Demgegenüber bezeichnet deklaratives Wissen das Wissen über Fakten (Knowing that).

Als konkrete Beispiele für diese Subkompetenz nennt die PACTE-Gruppe unter anderem das Wissen um Sprachregister und Lekte (Dialekte, Soziolekte usw.), Genre-Kenntnisse, Wissen um Kohäsion- und Kohärenzmechanismen, sowie Morphologie- und Syntaxkenntnisse.

- Die außersprachliche Subkompetenz beinhaltet vorwiegend deklaratives Wissen über die Welt im Allgemeinen und in spezifischen Sachbereichen. Diese Subkompetenz umfasst nach PACTE Wissen um Ziel- und Ausgangskultur sowie enzyklopädisches Wissen.
- Die Subkompetenz Übersetzungskonzeption besteht aus vorwiegend deklarativem Wissen und umfasst Kenntnisse über Übersetzungsprinzipien (z. B. beim Übersetzen angewandte Methoden und Verfahren) sowie Kenntnisse, die an die professionelle Übersetzungspraxis gebunden sind. Als Beispiele werden hierzu Kenntnisse über Auftragsarten oder Ziellesertypen angeführt.
- Die instrumentelle Subkompetenz besteht aus vorwiegend operativem Wissen über den Gebrauch von Ressourcen. Zum einen zählen zu den Ressourcen Dokumentationsquellen wie Wörterbücher und Nachschlagewerke aller Art, Paralleltexte, sowie elektronische Korpora. Zum andern werden auch Informations- und Kommunikationstechnologien wie beispielsweise Suchmaschinen zu den Ressourcen gezählt.
- Die strategische Subkompetenz ist operatives Wissen und soll die Effizienz im Übersetzungsprozess sichern. Sie ist für die Steuerung und Planung des Übersetzungsprozesses zuständig und hat die Funktion, den Prozess und die Teilergebnisse in Bezug auf das angestrebte Endergebnis zu evaluieren. Zudem kontrolliert sie die Aktivierung der unterschiedlichen Subkompetenzen und kompensiert mögliche Defizite in den einzelnen Subkompetenzen. Des Weiteren ist sie dafür verantwortlich Übersetzungsprobleme zu erkennen und Verfahren zur Lösung von Übersetzungsproblemen anzuwenden.
- Die psychophysiologischen Komponenten beinhalten kognitive Elemente wie Gedächtnis, Wahrnehmung und Aufmerksamkeit. Auch andere persönliche Eigenschaften wie Motivation, Ausdauer, Kritikfähigkeit, Genauigkeit, logisches Denken oder die Fähigkeit, die eigenen Fähigkeiten richtig abzuschätzen, gehören in den Bereich der psychophysiologischen Komponenten.

2.3.1.2 Modellübergreifende Eigenschaften der Übersetzungskompetenz

Presas (2004: 202) greift in ihrer Arbeit verschiedene Übersetzungskompetenzmodelle auf und leitet daraus drei Merkmale für die übersetzerische Kompetenz ab:

- Übersetzungskompetenz unterscheidet sich insofern von der zweisprachigen Kompetenz, als dass sie mindestens zwei zusätzliche charakteristische Merkmale aufweist: Interferenzkontrolle und Ausrichtung auf die Kommunikation mit Texten.
- Übersetzungskompetenz besteht aus Teilkompetenzen, die miteinander interagieren und in einer hierarchischen Beziehung zueinander stehen. Zu den Teilkompetenzen gehören neben der zweisprachigen Kompetenz auch Kompetenzen, die nötig sind, um Übersetzungsprobleme zu erkennen und zu lösen, beispielsweise die strategische Kompetenz oder die Transfer- und Textkompetenz.
- Übersetzungskompetenz ist prozedural, das heisst, es werden während des Übersetzungsprozesses Strategien zur Problembewältigung angewendet.

2.4 Übersetzen als Expertentätigkeit

Es ist relevant zu erwähnen, dass Übersetzen bei der PACTE-Gruppe wie auch bei anderen Autoren nicht nur als komplexes Zusammenspiel verschiedener Teilkompetenzen verstanden wird, sondern auch als Tätigkeit, die Expertenwissen voraussetzt.

Risku (1998: 88-90) sieht Übersetzen als komplexe Tätigkeit, die mehr als nur reine Sprach- und Kulturkenntnisse beinhaltet. So sind auch Kompetenzen für die Steuerung von interkulturellen Kommunikationssituationen nötig. Als Beispiel dafür nennt die Autorin unter anderem das Erkennen von übergeordneten Kommunikationszielen. Der Begriff *Expertenkompetenz* ist nach Risku nicht wertend zu verstehen. Vielmehr bezeichnet er die Fähigkeit, komplexe Probleme zu erfassen und adäquate Lösungen dafür zu finden. Die Expertenkompetenz sei dabei umso höher, je komplexer die Probleme seien, die eine Person zu bewältigen fähig sei. Dem Expertenbegriff stellt Risku die Begriffe *Lai* und *laienhaft* gegenüber, die nach ihrer Definition „Personen bzw. Verhaltensweisen [bezeichnen], die bestimmte komplexe Probleme nicht bewältigen können“ (ibid.: 89 f.). Nach dieser Definition kann das Wissen von Übersetzungsstudierenden also mit einem Laienwissen gleichgesetzt werden. Dieses Wissen wird im Laufe des Studiums erweitert und ebnet den Weg hin zum Expertenwissen, das sich mit erweiterter Erfahrung in der Übersetzungspraxis konstituiert.

Auch Presas (2004) versteht Übersetzungskompetenz als Expertenwissen und greift dabei auf Erkenntnisse aus der kognitiven Psychologie zurück, wonach ein Experte eine Person ist, „die auf einem bestimmten Gebiet dauerhaft (also nicht zufällig und singulär) herausragende Leistung erbringt.“ (Gruber 1994: 10; zit. in Presas 2004: 203). Dem Experten stellt sie den Novizen gegenüber, der keine herausragende Leistung erbringen kann, weil ihm die Erfahrung in einem bestimmten Gebiet fehlt. In ihrem Aufsatz legt Presas dar, dass der Unterschied zwischen erfahrenen ÜbersetzerInnen und ÜbersetzungsnovizInnen vor allem

im Problemlösungsverhalten besteht. Dies bedeutet nach Presas (2004: 205), dass ÜbersetzungsexpertInnen fähig sind

- Problemsorten zu erkennen und zu klassifizieren,
- Übersetzungsprobleme in strategische Kategorien einzuteilen, das heisst, oberflächliche Merkmale eines Problems auf die zu Grunde liegenden Prinzipien zurückzuführen,
- sich den jeweiligen Zieltext genau vorzustellen,
- Strategien entsprechend der Vorstellung des Zieltextes anzuwenden bzw. Strategien im Hinblick auf das Gesamtziel bewerten,
- sowie metakognitive Aussagen über den eigenen Übersetzungsprozess zu machen.

2.5 Kontrolle und Aufmerksamkeit im Übersetzungsprozess

Hansen (2003: 26) geht von der Annahme aus, wonach kreative Individuen und ExpertInnen ein klares Ziel vor Augen haben und die eigenen Handlungen unter Kontrolle behalten. Zudem setzt sie voraus, dass sie die Fähigkeit besitzen, das eigene Handeln kritisch zu reflektieren.

In ihrer Studie untersucht Hansen die Fähigkeit von Studierenden, den Übersetzungsprozess unter Kontrolle zu halten, das heisst ihre Fähigkeit, Übersetzungsprobleme zu erkennen und zu lösen, sowie vorläufige Übersetzungslösungen und den eigenen Zieltext einzuschätzen. Zudem sollte in der Untersuchung der Grad der Aufmerksamkeit bezüglich Handlungen und Gewohnheiten beim Übersetzen ermittelt werden (ibid.: 29).

Hansen stösst in ihrer Untersuchung auf grosse individuelle Unterschiede in den Übersetzungsprozessen und in der Fähigkeit von Studierenden, den Übersetzungsprozess und das Übersetzungsprodukt unter Kontrolle zu halten. Die Autorin erklärt die individuellen Unterschiede damit, dass eine Vielzahl von Faktoren wie der individuelle Background, das Temperament, das Interesse, die Aufmerksamkeit beim Übersetzen, das Selbstbewusstsein, spezifische Kenntnisse, sprachliche Kompetenzen in der Mutter- und in der Fremdsprache, sowie Übersetzungsstrategien, aber auch der physische Zustand der Übersetzerin bzw. des Übersetzers die Arbeit beim Übersetzen beeinflussen und somit den Übersetzungsprozess bestimmen.

2.6 Strategie und Übersetzen

Wird eine wissenschaftliche Arbeit zum Thema Übersetzungsprozess und Übersetzungskompetenz geschrieben, kommt man um den Begriff *Übersetzungsstrategie* oft nicht herum. Doch so häufig der Begriff in der Literatur zu finden ist, so schwierig ist es, das Konzept, das dahinter steckt, in all seinen Facetten zu erfassen. Jääskeläinen (2009: 376) meint dazu:

“*Translation strategy* is admittedly one of the elusive concepts in translation studies; sometimes strategies refer to different phenomena, while at other times the same phenomenon is referred to by different names, such as procedures, methods, or tactics – even “norms” are virtually identical to some uses of *strategy*” (Hervorhebungen durch Autorin selbst, Anm. M. B.)

Jääskeläinen versucht, Ordnung bezüglich der verwirrenden Begrifflichkeit zu schaffen und zeigt auf, wie der Strategiebegriff in Bezug auf Übersetzung verwendet wird und wie die verschiedenen Strategiebegriffe miteinander in Verbindung stehen können. Die Autorin unterscheidet in ihrer Übersicht zwischen vier verschiedenen Strategiegruppen (ibid.: 377-384):

- **Prozessorientierte Globalstrategien (*Process-oriented or Procedural Global Strategies*):** Hierbei handelt es sich um Strategien, die unabhängig vom Übersetzungsauftrag sind. Sie zielen darauf ab, den Übersetzungsprozess möglichst schnell und effizient ablaufen zu lassen. Als Beispiel für diese Kategorie nennt Jääskeläinen übersetzerische Verhaltensweisen wie das Verfassen einer ersten Übersetzungsversion, möglichst ohne Unterbrechungen in Kauf zu nehmen, oder oberflächliche Fehler wie Orthografie und Syntax zwar beim ersten Übersetzungsdurchgang zu beachten, jedoch komplexere Übersetzungsprobleme auf einen späteren Zeitpunkt im Prozessverlauf zu verschieben.
- **Produktorientierte Globalstrategien (*Product-oriented or Textual Global Strategies*):** Diese Strategien sind abhängig vom Übersetzungsauftrag und haben ein möglichst gutes Übersetzungsprodukt zum Ziel. In diese Kategorie gehören Verhaltensweisen, die von allgemeinen Strategiekonzepten beispielsweise in Bezug auf das funktionale Übersetzen abhängen⁸. Als Beispiel dafür nennt die Autorin den Entscheid, einen Text dokumentarisch oder instrumentell zu übersetzen, oder ihn an ein spezifisches Zielpublikum anzupassen.
- **Prozessorientierte Lokalstrategien (*Process-oriented or Procedural Local Strategies*):** Sie hängen von prozessorientierten Globalstrategien ab und verhalten sich neutral zum Übersetzungsprodukt. Die Funktion der Strategien dieser Kategorie ist es, Übersetzungsprobleme zu lösen, die im Übersetzungsprozess auftreten. In diese Gruppe gehören spezifische Verhaltensweisen, die während des Übersetzungsprozesses angewendet werden, um ein konkretes Übersetzungsproblem zu lösen.
- **Produktorientierte Lokalstrategien (*Product-Oriented or Textual Local Strategies*):** Diese bauen auf den produktorientierten Globalstrategien auf und betreffen die konkrete

⁸ Der Begriff des funktionalen Übersetzens bzw. die funktionale Übersetzungstheorie wurde u. a. von Nord (1993) eingeführt. In dieser Theorie steht beim Übersetzen die kommunikative Funktion eines Textes im Vordergrund. Dabei hat jeder Text in einer bestimmten Situation eine bestimmte Funktion bzw. einen bestimmten Zweck. Beim funktionalen Übersetzen geht es darum, entsprechend dem Übersetzungsauftrag einen Zieltext auf der Basis des Ausgangstextes zu entwerfen.

Umsetzung der allgemeinen Strategiekonzepte im Text. Die produktorientierten Lokalstrategien äussern sich im Text durch direkten Transfer, Paraphrase, kulturelle Adaptationen, Auslassungen usw.

Jääskeläinen betont, dass es noch zu früh ist, eine Standardisierung der Terminologie zu fordern. Es seien noch mehr Untersuchungen in diesem Bereich nötig, um den Inhalt der einzelnen Strategiegruppen detailliert beschreiben und somit den Strategiebegriff abschliessend klären zu können (ibid.: 385).

2.7 Segmentierung des Übersetzungsprozesses

Wie oben beschrieben äussern sich Strategien in konkreten Verhaltensweisen im Übersetzungsprozess. Zudem treten sie zu bestimmten Zeitpunkten oder in gewissen Phasen im Übersetzungsprozess auf. In diesem Teilkapitel soll deshalb ein Blick auf die Segmentierung des Gesamtübersetzungsprozesses geworfen werden.

Krings (1986) war einer der ersten Wissenschaftler, die sich mit dem Übersetzungsprozess und dem spezifischen Vorgehen beim Übersetzen auseinandersetzten. Er analysierte in seiner ersten Studie mit Sprachlehrstudierenden sowohl deren lokal- als auch globalstrategischen Verhaltensweisen. Der Autor spricht in Bezug auf die globalstrategischen Verhaltensweisen vom *übersetzerischen Globalvorgehen* und beschreibt dieses in einem Dreiphasenmodell, wonach der Übersetzungsprozess einerseits eine eigentliche Übersetzungsphase, andererseits aber auch eine Vor- und eine Nachbereitungsphase umfasst. Er nennt die Phasen in seiner Arbeit Vorlauf, Hauptlauf und Nachlauf (ibid.: 172-187).

Krings verzichtet bei der Beschreibung des Globalvorgehens auf eine klare Definition der einzelnen Phasen und grenzt diese auch nicht klar voneinander ab. Welche Verhaltensweisen er einer einzelnen Phase zuordnet, wird jedoch teilweise aus seiner zusammenfassenden Tabelle ersichtlich (ibid.: 186f.), in der er das übersetzerische Globalvorgehen der einzelnen VersuchsteilnehmerInnen gegliedert nach Phasen darstellt. So beinhaltet der Vorlauf Tätigkeiten wie die Lektüre des Ausgangstextes oder das Nachschlagen sinntragender unbekannter Einheiten, der Hauptlauf Schreib- und Recherche-tätigkeiten und der Nachlauf kleinere Korrekturarbeiten sowie die Endlektüre des Zieltextes.

Klarer in der Definition des Phasenbegriffs ist Jakobsen (2002) in seiner Studie zur Übersetzungsgeschwindigkeit von professionellen ÜbersetzerInnen und Übersetzungsstudierenden. Der Autor unterteilt den Übersetzungsprozess ebenfalls in drei Phasen, eine Orientierungsphase (*Orientation*), eine Entwurfsphase (*Drafting*) und eine Revisionsphase (*Revision*).

Im Gegensatz zu Krings Versuchspersonen übersetzten die Versuchsteilnehmer bei Jakobsen am Computer. Die Orientierungsphase definiert Jakobsen in seinem Fall als die Laufzeit zwischen dem Erscheinen des Ausgangstextes auf dem Bildschirm und dem ersten Tastenanschlag für die Textproduktion. Aus den Daten dieser Phase könne abgeleitet werden, wie viel Text ein/e ÜbersetzerIn vom AT gelesen hat, bevor er/sie mit dem Übersetzen anfängt, und wie viel Zeit diese Arbeit im Vergleich zum Gesamtübersetzungsprozess in Anspruch nimmt. Obwohl die Orientierungsphase auch eine gewisse mentale Vorbereitung für die Zieltextproduktion beinhaltet, diene diese Phase vor allem dem Verstehen des Ausgangstextes (ibid.: 192 f.).

Die zweite Phase, die Entwurfsphase, beginnt gemäss Jakobsen beim ersten Tastenanschlag für die Zieltextproduktion und dauert bis zum letzten Tastenanschlag, wo der Text das erste Mal vollständig übersetzt ist. Diese Phase beinhaltet nicht nur Textproduktion, sondern auch viel Textrevision (z. B. Korrektur von Schreibfehlern, Löschung und Überschreibung von Textteilen usw.). Jakobsen spricht hier von *Online-Revision*, weil die Korrekturen während dem Schreiben der Rohversion ausgeführt wird (ibid.: 193).

In der dritten Phase, der Revisionsphase, wird die Rohfassung geprüft. Die Revisionsphase beinhaltet dabei einen grossen Anteil an erneuter Bezugnahme auf den Ausgangstext. Zudem werden in dieser Phase auch auf Informationsressourcen zurückgegriffen, um ungelösten Übersetzungsproblemen nachzugehen oder gewählte Lösungsvorschläge zu bestätigen. Wo nötig, wird in dieser Phase auch Text gelöscht und durch alternative Übersetzungslösungen ersetzt. Die Revisionsphase endet, sobald der Übersetzer bzw. die Übersetzerin beschliesst, dass die Übersetzung fertig gestellt ist und abgegeben werden kann (ibid.: 193).

Jakobsen geht davon aus, dass alle Übersetzenden die gleichen Phasen durchlaufen und die Prozessphasen linear ablaufen. Diese Annahme steht in einem gewissen Widerspruch zu Krings, der feststellt, dass im Übersetzungsprozess Phasen ausgelassen werden können.

Eine Phasendreiteilung des Übersetzungsprozesses findet sich auch in mehreren anderen Arbeiten, die im Rahmen der Übersetzungsprozessforschung geschrieben worden sind. Die Phasen werden dabei je nach AutorIn unterschiedlich benannt und definiert. Von einer zusammenfassenden Darstellung der verschiedenen Phasenkonzepte wird an dieser Stelle jedoch abgesehen und dafür auf weiterführende Literatur verwiesen.⁹

⁹ Eine Zusammenfassung zur Phasenbenennung und –definition liefert beispielsweise Yi-yi Shih (2006).

2.8 Empirische Translationsprozessforschung

Dieses letzte Teilkapitel des Theorieteils ist der Darstellung der Methoden aus der empirischen Translationsprozessforschung gewidmet.

In der Translationsprozessforschung können zur Untersuchung von Übersetzungsprozessen je nach Fragestellung verschiedene Datenerhebungsmethoden zur Anwendung kommen. In vielen Studien werden zudem einzelne Methoden in Kombination angewendet, um so die Validität von Untersuchungsergebnissen zu erhöhen.

Krings (2005: 348) unterscheidet in seiner Übersicht zu den Datenerhebungsverfahren zwischen *Online-Verfahren* und *Offline-Verfahren*, die je nach Forschungsobjekt miteinander kombiniert werden können¹⁰:

- Zu den Online-Verfahren zählt Krings Methoden, die Daten zeitgleich zum Übersetzungsprozess erheben. Die Gruppe der Online-Verfahren unterteilt Krings wiederum in zwei Kategorien: Verfahren zur Verhaltensbeobachtung (Beobachtungsprotokolle, Videoaufzeichnungen, Bildschirmaufzeichnungen und Augenbewegungsmessung) und Verfahren zur Analyse von verbalen Daten (Lautes Mitsprechen, Lautes Denken und Dialogprotokolle). (ibid.: 348)
- Als Offline-Verfahren bezeichnet Krings Methoden, wo die Daten nach Abschluss des Übersetzungsprozesses erhoben werden. Auch die Gruppe der Offline-Verfahren unterteilt Krings in zwei Kategorien: Verfahren zur Analyse von Übersetzungsprodukten (Übersetzungen, übersetzungsbezogene Notizen usw.) und Verfahren zur Analyse von verbalen Daten (retrospektive Verbalisierung, Interviews, Fragebögen).

In den folgenden Abschnitten werden diejenigen Datenerhebungsverfahren näher erläutert, die für die vorliegende Arbeit von Bedeutung sind. Es sind dies Bildschirmaufzeichnungen, introspektive Verfahren wie Lautes Denken und retrospektive Verbalisierung, und die Datenerhebung mittels Interview.

2.8.1 Bildschirmaufzeichnungen

Übersetzungen entstehen heute oft am Bildschirm: Übersetzende nutzen Textverarbeitungsprogramme für den eigentlichen Schreibprozess, greifen für die Recherche auf das Internet zu und klären ihre Fragen mit Online-Ressourcen wie beispielsweise elektronischen Wörterbüchern und Online-Datenbanken. Um das Verhalten von Versuchspersonen während des Übersetzungsprozesses zu beobachten, eignen sich Screen-Recording-Programme, die im Hintergrund alles, was auf dem Bildschirm passiert, aufzeichnen. Mit solchen

¹⁰ Eine differenzierte Zusammenfassung und Kritik zu den verschiedenen Datenerhebungsmethoden in der Translationsprozessforschung liefert Krings (2005).

Programmen ist es zudem möglich, verbale Äusserungen von Versuchspersonen mit aufzunehmen. Besonders aufschlussreich sind Bildschirmaufzeichnungen für die Analyse des Rechercheverhaltens von Versuchspersonen, die Daten können jedoch auch für andere Forschungsfragen bezüglich des übersetzerischen Verhaltens wertvolle Ergebnisse liefern.

Screen-Recording-Programme haben einen grossen Vorteil: Sie interferieren nicht mit dem Übersetzungsprozess, das heisst, eine Versuchsperson kann sich den Arbeitsplatz wie gewohnt einrichten und auf sämtliche Online-Ressourcen zugreifen, die sie auch im „normalen“ Übersetzeralltag benutzt. Zudem merkt eine Versuchsperson nicht, dass ein Programm im Hintergrund läuft. Aufgrund dieser Annäherung an die reale Übersetzungspraxis wird dem Einsatz von Screen-Recording-Software hohe ökologische Validität zugesprochen (vgl. Göpferich 2008: 54).

An dieser Stelle ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass sich dem Beobachter bei der Analyse von Bildschirmaufzeichnungen sämtliche Handlungen entziehen, die eine Versuchsperson ausserhalb des Bildschirms ausführt. So treten Notizen im Ausgangstext, wenn dieser auf Papier vorliegt, oder die Konsultation von nicht-elektronischen Nachschlagewerken auf dem Bildschirm nicht in Erscheinung. Um diese Lücke in den Beobachtungsmöglichkeiten zu schliessen, wird deshalb in der Literatur empfohlen, zusätzlich zu den Bildschirmaufzeichnungen auch Videoaufzeichnungen oder Beobachtungsprotokolle in die Datenanalyse miteinzubeziehen. Damit kann ein ganzheitliches Bild vom Übersetzungsverhalten gewonnen werden (vgl. Krings 2005: 350, sowie Göpferich 2008: 53).

2.8.2 Lautes Denken und mediengestützte retrospektive Verbalisierung

“Die methodische Grundlagenforschung der kognitiven Psychologie hat gezeigt, dass retrospektiv erhobene verbale Daten interessante Einblicke in die Selbstwahrnehmung der eigenen kognitiven Prozesse der Befragten geben können.“ (Krings 2005: 349)

Introspektive Verfahren zur Erfassung von verbalen Daten wurden in der Translationsprozessforschung zum ersten Mal Mitte der 80er-Jahre eingesetzt. Am Anfang stand die Methode des Lauten Denkens (engl. *Think Aloud*), ein Verfahren, bei dem die Versuchspersonen aufgefordert sind, sämtliche Gedanken, die ihnen während dem Übersetzungsprozess durch den Kopf gehen, spontan und unselektiert zu äussern. Diese Verbalisierungen werden aufgezeichnet und im Nachhinein zu Protokollen des Lauten Denkens (sogenannte *LD-Protokolle* bzw. *Thinking Aloud Protocols*) verarbeitet. In den 90er-Jahren fand die Retrospektion als alternatives introspektives Verfahren Eingang in die Translationsprozessforschung. Bei diesem Erhebungsverfahren kommentieren die Versuchspersonen den Übersetzungsprozess im Anschluss an die Übersetzungsaufgabe. Die Verbalisierungen werden auch hier im Nachhinein in Protokollen (*Retrospective Verbal Protocols* oder kurz

RVP genannt) transkribiert. Die retrospektive Verbalisierung hat im Gegensatz zum Lauten Denken keinen direkten Einfluss auf den eigentlichen Übersetzungsprozess. Die Versuchsperson muss jedoch bei der Retrospektion Informationen aus ihrem Langzeitgedächtnis abrufen, was Verzerrungen in der Informationswiedergabe zur Folge haben kann. Um diesen Verzerrungseffekt möglichst gering zu halten, wird deshalb in der Literatur empfohlen, die retrospektive Verbalisierung unmittelbar nach Abschluss der Übersetzungsarbeit durchzuführen. Zudem kann die Retrospektion mediengestützt durchgeführt werden, beispielsweise durch das Vorspielen einer Bildschirmaufzeichnung des Übersetzungsprozesses. Dies kann die retrospektive Verbalisierung des Übersetzungsprozesses für eine Versuchsperson erheblich erleichtern.

Verbale Daten gelten heute in der Kognitionspsychologie als „methodisch anerkannt und systematisch begründet“ (Krings 2005), doch gibt es vor allem in der Literatur zur Translationsprozessforschung eine breite Diskussion zu den Vor- und Nachteilen der beiden vorgestellten Datenerhebungsverfahren und in diesem Zusammenhang insbesondere zur methodischen Zulässigkeit von introspektiven Verfahren.¹¹

2.8.3 Interviews und Fragebogen

Faktoren wie die Biografie, Sprachkenntnisse und Übersetzungserfahrung einer Versuchsperson, die einen Einfluss auf den Ausgang einer Studie haben können, müssen bei jeder Studie erhoben werden, um bei der Evaluation von Untersuchungsergebnissen berücksichtigt werden zu können. Biografische Daten von Versuchspersonen werden deshalb in wissenschaftlichen Studien meist im Vorfeld der Untersuchungen mittels mündlicher oder schriftlicher Befragung (Interviews oder Fragebögen) erhoben (vgl. Göpferich 2008: 69 f.).

Befragungen ermöglichen es, Äusserungen in einen Kontext zu stellen und führen zu einem klareren Bild des Backgrounds und der Umstände, wann Äusserungen gemacht wurden. Doch dienen Interviews und Fragebögen nicht nur der Erhebung von Metadaten. Mit Befragungen können auch Gründe und Motive für Handlungen erhoben und auf spezifische Aspekte, die Wissenschaftlern wichtig sind, näher eingegangen werden.

Yi-yi Shih (2006) untersucht beispielsweise die Sicht von ÜbersetzerInnen zum Revisionsprozess und stützt ihre Ergebnisse auf Interviewdaten. Nach Ansicht der Autorin ist keine andere Forschungsmethode so dazu geeignet, Einblicke in die Denkart von ÜbersetzerInnen zu gewinnen, wie dies mit Interviews möglich ist (ibid.: 299). Wie Yi-yi Shih selbst angibt, widerspiegeln Äusserungen von Versuchspersonen in Interviews jedoch nicht die unbedingt

¹¹ Einen Überblick zur Diskussion bezüglich Introspektion gibt Hansen (2005). Eine detaillierte Beschreibung der Vor- und Nachteile verbaler Daten in der Übersetzungsprozessforschung ist bei Krings (2001: 214-249) zu finden.

die Realität. Interviewdaten zeichnen lediglich ein Bild der Selbsteinschätzung der Versuchspersonen. Wie tatsächlich in der Praxis gehandelt wird, kann mit Interviewdaten nicht beantwortet werden:

“Though one can criticise interview data as being too subjective, it is exactly these translators’ own insiders’ view of revision that the present study sets out to discover. Nevertheless, it is worth stressing that interviews are self-reports, i.e. subjects are expressing what they believe or perceive to be their revision behaviours, which does not guarantee that they are the subjects’ actual revision behaviours.” (Yi-yi Shih 2006: 300)

3 Untersuchungsdesign

In den folgenden Abschnitten werden der Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit definiert und die Messinstrumente, das Sample und das methodische Vorgehen, die der Arbeit zugrunde liegen, detailliert erläutert.

3.1 Untersuchungsgegenstand

Der vorliegenden Arbeit liegen Übersetzungsprozessdaten aus Bildschirmaufzeichnungen und Interviewdaten von Studentinnen¹² aus dem 2. Studienjahr des Bachelorstudiengangs Übersetzen an der ZHAW zugrunde (Studienjahr 2009/10).

Die Untersuchung richtet den Fokus auf das Vorgehen von Studierenden beim Übersetzen. Das Augenmerk liegt dabei nicht auf übersetzerischen Problemlösungsstrategien, oder nach der Terminologie von Jääskeläinen (siehe Kapitel 2.6) auf den lokalstrategischen Verhaltensweisen, sondern auf den globalstrategischen Verhaltensweisen im Übersetzungsprozess.

Es geht darum, das übersetzerische Verhalten der Studentinnen aufgrund von spezifischen Phänomenen im Übersetzungsprozess zu beschreiben. Zudem soll ermittelt werden, inwiefern übersetzerische Verhaltensweisen mit Übersetzungskompetenz in Verbindung gebracht werden können.

Ziel ist es, anhand vom übersetzerischen Verhalten im Übersetzungsprozess Aussagen zum individuellen *Übersetzerprofil* von Studierenden zu machen (zum Begriff Übersetzerprofil siehe Kapitel 3.1.1). Der vorliegenden Untersuchung liegt die Annahme zugrunde, dass sich individuelle Übersetzerprofile in gewissen Aspekten voneinander unterscheiden. Diese Unterschiede bzw. Aspekte zu bestimmen, ist Gegenstand dieser Arbeit.

Ich gehe zudem davon aus, dass sich aufgrund von Änderungen im übersetzerischen Verhalten und somit im individuellen Übersetzerprofil Aussagen über die Entwicklung von Übersetzungskompetenz machen lassen.

Anhand von Prozessbeschreibungen aus Interviews soll zudem ermittelt werden, wie bewusst Studierende den Gesamtübersetzungsprozess gestalten. Es soll bestimmt werden, in welche Teilschritte Studierende den Gesamtprozess gliedern, und ob sich eine Bewusstseinssteigerung für das übersetzerische Vorgehen innerhalb eines Jahres feststellen lässt. Zudem soll der Frage nachgegangen werden, ob beschriebene Prozessabläufe mit der

¹² Die Stichprobe der vorliegenden Untersuchung setzt sich ausschliesslich aus weiblichen Versuchspersonen zusammen. Im Folgenden werden die Begriffe Studentin bzw. Studentinnen dann verwendet, wenn sich das Gesagte auf die vorliegende Untersuchung bezieht. Sind in einem Textabschnitt sämtliche Studierende gemeint, wird der Begriff Studierende benutzt.

tatsächlichen Übersetzungspraxis der Studentinnen übereinstimmen. Dies ist insofern ein spannender Aspekt, weil in der Literatur bis anhin kaum solche Vergleiche angestellt worden sind.

Nicht zuletzt ist es Ziel dieser Arbeit, die Ergebnisse unter dem Aspekt der Übersetzungsdidaktik zu betrachten.

3.1.1 Definition und Erläuterung der Konzepte Übersetzerprofil, Praktik und Prozessphasen

In den folgenden Kapiteln werden Begriffe jeweils eingeführt und erläutert, wenn sie das erste Mal in der Arbeit erwähnt werden. Drei Begriffskonzepte – *Übersetzerprofil*, *Praktik* und *Prozessphasen* – werden in der vorliegenden Arbeit wiederholt verwendet und bedürfen einer detaillierten Erklärung. Auf diese Begriffe wird in diesem Teilkapitel näher eingegangen:

Übersetzerprofil: Dieser Begriff wird in Anlehnung an Hansen (2006) verwendet. Demnach zeichnet das individuelle Übersetzerprofil ein Gesamtbild der übersetzerischen Persönlichkeit und umfasst „u. a. die individuellen Voraussetzungen, Erfahrungen, Empfindungen, Eigenschaften, Haltungen, Verhaltensweisen und Fähigkeiten“, die den Übersetzungsprozess und somit auch das Übersetzungsprodukt beeinflussen (2006: 23). Der Begriff Übersetzerprofil ist in der vorliegenden Arbeit gender-neutral zu verstehen, er kann also sowohl auf weibliche als auch auf männliche Studierende angewendet werden.

Praktik: Das übersetzerische Verhalten bzw. Vorgehen während des Übersetzungsprozesses zeigt sich auf dem Bildschirm in bestimmten Phänomenen. Diese Phänomene können zum einen in konkreten Handlungen in Erscheinung treten, zum Beispiel wenn ein Text formatiert wird. Zum anderen betreffen die Phänomene nicht Handlungen, sondern eher Auffälligkeiten im Prozessverlauf, beispielsweise lange Pausen in einer Prozessphase. Zudem können sie in methodischen Verhaltensweisen sichtbar werden. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn eine Versuchsperson mit einer Favoritenliste als Ressourcenablage arbeitet. Auch strategische Verhaltensweisen, wie sie Jääskeläinen beschreibt¹³, treten auf dem Bildschirm in Erscheinung. Der Begriff *Praktik* bzw. *übersetzerische Praktik* wird in der vorliegenden Arbeit als Oberbegriff für die unterschiedlichen Phänomene verwendet. Wenn es sich anbietet, werden im Text die spezifischen Begriffe wie beispielsweise Handlung, Verhaltensweise oder Strategie benutzt.

Prozessphasen: In Bezug auf die Segmentierung des Übersetzungsprozesses wird in dieser Arbeit von drei Prozessphasen ausgegangen. In Anlehnung an Jakobsen (2002) werden die

¹³ Siehe dazu Kapitel 2.6

einzelnen Prozessphasen *Orientierungsphase* (OP), *Entwurfsphase* (EP) und *Revisionsphase* (RP) genannt. Die Definition der einzelnen Prozessphasen stützt sich ebenfalls auf diejenige von Jakobsen¹⁴: Demnach dient die OP der Verständnissicherung und dauert vom Start der Prozessaufzeichnung bis zum ersten Tastenanschlag der ZIELTEXTPRODUKTION. Die EP dient der Erstellung einer ersten ZIELTEXT-ROHFASSUNG. Diese Prozessphase dauert vom ersten Tastenanschlag für die ZIELTEXTPRODUKTION bis zum Zeitpunkt, wo der AT ein Mal bis zum letzten Satz übersetzt ist. Hier ist anzumerken, dass die Rohfassung am Ende der EP noch unübersetzte Textstellen aufweisen kann, die erst in der RP übersetzt werden. Die RP schliesst an die EP an und dient der Überarbeitung und Korrektur des ZIELTEXTES. Diese Prozessphase beginnt, sobald der AT ein Mal bis zum letzten Satz übersetzt ist und dauert bis zum Zeitpunkt, wo die Prozessaufzeichnung endet.

3.2 Methodologie

3.2.1 Messinstrumente

Der vorliegenden Untersuchung liegen vier verschiedene Arten von Datenmaterial zugrunde:

1. Aufnahmen von Bildschirmaktivitäten (*Bildschirmaufzeichnungen*) zur Erfassung und Beobachtung des übersetzerischen Verhaltens
2. *Mediengestützte retrospektive Verbalisierungen*
3. *Interviews* zur Erhebung von Erkenntnissen bezüglich verschiedener Aspekte des Übersetzens
4. *Fragebögen* zur Erfassung der persönlichen und biografischen Daten

Die genannten Messinstrumente sollen im Folgenden näher erläutert und ihre Bedeutung für die Arbeit dargelegt werden.

3.2.1.1 *Bildschirmaufzeichnungen*

Für diese Arbeit sind insgesamt 60 aufgezeichnete Übersetzungsprozesse von zehn Studentinnen analysiert worden: zehn Laborübersetzungen (eine Übersetzung pro Studentin) und 50 Semesterübersetzungen (je 25 Übersetzungen pro Sprachversion, vier bis sechs Übersetzungen pro Studentin).

Die Bildschirmaufzeichnungen, die für diese Untersuchung herangezogen wurden, sind im Rahmen des Forschungsprojekts *Capturing Translation Processes (CTP)* an der ZHAW mit

¹⁴ Siehe dazu auch Kapitel 2.7

der Screen-Recording-Software *Camtasia Studio* erhoben worden.¹⁵ In dieser multimethodologisch angelegten Studie werden u. a. Übersetzungsprozesse von Studierenden zu verschiedenen Zeitpunkten ihrer Ausbildung aufgezeichnet und ausgewertet.¹⁶ Die am CTP-Projekt beteiligten Studierenden lassen während des Studienjahrs mehrere Übersetzungen mit der Camtasia-Software aufnehmen, und stellen die aufgezeichneten Übersetzungsprozesse für die weitere Analyse zur Verfügung. Die Teilnahme am CTP-Projekt ist freiwillig und es ist Studierenden freigestellt, wie viele Übersetzungen sie für das CTP-Projekt zur Verfügung stellen. Dieser Umstand erklärt, weshalb die Anzahl der eingereichten Übersetzungen stark variiert. Die Studentinnen, die zur Versuchsgruppe der vorliegenden Arbeit gehören, reichten während des 2. Studienjahres zwischen vier und sieben Camtasia-Übersetzungen ein (siehe dazu auch Kapitel 4.1).

Die Aufzeichnungen der Übersetzungsprozesse, die für die vorliegende Untersuchung analysiert worden sind, erfolgten zu Beginn und während des 2. Studienjahres (3. und 4. Studiensemester).¹⁷ Die erste Übersetzung, welche die Studentinnen im Rahmen des CTP-Projekts anfertigten, erfolgte im Labor unter wissenschaftlicher Anleitung. Die Übersetzung dauerte 15 Minuten und wurde mit *Camtasia Studio* und Schreib-Logging aufgezeichnet. Sämtliche Studentinnen übersetzten dabei aus der 1. Fremdsprache in die Grundsprache Deutsch. Zusätzliche Bestandteile dieser ersten Laborsitzung waren ein Fragebogen zur Erfassung der persönlichen Daten der Studentinnen¹⁸, eine retrospektive Verbalisierung des Übersetzungsprozesses gleich im Anschluss an die Übersetzungsaufgabe, sowie ein retrospektives semistandardisiertes Interview zur Erfassung von Daten zum übersetzerischen Vorgehen, zur Übersetzungserfahrung und zum Umgang mit übersetzungsspezifischen Instrumenten wie beispielsweise CAT-Tools¹⁹.

Die Studentinnen wurden zu Beginn des 2. Studienjahres in den Umgang mit der Camtasia-Software eingeführt, damit sie die Übersetzungsprozesse während des Studienjahres individuell mit der Camtasia-Software aufzeichnen konnten. Bei den Übersetzungen während des Studienjahres handelte es sich jeweils um konkrete Arbeitsaufträge aus dem Übersetzungsunterricht. Nach Abschluss der Übersetzungsarbeit legten die Studentinnen die

¹⁵ Für die vorliegende Untersuchung lagen keine Videodaten vor. Die Analyse stützt sich ausschliesslich auf Bildschirmdaten. Dies bedeutet, dass Handlungen, welche die Studentinnen ausserhalb des Bildschirms vorgenommen haben, nicht beobachtet werden konnten (siehe dazu auch Kapitel 3.2.1.3).

¹⁶ Weiterführende Informationen zum CTP-Projekt unter:
http://www.zhaw.ch/fileadmin/php_includes/popup/projekt-detail.php?projektnr=395

¹⁷ Die Studentinnen, deren Daten in die vorliegende Untersuchung einfließen, waren zu Beginn des 2. Studienjahres Übersetzungsanfängerinnen. Nach dem 1. Studienjahr mit vorbereitenden Fächern wie beispielsweise Recherche und Textanalyse begann der Übersetzungsunterricht erst im 3. Semester.

¹⁸ Siehe dazu auch Kapitel 3.2.1.4

¹⁹ CAT (*Computer Aided Translation*): Computergestützte Übersetzung

Aufzeichnungen der Übersetzungsprozesse zusammen mit dem Ausgangs- und dem Zieltext an einem zuvor festgelegten Speicherort ab. Die Tatsache, dass die Studentinnen die Camtasia-Übersetzungen während dem Semester individuell anfertigen konnten, bringt den Vorteil, dass dadurch die Arbeitssituation der tatsächlichen Übersetzungspraxis sehr nahe kommt.²⁰ Da in die vorliegende Untersuchung sowohl die Übersetzungsprozesse aus der Laborsitzung als auch diejenigen vom Semester in die Datenanalyse einbezogen werden, können Erkenntnisse gewonnen werden, inwiefern die Laborsituation den Gesamtprozess beim Übersetzen beeinflusst.

3.2.1.2 *Mediengestützte retrospektive Verbalisierungen*

Bei ihrer ersten Übersetzung im Labor – im Folgenden Laborübersetzung genannt – kommentierten die Studentinnen direkt im Anschluss an die Übersetzungsaufgabe den Übersetzungsprozess, der ihnen am Bildschirm abgespielt wurde. Diese mediengestützten retrospektiven Verbalisierungen aus der Laborübersetzung haben nur am Rande in die vorliegende Untersuchung Eingang gefunden, und zwar dann, wenn die Äusserungen der Studentinnen entweder konkrete Hinweise enthalten, die den gesamten Übersetzungsprozess betreffen oder wenn die Studentinnen Informationen geben zum Bewusstsein über ihr Globalvorgehen beim Übersetzen. Diese Äusserungen wurden bei der Auswertung der Screen-Recording-Daten berücksichtigt und in die Diskussion miteinbezogen.

3.2.1.3 *Leitfadeninterview zum Übersetzen*

Im Zeitraum der vorliegenden Untersuchung befanden sich sechs Studentinnen aus der Versuchsgruppe in einem Austauschsemester an einer ausländischen Universität. Im Rahmen der Untersuchung wurde im Oktober 2010 ein Interview mit den vier Studentinnen durchgeführt, die sich nicht im Ausland befanden. Während dem Interview wurden die wesentlichen Inhalte der Antworten protokolliert.

Die erhobenen Interviewdaten sollen vor allem zu zwei Untersuchungsaspekten Aufschluss geben: Einerseits sollen daraus Informationen gewonnen werden, wie bewusst bzw. reflektiert Studierende an eine Übersetzungsaufgabe herangehen. Andererseits sollen die

²⁰ Einige Studentinnen geben in den retrospektiven Interviews des CTP-Projekts an, dass der Übersetzungsprozess durch die Aufzeichnung mit der Camtasia Software verlangsamt wird. Es gibt in den retrospektiven Verbalisierungen der Laborübersetzung Hinweise darauf, dass Studierende ihr Rechercheverhalten aufgrund dieses Umstandes ändern können. Einige Aussagen aus den Interviews der vorliegenden Untersuchung verleiten zudem zur Annahme, dass Studentinnen bei der Arbeit mit Camtasia von gewissen Gewohnheiten bzw. Prozessschritten wie beispielsweise Unterbrechungen während des Übersetzungsprozesses absehen können. Es kann hier nicht abschliessend beurteilt werden, wie stark die Verlangsamung des Übersetzungsprozesses und die Arbeit mit Camtasia die Studentinnen in ihrem übersetzerischen Verhalten beeinflusst hat, doch ist es möglich, dass durch den Einsatz der Camtasia-Software gewisse Veränderungen im Übersetzungsprozess entstanden sind.

Daten die Ergebnisse, die aus der Analyse der Bildschirmaufzeichnungen hervorgehen, prüfen bzw. stützen. Dies wiederum trägt zur Validität der Untersuchungsergebnisse bei.

Der im Rahmen der vorliegenden Untersuchung entwickelte Interview-Leitfaden zum Übersetzen (vgl. Anhang II.) umfasst drei Themenblöcke, zu denen die Studentinnen Fragen beantworteten: (a) Arbeitsplatzorganisation, (b) globales Vorgehen beim Übersetzen und (c) Übersetzungsarbeit mit Camtasia:

- a) Mit dem ersten Interviewteil wurden zwei Ziele verfolgt: Zum einen sollte den Studentinnen mit einfachen Fragen der Einstieg ins Gespräch erleichtert werden. Zum andern sollte eine Antwort auf die Frage gefunden werden, welche Handlungen die Studentinnen vor oder während dem Übersetzen durchführen, die sich dem Beobachter bzw. der Beobachterin von Bildschirmaufzeichnungen entziehen. Gebraucht eine Studentin beispielsweise Wörterbücher in Papierform oder arbeitet sie beim Übersetzen mit dem Ausgangstext (AT) auf Papier, äussert sich dies in den Bildschirmaufnahmen allenfalls mit langen Pausen oder Absenz des AT, konkrete Handlungen können jedoch nicht mitverfolgt werden. Dieser Themenblock umfasste deshalb Fragen dazu, welche nicht-elektronischen Wörterbücher zum Einsatz kommen und welche Handlungen mit dem AT ausgeführt werden, wenn dieser auf Papier vorliegt.
- b) Der zweite Teil des Interviews beinhaltet Fragen zum studentischen Globalvorgehen beim Übersetzen. Unter anderem wurden die Studentinnen gebeten, die einzelnen Prozessschritte im Übersetzungsprozess aufzuzählen und möglichst genau zu beschreiben. Daraus sollte sich später ableiten lassen, ob sich die Studentinnen des persönlichen Globalvorgehens beim Übersetzen bewusst sind und wie reflektiert sie an eine Übersetzungsaufgabe herangehen. Zudem sollten die Interviewdaten aus diesem Teil spätere Schlussfolgerungen für die Übersetzungsdidaktik ermöglichen.
- c) Der dritte Interviewteil besteht aus lediglich einer Frage, welche die Übersetzungsarbeit mit der Camtasia-Software betrifft. Obwohl in der Literatur die Interferenz von Screen-Recording-Programmen auf den Übersetzungsprozess als gering eingeschätzt wird und die Teilnahme am CTP-Projekt für Studierende freiwillig ist, sollte mit diesem Teil erfasst werden, ob die Arbeit mit der Screen-Recording-Software das Übersetzungsverhalten der Studentinnen beeinflusst hat.

Der Interview-Leitfaden besteht zum einen aus Fragen, die bereits im Interview für das CTP-Projekt gestellt worden sind bezüglich Arbeitsplatzorganisation (Fragen 1.1 – 1.4) und Globalvorgehen beim Übersetzen (2.1.1). Diese Fragen ermöglichen einen direkten Vergleich mit den Antworten, welche die Studentinnen ein Jahr zuvor gegeben haben. Ausserdem umfasst der Interview-Leitfaden eine Frage aus dem Fragebogen der

PACTE-Gruppe (2008) zur Übersetzungskonzeption (Frage 2.2.2). Den Leitfaden ergänzen zudem selbst entwickelte Fragen zum Globalvorgehen beim Übersetzen (Fragen 2.1.2, 2.1.4, 2.1.5, 2.2.1), zu Änderungen, die am Globalvorgehen im Verlauf des Studienjahres vorgenommen worden sind (Frage 2.1.3), sowie zu möglichen Implikationen der Arbeit mit der Camtasia-Software auf das persönliche Übersetzungsverhalten (Frage 3.1).

3.2.1.4 Biografische Daten

Eine umfassende Aufnahme der biografischen Daten der Versuchsteilnehmerinnen fand bei der Laborübersetzung für das CTP-Projekt mit einem standardisierten Interviewfragebogen statt. Dabei wurden Daten zu Geschlecht, Alter, Muttersprache, Sprachkenntnissen, Schulbiografie, Übersetzungsversionen, -erfahrung und -kurse, sowie Computer-, und CAT-Tools-Erfahrung der Studierenden erfasst.

3.2.2 Sample

Für die vorliegende Untersuchung wurden Übersetzungsprozesse von insgesamt zehn Studentinnen des Bachelorstudiengangs Übersetzen der ZHAW analysiert. Um die Vergleichbarkeit der Daten sicherzustellen, wurde eine möglichst homogene Versuchsgruppe zusammengestellt:

- Sämtliche Studentinnen übersetzten Texte aus der 1. Fremdsprache in ihre Grundsprache Deutsch. Fünf Studentinnen arbeiteten dabei in der Sprachversion Französisch-Deutsch, fünf Studentinnen in der Sprachversion Englisch-Deutsch.
- Die Interviews wurden mit zwei Studentinnen der Sprachversion Französisch-Deutsch (Bertha, Claire)²¹, sowie zwei Studentinnen der Sprachversion Englisch-Deutsch (Ivy, Jane) durchgeführt.
- Neun der zehn Versuchspersonen verfassten die Semesterübersetzungen an einem Computer an der ZHAW. Eine Studentin (Ivy) hatte die Camtasia-Software auf ihrem Laptop installiert und konnte die Übersetzungen deshalb an ihrem eigenen Laptop durchführen.
- Die Studentinnen hatten bei Untersuchungsbeginn noch keine Übersetzungserfahrung (siehe Kapitel 3.2.1.1). Hier muss einschränkend festgehalten werden, dass die Hälfte der Studentinnen angibt, vor diesem Zeitpunkt bereits im privaten oder beruflichen Alltag Übersetzungen angefertigt zu haben (Diane, Eve, Fanny, Ivy, Jane).

²¹ Zu den Namen siehe Stichprobenbeschreibung Kapitel 4.1

3.2.3 Methodisches Vorgehen

Bevor die Ergebnisse der Datenanalyse in Kapitel 4 dargestellt und diskutiert werden, wird in den folgenden Abschnitten der Analyseverlauf genauer skizziert und die Strukturierung der Daten näher erläutert.

Der Prozess von der Beschreibung der Bildschirmaktivitäten in den Bildschirmaufzeichnungen bis hin zur endgültigen Ergebnisanalyse und -darstellung gliederte sich in mehrere Teilprozesse, die aufeinander aufbauten und teilweise einem zirkulären Überarbeitungsprozess unterworfen waren: (a) Transkription der Screen-Recording-Daten, (b) komprimierte Darstellung des Übersetzungsprozessverlaufs, (c) Vergleich der Übersetzungsprozesse einer Person, (d) Erstellung individueller Übersetzerprofile, (e) Zuteilung der übersetzerischen Verhaltensweisen aus den Übersetzerprofilen in Handlungskategorien:

a) **Transkription der Screen-Recording-Daten:** In dieser ersten Analysephase wurden die ersten zehn Minuten sämtlicher Übersetzungsprozesse vollständig transkribiert. Dabei wurden sämtliche Handlungen, die auf dem Bildschirm sichtbar waren, sowie Pausen, die länger als fünf Sekunden dauerten²², mit Angabe der Zeitintervalle stichwortartig festgehalten (siehe Beispiel Anhang VI.).²³ Bei den Laborübersetzungen wurden zudem studentische Äusserungen, die den Gesamtprozess betrafen, in die Transkription aufgenommen.

Die Gesamtlänge jedes Übersetzungsprozesses sowie die Länge der Orientierungs-, Entwurfs- und Revisionsphase (OP, EP, RP) wurden in dieser Analysephase ebenfalls notiert.

b) **Komprimierte Darstellung des Übersetzungsprozessverlaufs:** Für eine komprimierte und übersichtliche Darstellung der einzelnen Übersetzungsschritte wurden ähnliche Handlungen zu Kategorien zusammengefasst und der Übersetzungsprozess verdichtet dargestellt. Zur Veranschaulichung zwei Beispiele:

Übersetzen 1. Satz
Übersetzen 4. Satz und 5. Satz } => Ü Text

²² Als Pausen werden hier Phasen verstanden, in denen auf dem Bildschirm keine Aktivität zu beobachten ist. Obwohl in vielen Studien Unterbrechungen von mehr als einer Sekunde bereits als Pausen gewertet werden (vgl. Göpferich 2008: 48 f.), wurde in dieser Arbeit davon abgesehen, so kurze Intervalle zu berücksichtigen. Einerseits wurden keine Schreiblogging-Daten in die Untersuchung miteinbezogen. Andererseits wurden Pausen nur dann in der Untersuchung berücksichtigt, wenn bei einer Versuchsperson auffällig viele lange Pausen im Schreibprozess auftraten und somit die Pausen als Profilmerkmal für die entsprechende Versuchsperson gewertet werden konnten.

²³ Zu den Prozessphasen siehe Kapitel 3.1

Wechsel zu *dict.cc*, Suchanfrage (*burst*)

Öffnen *dict.leo.org* in gleichem Fenster; Suchanfrage (*clear mind*)

} => **Suche Wort online dix**

Ziel dieser Verdichtung war eine übersichtliche und verkürzte Darstellung des Prozessverlaufs, welche die Suche nach Handlungsmustern beim Übersetzen vereinfachen sollte.

Einige wenige Aktivitäten konnten in der komprimierten Prozessdarstellung aus Gründen der Übersicht nicht untergebracht werden, obwohl sie für die Untersuchung Relevanz hatten. Hierbei handelte es sich vor allem um individuelle Methoden, wie Versuchspersonen eine Handlung ausführen. Ein Beispiel soll diesen Aspekt veranschaulichen:

Eine Studentin gebraucht jeweils die Tastenkombination ALT/Tab, um zwischen den einzelnen Fenstern auf dem Bildschirm hin und her zu wechseln. Bei den anderen Studentinnen erfolgt der Fensterwechsel über die Anwahl des entsprechenden Fensters in der Fussleiste. Der Gebrauch der Tastenkombination taucht in der komprimierten Profildarstellung nicht auf, sagt aber etwas über das individuelle Übersetzerprofil der Studentin im Umgang mit dem Werkzeug Computer aus und stellt ein Alleinstellungsmerkmal im Vergleich mit den anderen Versuchspersonen dar.

Aktivitäten wie die oben beschriebene, die nicht im komprimierten Übersetzungsprozess sichtbar gemacht werden konnten, wurden separat auf einer Profilliste der jeweiligen Studentin festgehalten und im späteren Verlauf der Analyse berücksichtigt.

- c) **Vergleich der Übersetzungsprozesse einer Person:** In dieser Analysephase wurden sämtliche Übersetzungsprozesse einer Person nebeneinander dargestellt, wiederholt auftretende Aktivitäten mit jeweils derselben Farbe gekennzeichnet und die Übersetzungsprozesse auf Muster im Übersetzungsverhalten einer Person abgesehen.
- d) **Erstellung individueller Übersetzerprofile:** Im Laufe des Analyseverfahrens wurden individuelle Übersetzerprofile der Studentinnen erstellt. Darin wurden sämtliche Verhaltensweisen und Besonderheiten festgehalten, die in den Bildschirmaufzeichnungen beobachtet worden waren. Zudem wurde darin angegeben, in welchen Übersetzungsprozessen die jeweilige Praktik aufgetreten war. Damit kann festgestellt werden, ob eine Verhaltensweise konstant in sämtlichen oder nur punktuell in einzelnen Übersetzungsprozessen angewendet wird. Auch Veränderungen im übersetzerischen Verhalten im Laufe eines Jahres können damit aufgezeigt werden, und zwar dann, wenn eine Verhaltensweise zu Beginn des Studienjahres auftritt und irgendwann im Verlauf des Studienjahres entweder ganz fallengelassen oder durch eine andere Praktik ersetzt wird.

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung war es, nicht nur Aussagen zum individuellen übersetzerischen Vorgehen zu machen, sondern auch darüber, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede die Studentinnen im übersetzerischen Verhalten zeigen und welche Verhaltensweisen als individuell, welche als allgemein angesehen werden können. Aus diesem Grund wurden die Übersetzerprofile der einzelnen Studierenden jeweils mit den anderen Übersetzerprofilen abgeglichen. Das heisst, es wurde überprüft, ob Verhaltensweisen, die in den Übersetzungsprozessen einer Studentin beobachtet worden waren, auch in den Übersetzungsprozessen der anderen Versuchspersonen auftauchten.

e) **Zuteilung der übersetzerischen Praktiken aus den Übersetzerprofilen in Handlungskategorien:** Im letzten Analyseschritt wurden Handlungskategorien bezüglich des übersetzerischen Verhaltens definiert und die beobachteten Verhaltensweisen entsprechend zugeteilt. Dies sollte die Übersicht über die einzelnen Praktiken verbessern und den Vergleich zwischen den einzelnen Übersetzerprofilen vereinfachen. Insgesamt wurden zehn Handlungskategorien definiert. Sie werden im Folgenden genauer erläutert:

- **Arbeitsplatzorganisation:** In diese Kategorie fallen Aktivitäten, die mit der Einrichtung des Arbeitsplatzes in Verbindung stehen, beispielsweise ob eine Person Ressourcen schon vor dem Übersetzen bereitstellt oder ob jemand mit dem AT auf Papier oder mit dem elektronischen AT arbeitet.
- **Archivierung ZT:** In diese Kategorie gehören Verhaltensweisen, die die Datensicherung betreffen, beispielsweise das Abspeichern des Zieltextes (ZT).
- **Layout ZT:** Diese Kategorie umfasst Verhaltensweisen, welche die Darstellung des ZT bei Abschluss der Übersetzungsarbeit betreffen. Beispiele für diese Kategorie sind Formatierung und die Beschriftung des ZT.
- **Metakommunikation AT bzw. ZT:** In diese Handlungskategorie fallen Verhaltensweisen, die eine metakommunikative Funktion haben, beispielsweise die Markierung und Kommentierung von Textstellen im AT und ZT oder die Angabe mehrerer Übersetzungslösungen in der Rohfassung.
- **Phasenausprägung:** Diese Kategorie umfasst Verhaltensweisen, die eine Prozessphase auffällig prägen, beispielsweise lange Denkpausen. Auch prozessorientierte Globalstrategien²⁴ wie zum Beispiel die Verfertigung einer ersten Übersetzungsrohfassung ohne Rückgriff auf Ressourcen gehören in diese Kategorie.

²⁴ Siehe dazu auch Kapitel 2.6

- **Recherche:** In diese Handlungskategorie gehören sämtliche Verhaltensweisen, die das Rechercheverhalten beim Übersetzen betreffen. Beispiele dafür sind, ob eine Person Paralleltexte sucht, oder in welcher Prozessphase eine Studentin die Begriffsrecherche durchführt.
- **Ressourcennutzung:** Diese Kategorie umfasst diejenigen Verhaltensweisen, die den Umgang mit Ressourcen anbelangen, beispielsweise auf welche Ressourcen eine Person im Verlauf des Übersetzungsprozesses zugreift oder wie versiert sie im Umgang mit Ressourcen ist. Zu den Ressourcen gehören Wörterbücher aller Art, Internet, Paralleltexte, Datenbanken usw., aber auch Werkzeuge wie Computerprogramme oder die Tastatur.
- **Revision:** Unter Revision fallen Aktivitäten der Selbststeuerung und Überarbeitung, die im Übersetzungsprozess auftreten. Ein Beispiel hierfür ist das Korrekturverhalten einer Person.
- **Produktorientierte Übersetzungsstrategien:** In diese Kategorie gehören Verhaltensweisen, welche im Zusammenhang mit Normen in der Übersetzungspraxis und mit dem funktionalen Übersetzen stehen²⁵. Beispielsweise wird hier angeführt, ob der Titel zu Beginn oder am Ende des Übersetzungsprozesses übersetzt wird.
- **Strukturierung Gesamtprozess:** Diese Kategorie betrifft nicht eine einzelne Verhaltensweise, sondern gibt Auskunft zum Globalvorgehen bzw. zur Strukturierung des gesamten Übersetzungsprozessverlaufs. Hier sind beispielsweise Informationen zur Reihenfolge der Prozessphasen OP, EP und RP untergebracht.

3.2.3.1 Tabellenstruktur der individuellen Übersetzerprofile

Mit den folgenden einleitenden Bemerkungen zur Tabellenstruktur der individuellen Übersetzerprofile sollen das Lesen der Tabellen und das Verständnis für die Herleitungen und Schlussfolgerungen in Kapitel 4 erleichtert werden.

²⁵ Siehe dazu auch Kapitel 2.6

Handlungskategorie	Praktik	Lab	Version Französisch-Deutsch						
			A1	B1	C1	A2	B2	C2	
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT auf Papier								
<i>Metakommunikation ZT (individuell)</i>	Markierung von Begriffen im AT mit der Kommentarfunktion, Einfügen Übersetzungsmöglichkeiten								
<i>Metakommunikation AT (Veränderung)</i>	Markierung von Begriffen im AT mit der Kommentarfunktion, Einfügen Übersetzungsmöglichkeiten			X			X		X

In den ersten beiden Spalten der Profiltabelle sind die Handlungskategorien mit den zugeordneten übersetzerischen Praktiken aufgeführt. Für eine vereinfachte Orientierung innerhalb der Tabelle sind die Handlungskategorien alphabetisch geordnet.

Der obere Teil der Tabelle listet diejenigen Praktiken auf, bei denen im Verlauf eines Studienjahres keine Veränderung zu beobachten ist und die auch bei anderen Studentinnen der Versuchsgruppe aufgetreten sind. Im unteren Tabellenteil sind diejenigen Praktiken zu finden, die ausschliesslich bei der jeweiligen Studentin zu beobachten sind. Die entsprechenden Handlungskategorien sind dabei mit dem Zusatz *(individuell)* versehen. Ebenfalls im unteren Tabellenteil finden sich Verhaltensweisen, bei denen im Verlauf eines Studienjahres eine Änderung im übersetzerischen Verhalten zu erkennen ist. In diesem Fall sind die Handlungskategorien mit dem Zusatz *(Veränderung)* vermerkt.

Die rechte Seite der Tabelle ist für die Übersetzungen reserviert, welche die jeweilige Studentin im Labor (Lab), während dem 1. Semester (A1, B1, C1 usw.) und während dem 2. Semester (A2, B2, C2 usw.) angefertigt hat.²⁶ Die Reihenfolge, in der die Texte in der Tabelle erscheinen, entspricht der zeitlichen Reihenfolge, in der die Übersetzungen angefertigt worden sind. Aus der Tabellenüberschrift oberhalb der Textcodes geht zudem hervor, ob eine Studentin Texte aus dem Englischen oder aus dem Französischen übersetzt hat.

²⁶ Die Studentinnen haben während dem Studienjahr insgesamt 25 verschiedene Texte übersetzt. Jedem Text ist für die vorliegende Untersuchung ein eigener Code zugeordnet worden. Deshalb kann die Code-Reihenfolge in den einzelnen Profiltabellen stark variieren. Eine Übersicht über die Texte und die dazu gehörenden Codes ist im Anhang V. zu finden.

Wurde eine Praktik in einem Übersetzungsprozess beobachtet, ist das Feld bei der entsprechenden Übersetzung in der Tabelle schwarz markiert, wenn nicht, bleibt das Feld leer. In den Handlungskategorien *Arbeitsplatzorganisation* und *Metakommunikation* können einzelne Felder mit einem Kreuz (X) versehen sein. Dies bedeutet, dass die jeweilige Praktik in dieser Übersetzung nicht beobachtet werden kann, weil mit dem AT auf Papier gearbeitet worden ist.

Aus der Tabelle ist zudem ersichtlich, ob die Übersetzungsdozierenden einen AT nur auf Papier oder in elektronischer Form an die Studierenden abgegeben hatten. Bei Ausgangstexten, die den Studentinnen nur auf Papier vorlagen, sind die Textcodes in der Tabelle dunkel hinterlegt. In der auf Seite 31 dargestellten Tabelle sind dies also die Texte B1, A2 und C2. Bei Ausgangstexten, die den Studentinnen elektronisch vorlagen, sind die Textcodes in der Tabelle nicht markiert (Texte A1, C1 und B2, Tabelle Seite 31).

4 Ergebnisse

Die folgenden Abschnitte sind der Darstellung der Ergebnisse der Datenanalyse gewidmet. Nach einer erläuternden Beschreibung der Stichprobe in Kapitel 4.1 folgt die Datenanalyse in Kapitel 4.2. Dieses Kapitel gliedert sich in vier Teilkapitel. Der erste Teil befasst sich mit den individuellen Übersetzerprofilen der Studentinnen und dem Bewusstsein der Studentinnen für das Vorgehen beim Übersetzen. Der zweite Teil richtet den Fokus auf die Entwicklung eines allgemeinen Übersetzerprofils von Übersetzungs-NovizInnen, zum einen für die Laborsituation und zum anderen für die „normale“ Arbeitssituation bei Semesterübersetzungen. Im dritten Teil werden Aussagen zum Phasenverlauf beim Übersetzen gemacht, bevor im vierten Teil der Bezug zur Übersetzungsdidaktik hergestellt wird.

4.1 Stichprobenbeschreibung

Die unten stehende Tabelle enthält die wichtigsten Angaben zur Versuchsgruppe: Muttersprache; Geschlecht; Jahrgang; Anzahl eingereicherter Camtasia-Übersetzungen verteilt auf die beiden Semester im 2. Studienjahr; jeweilige Übersetzungsversion. Den Studentinnen sind für die vorliegende Untersuchung fiktive Namen zugeordnet worden. Studentinnen mit der Übersetzungsversion Französisch-Deutsch (FR-DEU) erhielten französische, diejenigen mit der Übersetzungsversion Englisch-Deutsch (ENG-DEU) englische Frauennamen. In der Tabelle erscheinen Codes in Klammer hinter den einzelnen Namen. Sie entsprechen den Personencodes aus dem CTP-Projekt der ZHAW und sollen weiterführende Arbeiten mit den für die vorliegende Untersuchung erhobenen Daten vereinfachen.

Name	Muttersprache	Geschlecht	Jahrgang	Anzahl Übersetzungen 1.Semester	Anzahl Übersetzungen 2. Semester	Übersetzungsrichtung
Aline (SK0816)	CHD	w	76	2	2	FR-DEU
Bertha (SK0823)	CHD	w	89	3	3	FR-DEU
Claire (SK0831)	CHD	w	82	3	3	FR-DEU
Diane (SK0853)	CHD	w	84	2	3	FR-DEU
Eve (SK0854)	CHD	w	86	2	2	FR-DEU
Fanny (SK0808)	CHD	w	89	3	3	ENG-DEU
Grace (SK0837)	CHD	w	86	4	2	ENG-DEU
Helen (SK0838)	CHD	w	59	2	3	ENG-DEU
Ivy (SK0856)	CHD	w	88	3	1	ENG-DEU
Jane (TK0801)	CHD	w	81	4	0	ENG-DEU

Abb. 3 Übersicht Versuchsgruppe

4.2 Datenauswertung

4.2.1 Individuelle Übersetzerprofile

Im folgenden Kapitel werden die individuellen Übersetzerprofile der vier Studentinnen aus der Versuchsgruppe vorgestellt, mit denen ein Interview durchgeführt worden ist (Bertha, Claire, Ivy und Jane). Es soll hier nicht nur der Versuch unternommen werden, individuelle Übersetzerprofile zu beschreiben, sondern auch aufgezeigt werden, in welchen Bereichen sich eine Veränderung im individuellen Übersetzerprofil im Laufe von zwei Semestern und zwischen Labor- und Semesterübersetzung beobachten lässt. Dieses Kapitel enthält zudem einen Vergleich zwischen den Beschreibungen der Studentinnen, wie sie den eigenen Übersetzungsprozessverlauf einschätzen, und dem beobachteten Prozessverlauf in den aufgezeichneten Übersetzungsprozessen. Des Weiteren werden die Prozessbeschreibungen der Studentinnen zu Beginn und am Ende des Studienjahres miteinander verglichen, um Aussagen darüber machen zu können, inwiefern sich das Bewusstsein für den Globalprozess beim Übersetzen bei den Studierenden verändert hat.

Im Folgenden wird als Erstes das individuelle Übersetzerprofil von Bertha beschrieben. Hier werden die Ergebnisse zusammen mit den entsprechenden Profiltabellen dargestellt und detailliert erläutert. Äusserungen aus den Interviews, die mit dem Aspekt Übersetzerprofil in Zusammenhang stehen, werden ebenfalls in die Erläuterungen miteinbezogen.

Aus Platzgründen und aus Gründen der Übersicht sind in den darauf folgenden Ergebniserläuterungen die entsprechenden Übersetzerprofilltabellen nicht mehr in den Lauftext integriert. Zudem wird auf eine detaillierte Datenerläuterung verzichtet. Die Resultate werden zusammenfassend dargestellt und es wird nur noch auf wesentliche Beobachtungspunkte wie Veränderungen im Übersetzungsprozessverlauf und individuelle übersetzerische Praktiken eingegangen. An dieser Stelle sei auf den Anhang I. verwiesen, wo die vollständigen Übersetzerprofilltabellen der Studentinnen bei Bedarf eingesehen werden können.

4.2.1.1 Übersetzerprofil Bertha (SK0823)

Die Darstellung von Berthas Übersetzerprofil gliedert sich in mehrere Abschnitte. Als Erstes wird das Profil gegliedert nach Prozessphasen und anschliessend in Bezug auf den gesamten Übersetzungsprozessverlauf detailliert beschrieben. Danach wird unter Einbezug der Interviewdaten auf das Bewusstsein der Studentin für das übersetzerische Vorgehen eingegangen. Zum Abschluss erfolgt eine zusammenfassende Beschreibung des Übersetzerprofils der Studentin.

Übersetzerische Praktiken in der Orientierungsphase

Handlungskategorie	Praktik	Lab	A1	B1	C1	A2	B2	C2
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT auf Papier							
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT elektronisch							
Arbeitsplatzorganisation	Ressourcenablage in Favoriten- bzw. Lesezeichenliste							
Arbeitsplatzorganisation	Bereitstellen der Ressourcen vor dem Übersetzen (OP)							
Arbeitsplatzorganisation	Bereitstellen Ressourcen parallel zum Übersetzen (EP)							
Recherche	Recherche unbekannter Begriffe vor dem Übersetzen (OP)							
Recherche	Eingehende Hintergrundrecherche in der OP							
<i>Metakommunikation AT (individuell)</i>	Markierung von Begriffen im AT mit der Kommentarfunktion, Einfügen Übersetzungsmöglichkeiten (OP)			X		X		X

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass die Studentin mit dem AT in elektronischer Form arbeitet, wenn dieser so vorliegt (Texte A1, C1 und B2). Diese Beobachtung deckt sich mit der Äusserung der Studentin im Interview, dass sie einen AT in elektronischer Form bevorzugt.

Bertha hat eine eigene Art, wie sie bei der Lektüre und Verarbeitung von Ausgangstexten vorgeht, die elektronisch vorliegen. Sie markiert sämtliche unklaren Textstellen im AT mit der Kommentarfunktion, recherchiert sie und füllt die Kommentare mit Übersetzungsvorschlägen (=> Metakommunikation AT). Diese Verhaltensweise findet sich in der Versuchsgruppe nur bei Bertha und kann deshalb in diesem Fall als Alleinstellungsmerkmal der Studentin innerhalb der Gruppe gewertet werden.

Im Interview bemerkt Bertha, dass sie den AT auch bearbeitet, wenn dieser auf Papier vorliegt. So markiert sie im AT die Begriffe, die sie nachher recherchieren möchte mit verschiedenen Farben (eine Farbe für Lexik, eine andere Farbe für Eigennamen, Gesetze, Konzepte).

Die Recherche erfolgt in allen analysierten Übersetzungsprozessen gleich im Anschluss an die erste Lektüre des AT. Die Studentin klärt jeweils zuerst alle Unklarheiten aus dem AT, bevor sie mit der eigentlichen Übersetzungsarbeit beginnt.

Normalerweise richtet sich die Studentin ihren Arbeitsplatz so ein, dass sämtliche Ressourcen (ein- und zweisprachige elektronische Wörterbücher aus der ZHAW-Bibliothek und Internet) schon vor der Lektüre des AT geöffnet sind. Einzig in der Laborsituation und in der zweitletzten Semesterübersetzung öffnet sie die Ressourcen parallel zur Begriffsrecherche. Diejenigen Recherchertools, welche die Studentin fürs Übersetzen benötigt, hat sie in der Favoritenliste im Internetexplorer abgelegt.

Beim Vergleich der Laborübersetzung mit den Semesterübersetzungen zeigen sich keine signifikanten Unterschiede in der OP, ausser dass die Studentin im Labor die benötigten Ressourcen parallel zum Rechercheprozess öffnet und nicht ersichtlich ist, ob sie Ressourcen bereits in der Favoritenliste abgelegt hat. Für die Laborübersetzung standen Bertha nur 15 Minuten zur Verfügung. Es ist wahrscheinlich, dass die Studentin keine Zeit verlieren wollte und deshalb auf eine eingehende Organisation des Arbeitsplatzes verzichtete.

Übersetzerische Praktiken in der Entwurfsphase

Handlungskategorie	Praktik	Lab	A1	B1	C1	A2	B2	C2
Metakommunikation ZT	Markierung oder Änderung der Schriftfarbe von Begriffen in der Rohfassung (EP)							
Metakommunikation ZT	Metakommunikative Hinweise in der Rohfassung (EP)							
Recherche	Paralleltextsuche / Hintergrundrecherche							
Ressourcennutzung	Vielfalt in der Ressourcenwahl: ein-, zweisprachige Wörterbücher, Synonyme, Internet usw.							
Ressourcennutzung	Word: Gebrauch von Word-Korrekturprogramm							
Ressourcennutzung	Gebrauch von Shortcuts und Wordapplikationen							
Revision	Prüfung Orthografie bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)							
Revision	Prüfung Syntax und Grammatik bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)							
Revision	Überarbeitungsphasen bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)							

<i>Arbeitsplatzorganisation (individuell)</i>	AT / ZT in demselben Dokument: Eingabe Übersetzung nach jedem AT- Abschnitt. Löschung AT bei Prozessende								
<i>Metakommunikation ZT (Veränderung)</i>	Angabe mehrerer Übersetzungsmög- lichkeiten in der Rohfassung (EP)								
<i>Produktorientierte Übersetzungsstrategien (Veränderung)</i>	Übersetzen Titel zu Beginn (EP)								
<i>Produktorientierte Übersetzungsstrategien (Veränderung)</i>	Übersetzen Titel am Schluss (EP)								

Bertha arbeitet mit dem AT und dem ZT in demselben Dokument. Die Studentin übersetzt dabei Abschnitt für Abschnitt und fertigt die Übersetzung jeweils im Anschluss an den AT-Abschnitt an. Sobald sie einen Abschnitt übersetzt hat, löscht sie den entsprechenden Textabschnitt vom AT. Diese Verhaltensweise ist nur bei ihr zu finden, stellt also in Bezug auf die Versuchsgruppe ein Alleinstellungsmerkmal dar.

Die Studentin markiert beim Erstellen der Rohfassung im ZT diejenigen Begriffe und Textteile oder ändert deren Schriftfarbe, die noch weitere Recherche oder Umformulierungen benötigen. Orthografie und Grammatik werden bereits beim Verfassen der Rohfassung beachtet.

Sehr versiert ist Bertha im Umgang mit Ressourcen und Werkzeugen. Sie nutzt die Kapazitäten von Word und Tastatur aus – wie beispielsweise durch das Einbeziehen von Thesaurus oder den Gebrauch von Tastenkombinationen –, setzt unterschiedliche Ressourcenarten ein wie ein- und zweisprachige elektronische Bibliotheks-Wörterbücher (Grand Robert, Duden) sowie ergänzende Online-Wörterbücher (beispielsweise leo.org) und bezieht das Internet für die Paralleltextsuche und Hintergrundrecherche ein.

Änderungen im Übersetzungsverhalten zeigen sich bezüglich Titelübersetzung und Metakommunikation im ZT. Während die Studentin in der Laborübersetzung und in den ersten beiden Semesterübersetzungen den Titel gleich als Erstes übersetzt, setzt sie diesen bei den späteren Übersetzungen erst am Ende der Übersetzungsphase. Dies könnte ein Hinweis auf die Verinnerlichung der geltenden übersetzerischen Norm sein, dass der Titel eines Textes erst am Schluss übersetzt werden sollte. Im 1. Semester präsentiert die Studentin bei der Rohfassung an gewissen Textstellen mehrere Übersetzungslösungen, wobei sie sich im späteren Prozessverlauf für eine entscheidet. Diese Verhaltensweise lässt sie, so scheint es, im Verlauf des 2. Semesters fallen. Die Verhaltensänderung ist schwierig

zu erklären. Sie könnte in Zusammenhang stehen mit einer anderen Praktik, welche die EP vor allem im 2. Semester prägt: und zwar schwierige Textteile im ersten Übersetzungsdurchgang nicht zu übersetzen und erst im späteren Prozessverlauf darauf zurückzukommen (siehe unten allgemeiner Prozessverlauf). Abhängig vom Schwierigkeitsgrad eines AT könnte sich Bertha zugunsten der Verhaltensweise entscheiden, im ersten Übersetzungsdurchgang schwierige Textstellen unübersetzt zu lassen. So kann sie vor allem zu Beginn der EP die Effizienz des Übersetzungsprozesses steigern.

Im Vergleich der Laborübersetzung mit den Semesterübersetzungen zeigen sich wenige Unterschiede. In der Laborübersetzung wendet Bertha kaum Zeit für Hintergrundrecherche auf, sie sucht auch nicht nach Paralleltextrn. Auch Wordapplikationen wie Thesaurus werden nicht verwendet und die Studentin verzichtet auf die Angabe mehrerer Übersetzungslösungen beim Übersetzen. Da der Studentin in der Laborsituation nur 15 Minuten Zeit für die Übersetzungsaufgabe zur Verfügung standen, verzichtete sie wohl auf zeitintensive Tätigkeiten wie die Paralleltextrsuche. Da sie den Schwierigkeitsgrad des AT in der Laborsituation als niedrig bewertet, hat die Studentin der Hintergrundrecherche zudem wohl nur wenig Wichtigkeit beigemessen.

Übersetzerische Praktiken in der Revisionsphase

Handlungskategorie	Praktik	Lab	A1	B1	C1	A2	B2	C2
Archivierung ZT	Abspeicherung ZT früh im Übersetzungsprozess							
Revision	RP: vor allem Korrekturlesen, keine bzw. kaum Recherche (Rohversion = Endversion)							
<i>Layout ZT (Veränderung)</i>	Textformatierung							

Fertigt die Studentin die Übersetzung im elektronischen AT an, legt sie die Datei jeweils zu Beginn des Übersetzungsprozesses ab. Arbeitet sie jedoch mit dem AT auf Papier, „vergisst“ sie die frühzeitige Speicherung und nimmt diese erst gegen Ende des Übersetzungsprozesses vor. Bei dieser Beobachtung stellt sich die Frage, wie weit das Bewusstsein für Datenverlust bei der Studentin bereits entwickelt ist.

In Bezug auf das Layout ist eine Veränderung im Verhalten der Studentin im Laufe des Studienjahres zu beobachten. Während sie im 1. Semester die Texte formatiert, sieht sie im

2. Semester von dieser Praktik ab und speichert den ZT ohne irgendwelche Formatierung ab.

Im Vergleich der Laborübersetzung mit den Semesterübersetzungen lassen sich wenige Unterschiede feststellen. In der Laborsituation war das Abspeichern des ZT nicht nötig, weil dies von den Untersuchungsleitenden übernommen wurde. Bertha formatiert den Zieltext bei der Laborübersetzung, wie sie dies dann auch bei den Übersetzungen während dem 1. Semester tut.

Beobachtungen in Bezug auf den gesamten Übersetzungsprozessverlauf

Handlungskategorie	Praktik	Lab	A1	B1	C1	A2	B2	C2
Phasenausprägung	OP: lang, Wortrecherche							
Phasenausprägung	EP: Unübersetzte Stellen im ZT bis am Schluss des Übersetzungsprozesses, Hin- und Herspringen zwischen Entwurf und Korrektur							
Phasenausprägung	EP: Erstellung einer ersten Textfassung, ohne sich lange mit Übersetzungsproblemen aufzuhalten							
Phasenausprägung	EP: lang, viel Recherche							
Strukturierung Gesamtprozess	Unterbrechung Übersetzungsprozess zwischen EP und RP							
Strukturierung Gesamtprozess	Klassische Phasen-Reihenfolge: OP > EP > RP							
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderte Phasen-Reihenfolge: OP > EP > OP > EP / RP1 > RP2							
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderte Phasen-Reihenfolge: OP > EP / RP1 > RP2 (Entwurfs- und Revisionsphase gleichzeitig)							

Wie oben beschrieben schlägt die Studentin alle unbekanntem Begriffe aus dem AT nach, bevor sie zu übersetzen beginnt. Dies erklärt die jeweils relativ lange OP, die bei den meisten anderen Studentinnen der Versuchsgruppe kurz ausfällt. Es fällt auf, dass bei einigen Texten die OP kurz ausfällt (B1, A2, C2). Es kann davon ausgegangen werden, dass die OP bei diesen Texten länger ausgefallen ist, als dies tatsächlich auf dem Bildschirm zu beobachten ist, weil der AT bei diesen Texten in Papierform vorlag. Die Lektüre des AT geschah somit ausserhalb des Bildschirms und konnte schon vor dem Start der

Camtasia-Aufnahme erfolgen. Diese Zeit kann dann nicht in die Analyse miteinbezogen werden. In der Laborübersetzung fällt die OP ebenfalls kurz aus, was mit der Kürze und dem niedrigen Schwierigkeitsgrad des AT zusammenhängen könnte.

Zum allgemeinen Phasenverlauf ist zu bemerken, dass die Studentin normalerweise an einem Stück übersetzt und den Übersetzungsprozess nicht unterbricht. Nur beim Übersetzungsprozess B1 legt die Studentin den ZT nach der EP weg und kommt zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal auf die Übersetzung zurück. Dies könnte damit erklärt werden, dass der Studentin nur ein begrenztes Zeitfenster zur Verfügung stand und sie deshalb den Übersetzungsprozess unterbrechen musste.

In der RP recherchiert die Studentin ausser bei der Laborübersetzung oft und verändert ganze Satzteile. Sie bemerkt im Interview, es gäbe bei ihr keinen Rohtext, sie erstelle immer sogleich eine finale Fassung. Tatsächlich laufen bei Bertha in der EP Übersetzen und Textüberarbeitung parallel, der Übersetzungsprozess der Studentin verläuft normalerweise also sehr zirkulär. Es ist deshalb bei dieser Studentin nicht einfach zu beurteilen, wann eine Prozessphase abgeschlossen ist und wann die nächste beginnt. In den Texten B1, A2, B2 und C2 beispielsweise lässt sie bis weit in die Revisionsphase hinein viele unübersetzte Textstellen offen. Es könnte hier sozusagen von einer Vermischung der EP mit der RP gesprochen werden.

Auch das Ende der OP ist bei Bertha nicht immer einfach zu definieren. Bei der Übersetzung C1 schlägt die Studentin beispielsweise bis zur 16. Minute Begriffe nach, übersetzt dann zwei Sätze, bevor sie wieder bis zur 40. Minute recherchiert. Das Übersetzen der ersten beiden Sätze ist also sozusagen eine Unterbrechung der OP, die nachher wieder fortgeführt wird. Hier könnte man von einer Unterbrechung der OP durch eine kurze EP sprechen.

Vor Abschluss der Übersetzungsaufgabe unterzieht die Studentin den ZT jeweils noch einer Schlusslektüre. In dieser Phase recherchiert sie nicht mehr, sondern nimmt nur noch kleinere Korrekturen vor (z. B. Verbesserung von Tippfehlern). Die RP gliedert sich also meistens in zwei Teile, eine Revisionsphase mit Recherche – die in der Regel, wie oben beschrieben, parallel zum Übersetzen abläuft – und eine kurze Phase für die Abschlussrevision.

Im Vergleich von Labor- und Semesterübersetzungen fällt auf, dass Bertha bei der Laborübersetzung schon beim ersten Übersetzungsdurchgang ohne grosse Recherche direkt eine Endfassung erstellt und diese dann nur noch einer kurzen Abschlussrevision unterzieht. Auch hier wird dies damit zusammenhängen, dass der AT der Laborübersetzung für die Studentin keine grossen Übersetzungsschwierigkeiten bot und sie deshalb nicht auf Recherche oder mehrere Überarbeitungsdurchgänge angewiesen war.

Bewusstsein für das übersetzerische Vorgehen beim Übersetzen

Beim retrospektiven Interview für die Laborübersetzung im Oktober 2009 und im Interview für diese Studie im Oktober 2010 wurden die Studierenden gebeten, den Prozessverlauf beim Übersetzen möglichst genau zu schildern (Frage 2.1.1 Interview-Leitfaden, siehe Anhang II.). Die beiden Prozessverlaufsbeschreibungen von Bertha werden im Folgenden einander gegenübergestellt und unter dem Aspekt des Bewusstseins für das persönliche übersetzerische Vorgehen betrachtet:

Phase	Prozessverlaufsbeschreibung Oktober 2009	Prozessverlaufsbeschreibung Oktober 2010
OP	Lektüre AT	Lektüre Übersetzungsauftrag: Kontext klären
	Lektüre Übersetzungsauftrag: Kontext klären	Lektüre AT
	Lektüre AT	Lektüre Übersetzungsauftrag
	Markierung von Wörtern im AT, die Probleme stellen	Markierung von Wörtern im AT, die ich nachher recherchieren möchte: eine Farbe für Lexik, eine andere Farbe für Eigennamen, Gesetze, Konzepte
	Begriffsrecherche (Angabe aller Übersetzungsmöglichkeiten)	Begriffsrecherche: Idealerweise kläre ich zuerst alle Unklarheiten, bevor ich mit dem Übersetzen anfangen. Aber meistens ist dies nicht möglich, und das Übersetzen mischt sich mit der Recherche, wenn ich beim Übersetzen irgendwo anstehe, wo ich vorher bei der Lektüre des AT nicht gesehen habe, dass die Stelle ein Problem darstellen könnte
EP	Übersetzung des Gesamttextes (ohne Titel) + Recherche	Übersetzung (ich mache immer gleich eine Endfassung, weil ich nachher keine Geduld mehr habe, das Ganze zu überarbeiten)
RP	Durchlesen Übersetzung + Korrektur ("herumbasteln")	Durchlesen (v. a. Tippfehler) Manchmal gebe ich beim Übersetzen mehrere Übersetzungsmöglichkeiten an, dann entscheide ich mich am Schluss für eine

Die beiden Prozessverlaufsbeschreibungen decken sich zu einem grossen Teil in Hinblick auf die Reihenfolge der einzelnen Prozessschritte beim Übersetzen. Nur zum Prozessbeginn scheint die Studentin nach einem Jahr mehr Aufmerksamkeit auf den Übersetzungsauftrag zu lenken. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass im Laufe des Studienjahres bei Bertha die Sensibilisierung und das Bewusstsein für das funktionale Übersetzen gestiegen sind.

Die Studentin geht in der Prozessbeschreibung im Oktober 2010 etwas mehr in die Tiefe bei der Erklärung einzelner Prozessschritte und stellt teilweise auch ein Idealvorgehen vor, das sie, wie sie selbst sagt, nicht immer erreicht. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Vorgehensweisen beim Übersetzen in höherem Mass reflektiert sind. Prozessschritte wie Formatierung und Speicherung des ZT-Dokumentes erwähnt die Studentin nicht. Auch auf die Paralleltextsuche geht die Studentin nicht ein, schätzungsweise deswegen, weil sie diese Phase zur Begriffsrecherche zählt.

Erstaunlich ist, dass die Studentin im Oktober 2009 angibt, sie übersetze den Titel erst im späteren Verlauf des Übersetzungsprozesses. Es zeigt sich jedoch in den aufgezeichneten Übersetzungsprozessen, dass Bertha sowohl in der Laborübersetzung als auch im 1. Semester den Titel als Erstes, also bei Übersetzungsbeginn übersetzt und erst im 2. Semester von dieser Strategie abkommt. Eine mögliche Erklärung ist hier, dass die Studentin zu Studienbeginn über diese Übersetzungsregel zwar Bescheid wusste, diese aber noch nicht verinnerlicht hatte.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die Studentin trotz Fehlen einiger Übersetzungsprozessschritte ihres Vorgehens beim Übersetzen bewusst ist und sie die einzelnen Schritte reflektiert anwendet. Zudem scheinen im Studienverlauf eine Verinnerlichung von Übersetzungsregeln sowie eine Sensibilisierung für die Funktion des ZT stattgefunden zu haben.

Zusammenfassende Darstellung des Übersetzerprofils von Bertha

In Rückgriff auf die obigen Ausführungen kann das individuelle Übersetzerprofil der Studentin für die Semesterübersetzungen über folgende Merkmale zusammenfassend beschrieben werden:

- Arbeit wenn möglich mit elektronischem AT
- Ablage wichtiger Online-Ressourcen in der Favoritenliste und Bereitstellung von Ressourcen bereits vor der Lektüre des AT
- Eingehende Begriffs- und Hintergrundsrecherche vor und während dem Schreibprozess
- Lange Orientierungsphase aufgrund von Begriffsklärung bereits vor dem Übersetzen
- Markierung unbekannter und „recherchewürdiger“ Begriffe im AT, Begriffsrecherche bereits vor dem Übersetzen
- Markierung von unausgereiften Textstellen im ZT, bisweilen Angabe mehrerer Übersetzungslösungen in der EP
- Routinierter Umgang mit Word und Ressourcen, Ausschöpfung der Ressourcenvielfalt

- Gebrauch von Wordapplikationen für Synonymsuche
- Beachtung von Orthografie und Syntax des ZT bereits im ersten Übersetzungsdurchgang
- Zirkuläre Gestaltung des Schreibprozesses: Parallel laufende Schreib- mit Überarbeitungsphasen
- Verfassung des ZT ohne Unterbrechung zwischen EP und RP

Im Vergleich zur Versuchsgruppe lassen sich folgende Alleinstellungsmerkmale im übersetzerischen Verhalten der Studentin formulieren:

- Eigene Art für Metakommunikation im AT: Markierung von Problemstellen im AT mit der Kommentarfunktion im AT
- Anfertigung der Übersetzung im AT-Dokument, Löschung von AT-Abschnitten, sobald diese übersetzt sind

Das Übersetzerprofil in der Laborsituation unterscheidet sich vom Übersetzerprofil in den Semesterübersetzungen in folgenden Punkten:

- Verzicht auf eingehende Hintergrundrecherche und Einrichtung des Arbeitsplatzes aufgrund von Zeitdruck und niedrigem Schwierigkeitsgrad des AT
- Lineare Gestaltung des Schreibprozesses: Erstellung einer Endfassung bereits im ersten Übersetzungsdurchgang mit nachträglicher kurzer Revisionsphase

Zur Entwicklung der übersetzerischen Kompetenz im Verlauf des ersten Studienjahres können folgende Aussagen gemacht werden:

- Sensibilisierung für funktionales Übersetzen: dem Kontext des AT und der Funktion des ZT wird mehr Wichtigkeit zugemessen
- Internalisierung von Übersetzungsregeln

4.2.1.2 Übersetzerprofil Claire (SK0831)

In der Beschreibung der folgenden Übersetzerprofile von Claire, Ivy und Jane wird von einer detaillierten Erläuterung sämtlicher Elemente der Übersetzerprofile abgesehen und das Hauptaugenmerk auf Auffälligkeiten oder erklärungsbedürftige Aspekte aus den Übersetzerprofilen und den Prozessbeschreibungen gerichtet. Am Ende jeder Beschreibung folgt jeweils eine zusammenfassende Darstellung, die auch die Profilelemente umfasst, die vorher nicht eingehend besprochen worden sind.

Auffälligkeiten im Übersetzerprofil von Claire und Änderungen im übersetzerischen Verhalten im Verlauf des Studienjahres

Claire schlägt jeweils sämtliche unbekannte Begriffe vor dem Übersetzen nach, sodass die OP im Übersetzungsprozess normalerweise lang ausfällt. Dies ist beim letzten Text (F2) allerdings nicht zu beobachten, hier übersetzt die Studentin ab der ersten Minute und führt die Begriffsrecherche während dem Schreibprozess durch. Wie Claire im Interview erwähnt, braucht sie für die erste Recherche von Begriffen normalerweise CASIO, einen Hand-Übersetzungscomputer. Es ist also wahrscheinlich, dass die Studentin bei der Übersetzung des Textes F2 die Begriffe bereits vor dem Start der Camtasia-Aufnahme recherchiert hatte.

Eine weitere Auffälligkeit im übersetzerischen Verhalten der Studentin zeigt sich, wenn sie mit dem AT in elektronischer Form arbeitet. Bei der Arbeit mit elektronischen AT-Dokumenten wirkt sie ungeübt und ordnet AT und ZT nicht übereinander sondern hintereinander an, so dass sie zwischen den beiden Textfenstern hin und her wechseln muss, was den gesamten Übersetzungsprozess verlangsamt. Die Studentin bestätigt im Interview, dass ihr die Arbeit mit dem AT im Papierformat leichter fällt und sie den Umgang mit elektronischen Ausgangstexten nicht gewohnt ist.

Einsprachige Wörterbücher benutzt Claire während dem gesamten Studienjahr überhaupt keine, zweisprachige Wörterbücher nur Online, z. B. LEO und Pons. Orthografie- und Synonymfragen klärt sie entweder über die Rechtschreibe- bzw. Thesaurusfunktion in Word oder über Google-Anfragen. Auf den Duden oder sonstige elektronische Bibliothekswörterbücher sowie auf einschlägige Internetseiten wie den Wortschatz Uni Leipzig greift die Studentin nicht zu.

Im Verlauf des Studienjahres zeigt sich, dass die Studentin vermehrt zuerst eine grobe Textfassung erstellt, ohne sich lange mit Übersetzungsproblemen aufzuhalten. Teilweise lässt sie im ersten Übersetzungsdurchgang sogar Textteile aus dem AT unübersetzt, bevor sie dann in der RP darauf zurückkommt. Diese Beobachtung stützt die Studentin im Interview, wo sie angibt, dass sie heute beim Erstellen der Rohfassung zügiger vorwärts mache und erst im späteren Prozessverlauf auf schwierige Textstellen zurückkomme. Früher sei sie beim Verfassen der Rohversion öfter an schwierigen Stellen hängen geblieben. Insgesamt sei sie heute nach ihrer Wahrnehmung effizienter beim Übersetzen.

Bezüglich Titelübersetzung erklärt Claire, dass sie den Titel am Ende des Übersetzungsprozesses setze, wenn dieser sinngemäss übersetzt werden muss, bei einfachen Titeln diesen jedoch als Erstes übersetze. Was Claire unter einem einfachen Titel versteht, wird aus den Interviewdaten nicht klar. Es scheint jedoch wahrscheinlich, dass die Studentin die übersetzerische Regel bezüglich der Funktionalität von Textüberschriften kennt. Es ist hier

anzufügen, dass Claire in sämtlichen analysierten Übersetzungsprozessen den Titel als Erstes übersetzt. Dies steht in einem gewissen Widerspruch zu ihren Angaben im Interview. Es stellt sich hier deshalb die Frage, ob sich die Studentin zwar der Funktionalität von Titeln bewusst ist, diese Regel aber noch nicht soweit internalisiert hat, dass sie sie beim Übersetzen umsetzt.

Nach Meinung der Studentin hat sich ihr übersetzerisches Vorgehen im letzten Jahr dahingehend geändert, dass sie heute eher versucht, den Sinn eines Textes zu vermitteln, anstatt den AT Wort für Wort zu übersetzen. Ob sich die Studentin tatsächlich von der Wort-für-Wort-Übersetzung hin zur funktionalen Übersetzung hingewendet hat, kann mit der Analyse der Bildschirmdaten nicht beantwortet werden. Was sich jedoch in den Aufzeichnungen beobachten lässt, ist eine vermehrte Hintergrundrecherche und Paralleltextsuche im 2. Semester. Während Claire sich im 1. Semester kaum auf die Suche nach Hintergrundmaterial macht, zieht sie bei zwei Texten im 2. Semester Paralleltexte bei, um Unklarheiten zu klären. Diese Veränderung im übersetzerischen Verhalten bestätigt Claire im Interview mit dem Hinweis, dass sie heute mehr Paralleltexte hinzuziehe als früher.

Bewusstsein für das übersetzerische Vorgehen beim Übersetzen

Beim Vergleich der beiden Prozessbeschreibungen zu Beginn und am Ende des Studienjahres zeigt sich, dass Claire in der zweiten Prozessbeschreibung zwei zusätzliche Übersetzungsprozessschritte aufführt, die in der ersten noch nicht zu finden sind: die gleichzeitige Recherche zum Übersetzungsprozess in der EP und die Endlektüre am Schluss vor der Abgabe einer Übersetzung. Wie Bertha beschreibt auch Claire etwas differenzierter, weshalb sie einzelne Schritte – beispielsweise den Vergleich der Übersetzung mit dem AT in der RP – durchführt. Auch bei dieser Studentin kann deshalb davon ausgegangen werden, dass der Prozessverlauf bewusster und somit reflektierter abläuft, als dies noch zu Beginn des Studienjahres der Fall war.

Prozessschritte wie die Formatierung und die Sicherung des Enddokuments erwähnt Claire nicht, obwohl sich in den Bildschirmaufzeichnungen zeigt, dass die Studentin den ZT praktisch in allen Übersetzungsprozessen früh abspeichert und einer Endformatierung unterzieht.

Zusammenfassende Darstellung des Übersetzerprofils von Claire

- Neben den oben aufgeführten Profilmertalen – Lange Orientierungsphasen aufgrund von Begriffsklärung bereits vor dem Übersetzen; Vermeidung von Arbeit mit elektronischem AT; Benutzung von nicht-elektronischen Ressourcen zur Begriffsklärung; Verzicht auf Nutzung von einsprachigen Wörterbüchern und elektronischen Bibliotheks-Ressourcen, Beschränkung auf Internet und Online-Wörterbücher wie LEO und Pons;

Gebrauch von Wordapplikationen für Synonymsuche und Korrektur der Orthografie; Sinn für Datenverlust: Abspeicherung des ZT früh im Übersetzungsprozess; Einbezug von Formatierung des ZT in den Übersetzungsprozess – lässt sich das Übersetzerprofil von Claire unter Einbezug der Übersetzerprofiltable durch folgende Punkte ergänzen:

- Ablage wichtiger Online-Ressourcen in der Favoritenliste und Bereitstellung von Ressourcen bereits vor der Lektüre des AT
- Markierung unbekannter und „recherchewürdiger“ Begriffe im AT
- Markierung von unausgereiften Textstellen im ZT, Angabe mehrerer Übersetzungslösungen in der EP
- Lineare Gestaltung des Schreibprozesses: Der Erstellung einer Rohfassung folgen eine oder zwei Revisionsphasen, ohne und mit Rückgriff auf den AT
- Unterbrechung des Übersetzungsprozesses zwischen EP und RP

Im Vergleich zur Versuchsgruppe lassen sich keine Alleinstellungsmerkmale im übersetzerischen Verhalten der Studentin feststellen.

Das Übersetzerprofil in der Laborsituation unterscheidet sich vom Profil in den Semesterübersetzungen in folgenden Punkten:

- Arbeit mit elektronischem AT
- Verzicht auf Markierung von Begriffen im AT und ZT
- Begriffsrecherche während dem Übersetzen
- Fehlende RP aufgrund von Zeitmangel

Zur Entwicklung der übersetzerischen Kompetenz im Verlauf des ersten Studienjahres können folgende Aussagen gemacht werden:

- Sensibilisierung für funktionales Übersetzen: dem Kontext des AT wird mehr Wichtigkeit zugemessen (vermehrte Hintergrundrecherche und Paralleltextsuche)
- Förderung der Übersetzungseffizienz durch Verzicht auf Übersetzung schwieriger Textpassagen und korrekte Schreibweise im ZT im ersten Übersetzungsdurchgang.

4.2.1.3 Übersetzerprofil Ivy (SK0856)

Auffälligkeiten im Übersetzerprofil von Ivy und Änderungen im übersetzerischen Verhalten im Verlauf des Studienjahres

Auffällig und einzigartig im Vergleich zur Versuchsgruppe ist bei Ivy die Methode, wie sie metakommunikative Hinweise in der Rohfassung anbringt. Sie folgt dabei einem individuellen System, markiert Textstellen farbig, setzt im ersten Übersetzungsdurchgang unübersetzte Stellen in //, markiert Verständnislücken mit Fragezeichen und setzt andere metakommunikative Hinweise, beispielsweise Fragen bezüglich gendergerechten Formulierungen, in Klammer. In einer zweiten Übersetzungsphase arbeitet sie die Probleme nacheinander ab. Wie sie im Interview angibt, folgt sie auch bei der Überarbeitung einem eigenen System. So widmet sie sich als Erstes der Begriffsrecherche, bevor sie zur Klärung von komplizierteren Konzepten übergeht.

Es zeigt sich in den Bildschirmaufzeichnungen, dass die Studentin sehr geschickt im Umgang mit dem Computer ist. Sie ordnet auf dem Bildschirm den AT und das ZT-Dokument untereinander an, damit sie jederzeit beide Texte im Blickfeld hat. Zudem greift sie auf Online-Ressourcen via Linkliste zu. Diese wird im Laufe des Jahres erweitert. Die Studentin bestätigt diese Beobachtung auch im Interview, wo sie angibt, dass sie den AT in elektronischer Form bevorzugt und mit Online-Ressourcen effizienter arbeitet als mit Wörterbüchern in Papierform.

Ivy bemerkt im Interview, sie sei im Laufe des letzten Jahres effizienter in der Recherchearbeit geworden und wisse besser, wo welche Information am besten zu finden seien, um möglichst schnell zu einer Lösung zu gelangen. Zudem habe sie heute mehr den Gesamtzusammenhang des Textes im Kopf und sei vom Satz-für-Satz-Übersetzen abgekommen. Mit der alleinigen Analyse von Screen-Recording-Daten kann nicht beurteilt werden, ob die Funktion eines Textes nun mehr im Vordergrund steht. Aufschlüsse darüber könnte eine Produktanalyse geben. Es gibt jedoch vor allem im letzten Übersetzungsprozess (Text A2) vermehrt metakommunikative Hinweise in der Rohfassung, die auf erhöhte Aufmerksamkeit der Studentin beim Übersetzen schliessen lassen.

Im Übersetzerprofil sind relativ wenig Veränderungen im übersetzerischen Verhalten von Ivy zu erkennen, was unter anderem damit zusammen hängen kann, dass für die Analyse nur ein Übersetzungsprozess aus dem zweiten Semester zur Verfügung stand. Das Grundvorgehen beim Übersetzen bleibt sich im Übergang zum 2. Semester mehr oder weniger gleich. Auffällig ist jedoch, dass Ivy gerade beim letzten eingereichten Text (A2) den Titel als Erstes übersetzt anstatt wie vorher am Ende des Übersetzungsprozesses. Eine mögliche Erklärung

für dieses Verhalten könnte sein, dass die Studentin den Titel kontextabhängig am Anfang oder am Schluss der Übersetzungsphase setzt.

Bewusstsein für das übersetzerische Vorgehen beim Übersetzen

Beim Vergleich der Übersetzungsprozessbeschreibungen zeigt sich auch in diesem Beispiel, dass die Studentin nach einem Jahr differenzierter Auskunft darüber gibt, wie sie beim Übersetzen vorgeht. Den Übersetzungsprozess erweitert Ivy in der zweiten Beschreibung um vier neue Prozessschritte: Unterbrechung des Übersetzungsprozesses zwischen EP und RP, Vergleich des ZT mit dem AT in der RP, Setzen des Titels in der RP, Schlusslektüre des ZT in der RP.

Auffällig ist, dass die Paralleltextsuche, die Ivy in die erste Prozessverlaufsbeschreibung als Teil der OP einbezieht, ein Jahr später nicht mehr explizit erwähnt wird. Die Bildschirmaufzeichnungen zeigen, dass die Studentin bei vielen Übersetzungen in der EP parallel zum Übersetzen auf Paralleltexte zugreift. Deshalb stellt sich hier die Frage, ob die Studentin die Paralleltextsuche nicht mehr als eigenen Prozessschritt, sondern als Teil des Rechercheprozesses in der EP betrachtet, und diesen Aspekt deshalb nicht mehr anführt.

Auch bei dieser Studentin scheint das Globalvorgehen beim Übersetzen bewusster verankert zu sein als zu Beginn des Studienjahres. So gibt Ivy bei der zweiten Prozessbeschreibung bei den einzelnen Prozessschritten beispielsweise an, weshalb sie den Schritt ausführt, was sie ein Jahr zuvor noch nicht macht.

Gemäss eigener Beschreibung übersetzt Ivy einen Text in zwei Phasen: zuerst den Text möglichst ohne Recherche ganz übersetzen und anschliessend mittels Recherche die fehlenden Textstellen ergänzen. Dieser Aspekt kann auch in den Bildschirmaufzeichnungen beobachtet werden. Bei allen Übersetzungen – ausser in der Laborübersetzung – hält sich die Studentin beim ersten Übersetzungsdurchlauf nicht lange mit Problemen auf, sondern markiert schwierige oder unvollständige Textstellen mit einem Zeichen oder einem metakommunikativen Hinweis, um zu einem späteren Zeitpunkt darauf zurück zu kommen.

Zusammenfassende Darstellung des Übersetzerprofils von Ivy

Zusammenfassend können neben den oben genannten Aspekten – Arbeit wenn möglich mit elektronischem AT; Computeraffinität: Ablage wichtiger Online-Ressourcen in Linkliste und ergonomische Anordnung von AT und ZT auf dem Bildschirm; Eingehende Begriffs- und Hintergrundrecherche während dem Schreibprozess; Individuelles, ausgeklügeltes System für metakommunikative Hinweise im ZT – folgende Merkmale als charakteristisch für das individuelle Übersetzerprofil von Ivy gelten:

- Bisweilen Markierung unbekannter und „recherchewürdiger“ Begriffe im AT

- Bereitstellung von Ressourcen parallel zum Übersetzungsprozess
- Ausschöpfung der Ressourcenvielfalt
- Beachtung von Orthografie und Syntax des ZT bereits im ersten Übersetzungsdurchgang
- Markierung von unausgereiften Textstellen im ZT, Angabe mehrerer Übersetzungslösungen in der EP
- Einbezug von Formatierung des ZT in den Übersetzungsprozess
- Sinn für Datenverlust: Abspeicherung des ZT früh im Übersetzungsprozess
- Lineare Gestaltung des Schreibprozesses: Zwei Übersetzungsphasen, die erste wenn möglich ohne, die zweite mit Rückgriff auf Ressourcen; zwei Revisionsphasen, eine mit, die andere ohne Rückgriff auf den AT
- Unterbrechung des Übersetzungsprozesses zwischen EP und RP

Das Übersetzerprofil in der Laborsituation unterscheidet sich vom Profil in den Semesterübersetzungen in folgenden Punkten:

- Bereitstellung der Ressourcen vor dem Übersetzen
- Verzicht auf eingehende Hintergrundrecherche
- Verzicht auf Markierung von Begriffen und Angabe mehrerer Übersetzungsmöglichkeiten im ZT in der EP
- Fehlende Revisionsphase aufgrund von Zeitmangel

Zur Entwicklung der übersetzerischen Kompetenz im Verlauf des ersten Studienjahres können folgende Aussagen gemacht werden:

- Sensibilisierung für funktionales Übersetzen
- Verbesserung der Arbeitsplatzorganisation durch Ablage von wichtigen Ressourcen in Linkliste

4.2.1.4 Übersetzerprofil Jane (TK0801)

Auffälligkeiten im Übersetzerprofil von Jane und Änderungen im übersetzerischen Verhalten im Verlauf des Studienjahres

Jane ist sehr geübt im Umgang mit Wort und Tastatur. Einerseits macht sie kaum Tippfehler, andererseits führt sie viele Befehle in Word via Tastenkombination aus, anstatt in der Menuliste von Word nach dem Befehl zu suchen. Diese Fähigkeit hebt Jane von den anderen Studentinnen der Versuchsgruppe ab.

Auffällig bei dieser Studentin sind die eingehende Hintergrundrecherche und Paralleltextsuche zu Beginn des Übersetzungsprozesses. Jane gibt im Interview an, dass ihr Paralleltexte vor allem dann helfen, wenn sie mit dem Textgenre des AT nicht vertraut ist. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass bei der Studentin schon zu Beginn des Studienjahres ein erhöhtes Bewusstsein für die Wichtigkeit des Kontextes in Bezug auf einen Text bestand. Dieser Umstand ist insofern nicht erstaunlich, als dass die Studentin bereits vor Studienbeginn während zwei Jahren in einem Unternehmen gearbeitet hatte, wo sie Übersetzungen anfertigte. Es ist also zu erwarten, dass die Studentin dank ihrer Übersetzungspraxis eine gewisse Sensibilität für funktionales Übersetzen ins Studium mitbrachte.

Eine weitere Auffälligkeit betrifft die Ressourcenwahl beim Übersetzen. Die Studentin verzichtet in allen der beobachteten Übersetzungsprozesse auf den Einbezug von elektronischen Bibliotheks-Ressourcen in den Rechercheprozess. Sie gleicht dieses Defizit jedoch mit einer Vielzahl unterschiedlicher Online-Ressourcen aus, auf die sie bei der Recherche zugreift. Jane scheint mehr Online-Ressourcen auszuschöpfen als die anderen Studentinnen der Versuchsgruppe. Da für die vorliegende Untersuchung die Ressourcen nicht ausgezählt worden sind, kann dieser Eindruck jedoch nicht abschliessend bestätigt werden.

Eine interessante Revisionspraktik von Jane ist der Wechsel der Typografie im ZT, bevor dieser der Schlusslektüre unterzogen wird. Es kann vermutet werden, dass die Studentin diese Praktik anwendet, um dadurch einen anderen Blick auf den ZT zu gewinnen, um die „Blindheit“ gegenüber dem eigenen Text zu überwinden. Die beschriebene Technik wird auch vereinzelt von anderen Versuchspersonen angewendet, Jane ist jedoch die Einzige, bei der sich die Praktik mehrmals beobachten lässt.

Von Jane standen für die vorliegende Untersuchung ausschliesslich Übersetzungsprozessdaten aus dem 1. Semester zur Analyse zur Verfügung. Da keine Prozessdaten aus dem zweiten Semester analysiert worden sind, können hier deshalb keine Aussagen über Veränderungen im übersetzerischen Verhalten der Studentin gemacht werden

Bewusstsein für das übersetzerische Vorgehen beim Übersetzen

Wie die Gegenüberstellung der beiden Übersetzungsprozessbeschreibungen zeigt, gibt es eine grosse Übereinstimmung in Bezug auf die Abfolge der einzelnen Prozessschritte. In der zweiten Prozessbeschreibung gibt die Studentin jedoch differenzierter Auskunft darüber, was die einzelnen Schritte beinhalten und weshalb sie diese ausführt. Zudem skizziert sie im vierten Prozessschritt (Erstellung der Rohfassung) ein Idealvorgehen, das sie, wie sie selbst sagt, jedoch nicht immer einhält. Aufgrund der nuancierten Angaben zum Übersetzungsprozess in der zweiten Beschreibung kann deshalb auch bei dieser Studentin von einem

erhöhten Bewusstsein bzw. einer höheren Reflektiertheit bezüglich des übersetzerischen Handelns nach einem Studienjahr ausgegangen werden.

Zusammenfassende Darstellung des Übersetzerprofils von Jane

Neben den oben beschriebenen Eigenschaften – Eingehende Paralleltextsuche und Hintergrundrecherche sowie Begriffsrecherche in der OP, Verzicht auf Nutzung elektronischer Bibliotheks-Ressourcen; Beschränkung auf Online-Ressourcen; Vielfalt in der Online-Ressourcenwahl; Wechsel der Typografie im ZT vor der Schlusslektüre – und dem Alleinstellungsmerkmal „Versierter Umgang mit Word- und Tastaturfunktionen“, zeichnen folgende Merkmale das individuelle Übersetzerprofil der Studentin in den Semesterübersetzungen aus:

- Arbeit wenn möglich mit AT auf Papier
- Ablage wichtiger Online-Ressourcen in Linkliste
- Bereitstellung von Ressourcen vor der Lektüre des AT
- Angabe mehrerer Übersetzungslösungen in der EP
- Sinn für Datenverlust: Abspeicherung des ZT früh im Übersetzungsprozess
- Lineare Gestaltung des Schreibprozesses: eine Entwurfsphase sowie eine bis zwei Revisionsphasen
- Unterbrechung des Übersetzungsprozesses zwischen EP und RP

Als zusätzliches Alleinstellungsmerkmal lässt sich zudem folgende übersetzerische Praktik der Studentin formulieren:

- Benutzung einer ZT-Dokument-Vorlage mit integrierter Kopf- und Fusszeile

Das Übersetzerprofil in der Laborsituation unterscheidet sich vom Profil in den Semesterübersetzungen in folgenden Punkten:

- Arbeit mit elektronischem AT
- Bereitstellung von Ressourcen parallel zum Übersetzungsprozess
- Verzicht auf Formatierung des ZT
- Verzicht auf eingehende Hintergrundrecherche und Ressourcenvielfalt
- Fehlende Revisionsphase aufgrund von Zeitmangel

Zur Entwicklung der übersetzerischen Kompetenz im Verlauf des Studienjahres können keine Aussagen gemacht werden.

4.2.1.5 Zusammenfassende und abschliessende Bemerkungen zu den individuellen Übersetzerprofilen

Die oben beschriebenen individuellen Übersetzerprofile ergeben sich aus Praktiken, die sich auch bei allen Studentinnen finden lassen, wie auch individuellen Praktiken (Alleinstellungsmerkmale). Die Individualität eines Übersetzerprofils zeichnet sich somit zwar zu einem gewissen Grad durch Alleinstellungsmerkmale, vor allem jedoch durch die individuelle Kombination von einzelnen Praktiken im Übersetzungsprozess aus.

Zudem hat sich gezeigt, dass sich anhand von Veränderungen im übersetzerischen Handeln Entwicklungen in der übersetzerischen Kompetenz ableiten lassen. Die bei den vier Studentinnen beobachteten Entwicklungen lassen sich verschiedenen Subkompetenzen aus dem PACTE-Modell zuordnen (vgl. Kapitel 2.3.1.1): der Subkompetenz Übersetzerkonzeption, der strategischen und der instrumentellen Subkompetenz. Zur letzteren gehören das Wissen um die verschiedenen Ressourcen und Werkzeuge und deren adäquate Nutzung beim Übersetzen sowie eine verbesserte Arbeitsplatzorganisation. Die Internalisierung und Anwendung von Übersetzungsregeln und die Steigerung von Übersetzungseffizienz lassen sich am ehesten mit der strategischen Kompetenz in Verbindung bringen.

Die Ergebnisse aus den Interviews lassen zudem ein erhöhtes Bewusstsein der Studentinnen für den Gesamt-Übersetzungsprozess und eine höhere Reflektiertheit der einzelnen Prozessschritte vermuten. Zudem wird der funktionalen Komponente und dem Einbezug des Kontextes beim Übersetzen am Ende des Studienjahres vermehrt Bedeutung beigemessen. Diese Ergebnisse weisen auf eine Veränderung in der Kompetenz Übersetzungskonzeption bzw. der strategischen Kompetenz und somit auf eine Entwicklung des übersetzerischen Selbstbildes hin (vgl. Modell nach Kiraly, Kapitel 2.2.1.1).

4.2.2 Allgemeines Übersetzerprofil

Im folgenden Teilkapitel geht es darum zu ermitteln, inwiefern es möglich ist, ein allgemeines Übersetzerprofil für die Studentinnen der Versuchsgruppe zu erstellen. Anders formuliert soll hier die Frage beantwortet werden, ob es Praktiken gibt, die in der Laborübersetzung bzw. in den Semesterübersetzungen gehäuft auftreten und somit als Merkmale eines allgemeinen Übersetzerprofils definiert werden können. Zudem soll bestimmt werden, wo sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede im allgemeinen Übersetzerprofil der Laborübersetzung und der Semesterübersetzungen finden lassen.

In diesem Kapitel wird von *charakteristischen Profilmerkmalen* gesprochen. Deshalb vorab einige erklärende Bemerkungen zum Begriff:

- **Charakteristische Profilm Merkmale Laborübersetzung:** Für die Laborsituation werden sämtliche Praktiken aus dem individuellen Übersetzerprofil als charakteristisch gewertet,

die bei der Laborübersetzung aufgetreten sind. Formatiert eine Studentin den ZT in der Laborübersetzung, gilt diese Praktik also als charakteristisches Profilvermerkmal.

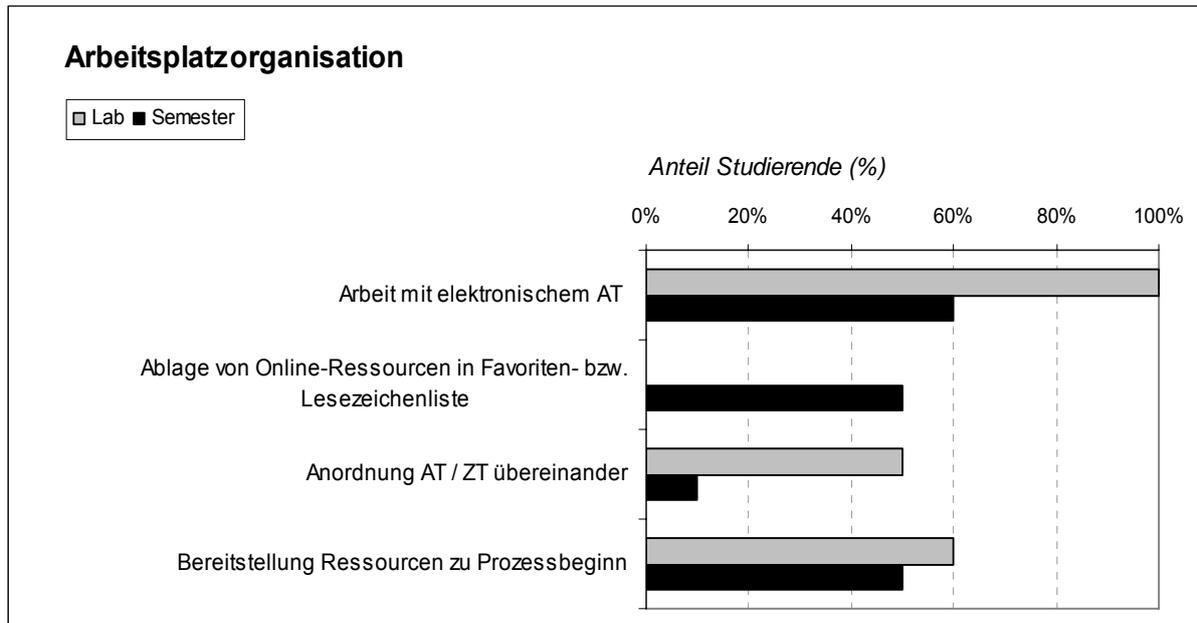
- **Charakteristische Profilvermerkmale Semesterübersetzungen:** Da pro Studentin mehrere Semesterübersetzungsprozesse vorlagen, werden für die Semesterübersetzungen all jene Praktiken als charakteristische Profilvermerkmale definiert, die bei einer Studentin in mehr als 50 Prozent der Semesterübersetzungsprozesse beobachtet werden konnten. Ein Beispiel: Hat eine Studentin in vier von sieben Semesterübersetzungen den ZT formatiert, gilt die Formatierung als charakteristisches Profilvermerkmal in ihrem Semester-Übersetzerprofil.

In der folgenden Gegenüberstellung von Labor- und Semesterübersetzungen sind sämtliche Praktiken aufgeführt, die bei den Studentinnen als charakteristische Profilvermerkmale klassifiziert und zudem bei 50 Prozent oder mehr Studentinnen der Versuchsgruppe aufgetreten sind. Zur Verdeutlichung folgendes Beispiel: Wenn die Formatierung des ZT bei fünf der zehn Studentinnen ein charakteristisches Profilvermerkmal der Labor- und/oder Semesterübersetzungen ist, wird diese Praktik in die Gegenüberstellung miteinbezogen.

Im Folgenden werden die charakteristischen Profilvermerkmale aus den Labor- und Semesterübersetzungsprozessen gegliedert nach Handlungskategorien dargestellt und bezüglich ihrem prozentualen Auftreten in der Versuchsgruppe miteinander verglichen.

Charakteristische Profilvermerkmale bezüglich Arbeitsplatzorganisation

Wie die Grafik auf der nächsten Seite zeigt, haben vier Praktiken aus der Handlungskategorie Arbeitsplatzorganisation in die Gegenüberstellung Eingang gefunden: Arbeit mit elektronischem AT; Ablage von Online-Ressourcen in Favoriten- bzw. Lesezeichenliste, Anordnung der Fenster des AT und ZT übereinander, Bereitstellung von Ressourcen zu Prozessbeginn.



Aus der Grafik wird ersichtlich, dass sämtliche Studentinnen in der Laborübersetzung mit dem AT in elektronischer Form gearbeitet haben. In den Semesterübersetzungen hingegen bevorzugen vier Studentinnen die Arbeit mit dem AT auf Papier und drucken den AT aus, wenn ihnen dieser nur elektronisch vorliegt. Dies ist eine interessante Feststellung, bedenkt man, dass der AT für die Laborübersetzung den Studentinnen auf Wunsch auch in Papierformat zur Verfügung gestellt worden wäre. Warum keine der Versuchspersonen diese Möglichkeit ergriffen hat, kann hier nicht beantwortet werden. Das Ergebnis könnte jedoch ein Hinweis darauf sein, wie gewisse Daten in der Laborsituation im Vergleich zur Übersetzungspraxis verzerrt werden können. Zudem kann das Ergebnis dahingehend interpretiert werden, dass die Studentinnen zum Zeitpunkt der Laborübersetzung noch zu wenig Erfahrung mit Übersetzen hatten, um zu wissen, wie sie lieber arbeiten.

Fünf der zehn Studentinnen haben sich während dem Studienjahr eine Ablage für die wichtigsten Online-Ressourcen in Form einer Favoritenliste geschaffen, auf die sie beim Übersetzen zugreifen. In der Laborübersetzung wurde dieses Hilfsmittel von keiner der Studentinnen benutzt. Es finden sich jedoch Hinweise in den retrospektiven Verbalisierungen, die offen legen, dass Favoritenlisten in der gewohnten Arbeitsumgebung benutzt werden, die Studentinnen jedoch aufgrund der veränderten Computeroberfläche in der Laborübersetzung nicht darauf zugreifen konnten.

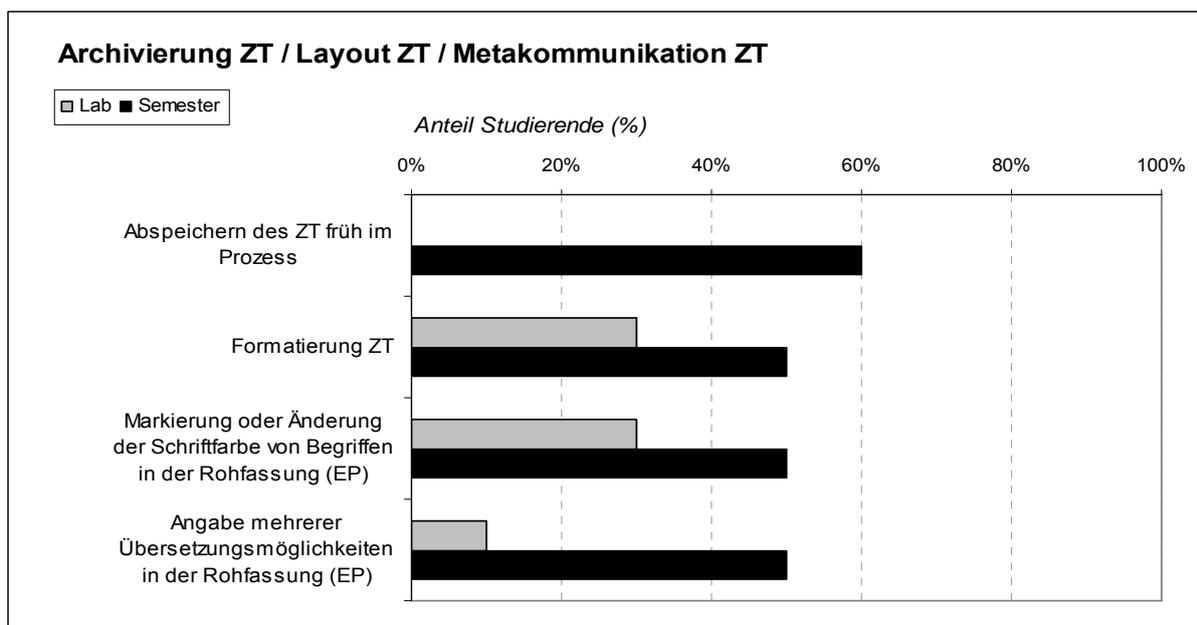
In der Laborsituation ordnet die Hälfte der Studentinnen die Fenster des AT und des ZT übereinander an, um die beiden Texte beim Übersetzen gleichzeitig vor sich zu haben. Zwei Studentinnen fertigen den ZT direkt im AT-Dokument an, die andern ordnen die AT- und ZT-Fenster entweder nebeneinander oder hintereinander an. Aus Beobachtersicht scheint die Anfertigung der Übersetzung direkt im AT die ergonomischste Lösung zu sein, wenn mit dem

elektronischen AT gearbeitet wird. Es zeigt sich, dass zwei Studentinnen (Grace und Fanny) im Laufe des Studienjahres zu dieser Methode finden. Dies könnte darauf hinweisen, dass bei den beiden Studentinnen in dieser Hinsicht ein Lernprozess stattgefunden hat.

Beinahe ausgeglichen mit sechs bzw. fünf Personen ist in Labor- und Semesterübersetzungen die Anzahl der Studentinnen, welche die wichtigsten Ressourcen schon vor der Lektüre des AT bereitstellen. Umgekehrt öffnen vier bzw. fünf Studentinnen die benötigten Ressourcen parallel zum Übersetzungsprozess. Bei der Analyse hat sich gezeigt, dass die Studentinnen normalerweise die gewählte Praktik im Verlauf des Studienjahres beibehalten. Da keine der beiden Verhaltensweisen einen ökonomischen Vorteil für den Gesamtprozess zu haben scheint, ist zu vermuten, dass diese Praktik eher mit der individuellen Neigung einer Person als mit der Übersetzerischen Kompetenz in Verbindung gebracht werden kann.

Charakteristische Profilerkmale bezüglich Archivierung, Layout und Metakommunikation im ZT

In den drei Handlungskategorien Archivierung, Layout und Metakommunikation zeigen sich markante Unterschiede im Vergleich von Labor- und Semesterübersetzungen. Es fällt auf, dass für diese Handlungskategorien nur in den Semesterübersetzungen charakteristische Profilerkmale eruiert werden können, die bei 50 Prozent oder mehr Studentinnen auftreten: Frühes Abspeichern des ZT, Formatierung des ZT, Markierung und Änderungen der Schriftfarbe im ZT sowie Angabe mehrerer Übersetzungsmöglichkeiten in der Rohfassung.



Es zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Studentinnen unter dem Semester normalerweise schon früh im Übersetzungsprozess anfängt, die ZT-Datei abzuspeichern. Diese Praktik

könnte als Hinweis auf Sensibilität bezüglich Datenverlusts gewertet werden. Die Hälfte der Studentinnen formatiert zudem den ZT in den Semesterübersetzungen, bevor sie den Übersetzungsprozess abschliesst. Bei der anderen Hälfte ist diese Praktik nur in vereinzelt Übersetzungsprozessen zu finden. Die Bildschirmdaten lassen vermuten, dass letztere Gruppe den ZT ausschliesslich dann formatiert, wenn die Übersetzung eingereicht werden muss.

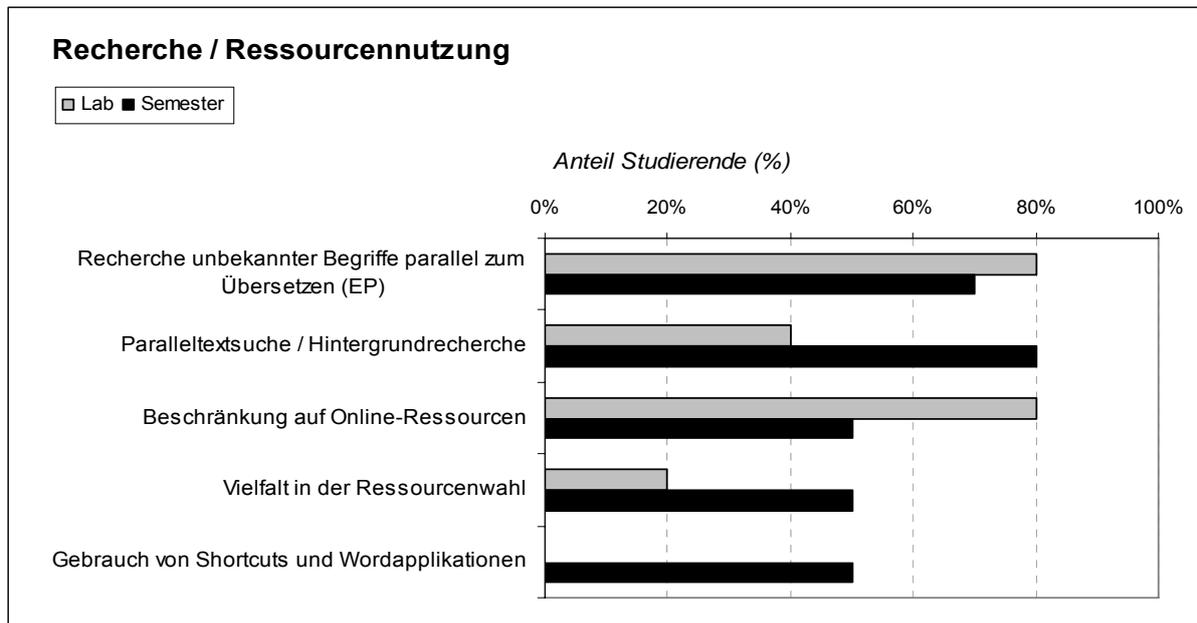
Beide Praktiken – Abspeicherung und Layout ZT – treten in den Laborübersetzungen kaum zu Tage. Es lassen sich jedoch Erklärungen für die Unterschiede der Ergebnisse finden, da in der Laborübersetzung andere Arbeitsbedingungen herrschten als unter dem Studienjahr. Zum einen musste der ZT in der Laborsituation von den Studentinnen nicht abgespeichert werden, weil dies von den Untersuchungsleitenden übernommen wurde. Dies erklärt die Absenz dieser Praktik in der Laborsituation. Zum andern fehlte einigen Studentinnen die Zeit, den Text in der verfügbaren Zeit vollständig zu übersetzen. Dies bedeutet, dass in diesem Fall die RP aufgrund von Zeitmangel wegfiel, und damit auch Praktiken, die üblicherweise in diese Prozessphase fallen, wie eben die Formatierung des ZT. So fand die Formatierung nur bei denjenigen Studentinnen Eingang ins Laborübersetzerprofil, die den ZT parallel zum Übersetzungsprozess formatieren.

Bezüglich Metakommunikation ist ein ähnliches Phänomen beobachtbar. Während bei den Semesterübersetzungen die Hälfte der Studentinnen Markierungen und Mehrfachlösungen in der Übersetzungsrohfassung vornimmt, werden diese Praktiken in der Laborübersetzung kaum angewendet. Erklärungen für diesen Unterschied könnten sowohl die Kürze des AT als auch der Zeitfaktor in der Laborübersetzung liefern. Weil die Übersetzung nur wenige Zeilen umfasste, konnte der ZT relativ gut im Überblick behalten werden. Dieser Umstand veranlasst zur Vermutung, dass Erinnerungsstützen wie Markierungen oder sonstige metakommunikative Hinweise im ZT nicht nötig waren. Zudem kann angenommen werden, dass die Studentinnen sich im Labor unter Zeitdruck wähnten und eine fertige Übersetzung anstelle von Mehrfachlösungen bevorzugten.

Charakteristische Profilvermerkmale bezüglich Recherche und Ressourcennutzung

In den Handlungskategorien Recherche und Ressourcennutzung können sechs Praktiken als charakteristisch für Labor- bzw. Semesterübersetzungen bezeichnet werden: Begriffsrecherche parallel zum Übersetzen, Durchführung von Paralleltextsuche und Hintergrundrecherche, der ausschliessliche Gebrauch von Online-Ressourcen bzw. Verzicht auf elektronische Bibliotheksressourcen, Vielfalt in der Ressourcenwahl sowie der Gebrauch von Shortcuts und Applikationen in Word wie beispielsweise Thesaurus. Auch hier zeigen

sich im Vergleich von Labor- und Semesterübersetzen einige auffällige Unterschiede in der prozentualen Verteilung der Merkmale.



Relativ ausgeglichen in Labor- und Semesterübersetzungen ist der Anteil der Studentinnen, die unbekannte Begriffe parallel zum Übersetzen nachschlagen. Nur zwei bzw. drei Studentinnen legen die Begriffsrecherche auf die OP.

Es zeigt sich, dass unter dem Studienjahr mehr Studentinnen auf Paralleltexte zugreifen als dies in der Laborsituation der Fall ist. Während dem Studienjahr sind es acht Studentinnen, im Labor nur vier. Dieser Unterschied könnte folgendermassen erklärt werden: Da die Suche nach Paralleltexten und Hintergrundmaterial relativ zeitaufwändig ist, könnten in der Laborübersetzung ein paar Studentinnen aufgrund von Zeitmangel von der Paralleltextsuche zugunsten der Textquantität abgesehen haben.

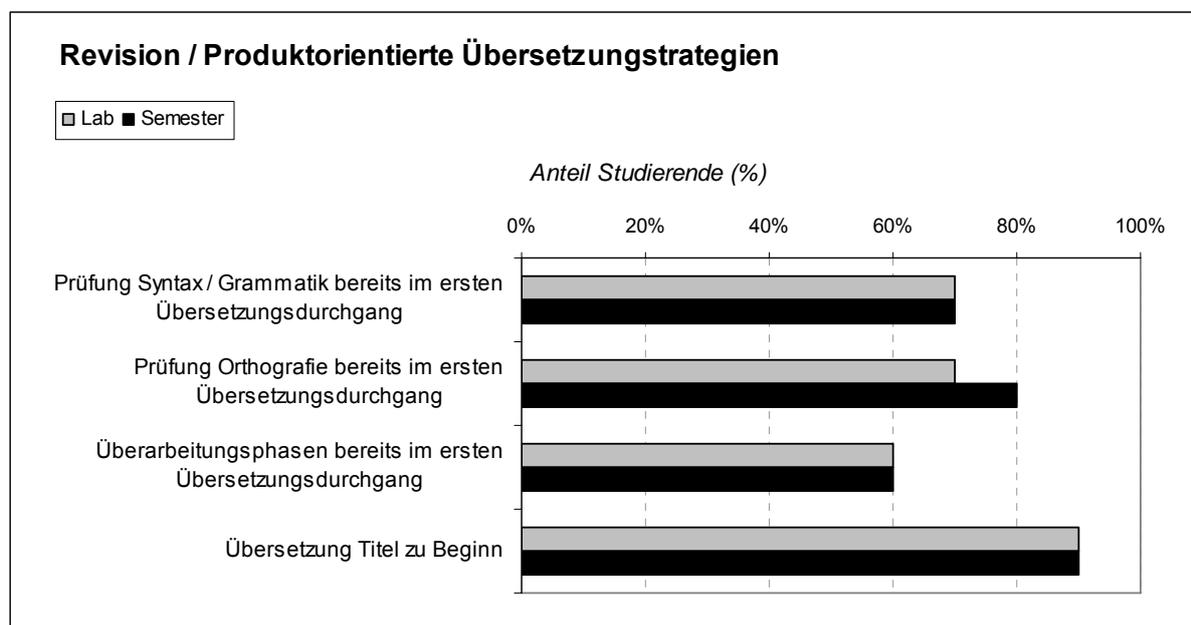
Zudem fällt auf, dass acht Studentinnen in der Laborübersetzung ausschliesslich auf Online-Wörterbücher (Bsp. LEO, Pons) sowie das Internet zugreifen, jedoch keine elektronischen Bibliotheksressourcen und auch kaum einsprachige Wörterbücher beiziehen. Die Vielfalt in der Ressourcenwahl ist also in der Laborsituation niedrig. Unter dem Jahr kann bei fünf Studentinnen ein versierter Umgang mit Ressourcen nachgewiesen werden. Während dem Studienjahr greifen die Studentinnen zudem eher auf elektronische Bibliotheks-Wörterbücher zu. Dieses Ergebnis lässt vermuten, dass die Ressourcenwahl sich erhöht, wenn den Studentinnen mehr Zeit für eine Übersetzung zur Verfügung steht. Zudem könnte die Ressourcenwahl auch von der Anzahl Übersetzungsprobleme abhängen, mit denen sich die Studentinnen in einem Text konfrontiert sehen. Es ist also möglich, dass der AT der Laborübersetzung aufgrund seiner Kürze weniger und vielleicht auch einfachere

Übersetzungsprobleme beinhaltete als die Übersetzungen unter dem Studienjahr und somit die Ressourcen-Vielfalt geringer ausfiel.

Erstaunlich ist, dass in der Laborübersetzung keine Studentin auf Wordapplikationen wie Thesaurus oder die Rechtschreibfunktion zugreift. In den Semesterübersetzungen sind es fünf Studentinnen, die von diesen Werkzeugen Gebrauch machen. Auch hier wird der Zeitfaktor Grund für das Fehlen der Praktik in der Laborsituation sein. Die meisten Studentinnen sind in der Laborübersetzung nicht über den ersten Übersetzungsdurchlauf hinaus gekommen. Da der Gebrauch von Wordapplikationen meist im Zusammenhang mit Revision steht und diese oft erst im späteren Prozessverlauf auftritt, kann es gut sein, dass die Studentinnen in der Laborübersetzung nicht dazu kamen, auf diese Werkzeuge zuzugreifen.

Charakteristische Profilm Merkmale bezüglich Revision und produktorientierte Übersetzungsstrategien

In den Handlungskategorien Revision und produktorientierte Übersetzungsstrategien sind die höchsten Übereinstimmungen im Vergleich der Labor- und der Semesterübersetzungen feststellbar.



Studentinnen, die schon in der Laborübersetzung beim ersten Übersetzungsdurchlauf im ZT auf Syntax, Grammatik und Orthografie achten, legen diese Praktik auch während dem Semester nicht ab. Nur drei Studentinnen korrigieren Syntax-, Grammatik- und Orthografiefehler erst im späteren Übersetzungsverlauf. Welche Methode für den Übersetzungsprozess vorteilhafter ist, kann hier zwar nicht abschliessend beantwortet werden, doch scheinen

Nicht-Beachtung von Stil und Orthografie in einer ersten Übersetzungsphase den Schreibfluss zu fördern, was sich positiv auf die Effizienz im Übersetzungsprozess auswirken könnte.

Eine Mehrheit der Studentinnen unterzieht die Rohfassung zudem jeweils von Anfang an der Überarbeitung. Sie verfassen die Übersetzung in einem zirkulären Schreibprozess und gehen im ersten Übersetzungsdurchgang immer wieder auf zuvor übersetzte Textstellen zurück und nehmen Korrekturen vor. Diese Praktik verlangsamt den ersten Teil der EP und steht also ebenfalls in engem Zusammenhang mit dem Schreibfluss. Die Praktik geht jedoch nicht Hand in Hand mit der vorher beschriebenen Beachtung von Orthografie, Grammatik und Syntax. Denn auch unter den Studentinnen, welche die erste Textfassung in einem linearen Schreibprozess erstellen, also ohne im Text vor und zurück zu springen, finden sich solche, die orthografische, grammatikalische und syntaktische Fehler von Anfang an vermeiden.

Es fällt auf, dass neun der zehn Studentinnen den Titel sowohl in der Labor- als auch in den Semesterübersetzungen als Erstes übersetzen. Dieses Ergebnis scheint vor allem für die Semesterübersetzungen aussergewöhnlich, geht man davon aus, dass Studierende im Übersetzungsunterricht auf die Funktionalität von Übersetzungen und insbesondere von Titeln hingewiesen werden. Es wurde bereits bei den persönlichen Übersetzerprofilen (Kapitel 4.2.1) die Vermutung aufgestellt, dass die Regeln des funktionalen Übersetzens den Studentinnen zwar bewusst, jedoch noch nicht genügend internalisiert sein könnten. Es soll hier festgehalten werden, dass sich bei drei Studentinnen (Bertha, Diane, Eve), die zu Beginn des Studienjahres den Titel noch als Erstes übersetzten, eine Tendenz hin zur Übersetzung des Titels am Ende des Übersetzungsprozesses beobachten lässt.

4.2.2.1 Zusammenfassende und abschliessende Bemerkungen zum allgemeinen Übersetzerprofil

Die Gegenüberstellung der Labor- mit den Semesterübersetzungen zeigt, dass in den Semesterübersetzungsprozessen mehr Praktiken beobachtet werden können als in den Prozessen der Laborübersetzung. Dieses Ergebnis lässt vermuten, dass Daten von Übersetzungsprozessen aus der Übersetzungspraxis mehr Möglichkeiten zur Beobachtung bieten und mehr über das übersetzerische Verhalten aussagen können als Daten aus Laborsituationen. Zudem könnte dieses Ergebnis auch auf die geringe Übersetzungserfahrung der Studentinnen zu Beginn des Studienjahres zurückgeführt werden.

Es lässt sich zudem feststellen, dass der prozentuale Anteil der Versuchsgruppe, der in der Laborübersetzung eine bestimmte Praktik ausführt, im Vergleich mit dem entsprechenden Anteil in den Semesterübersetzungen stark divergieren kann. Es gibt Hinweise darauf, dass

der Zeitfaktor, die Länge und der Schwierigkeitsgrad des AT, sowie die Arbeitsplatzbedingungen das übersetzerische Handeln bestimmen und somit auch Einfluss darauf haben, ob und wie einzelne Praktiken ausgeführt werden.

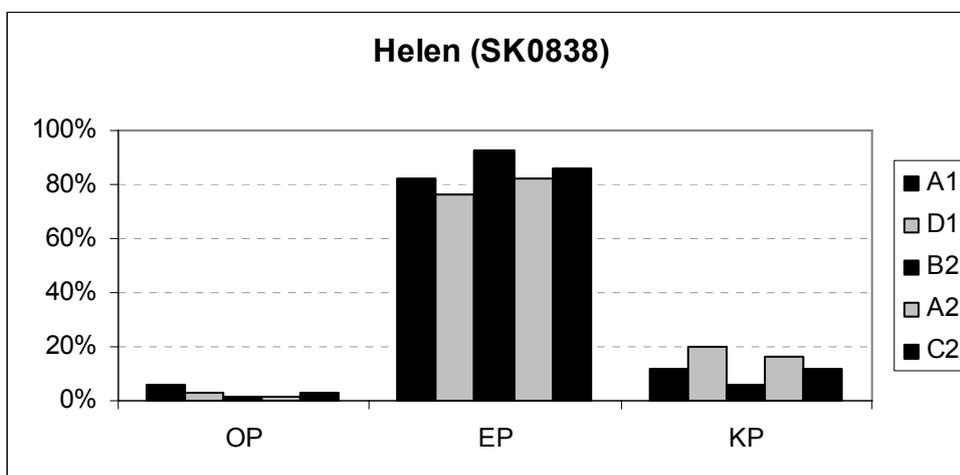
Zudem verleiten die Ergebnisse zur Annahme, dass einzelne Praktiken eher mit der individuellen Neigung einer Person als mit der übersetzerischen Kompetenz in Verbindung zu bringen sind.

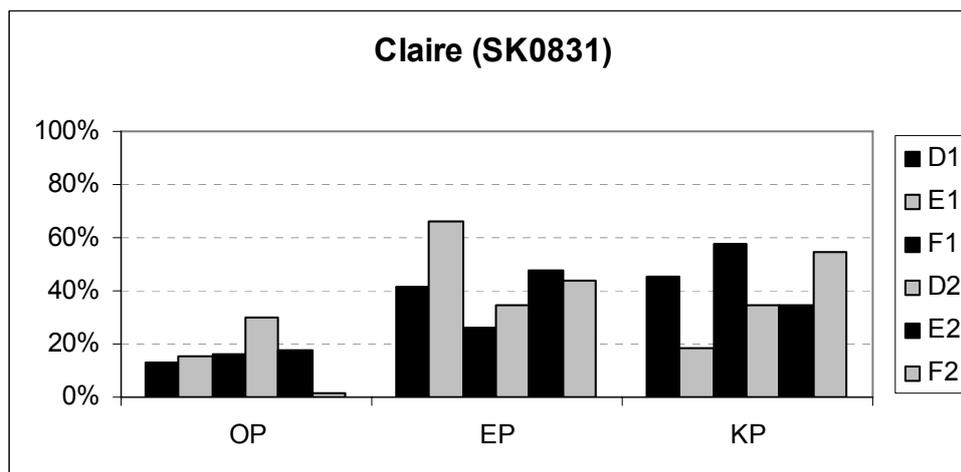
4.2.3 Phasen im studentischen Übersetzungsprozess

In diesem Teilkapitel soll auf die verschiedenen Phasen OP, EP und RP der studentischen Übersetzungsprozesse eingegangen werden. Ziel ist es im ersten Teil, anhand von zwei exemplarischen Fällen zu bestimmen, ob sich hinsichtlich Phasenlänge bei den verschiedenen Übersetzungsprozessen einer Person Muster ausmachen lassen. Im zweiten Teil geht es darum, von mehreren Studentinnen die Phasenlängen beim Übersetzen desselben Texts zu vergleichen.

4.2.3.1 Verteilung der Phasen im studentischen Übersetzungsprozess

Die folgenden Grafiken zeigen exemplarisch die Phasenverteilung in den Semesterübersetzungen von Helen und Claire. In den Diagrammen ist jedem Übersetzungsprozess eine Säule zugeordnet. Die Höhe der Säulen entspricht dem prozentualen Zeitanteil, den die einzelnen Phasen im gesamten Übersetzungsprozess einnehmen.





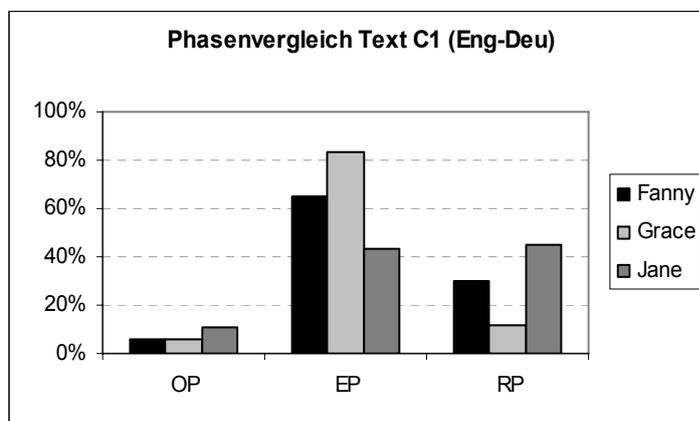
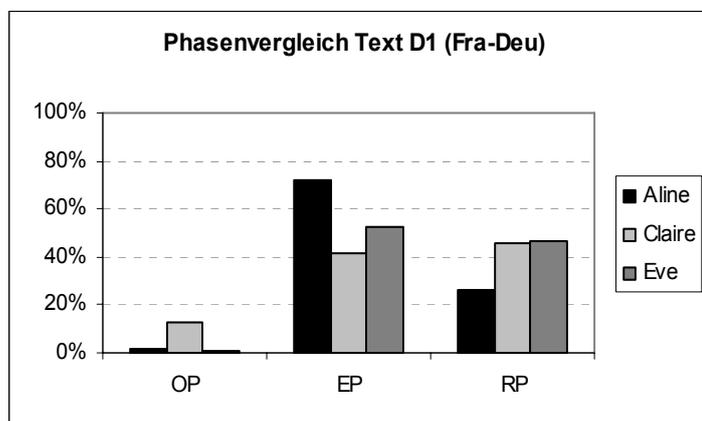
Bei der Betrachtung des Diagramms von Helen bleibt die Phasenverteilung unabhängig vom übersetzten Text über das ganze Studienjahr in etwa gleich. Helens Übersetzungsprozesse zeichnen sich durch eine sehr kurze OP (Zeitanspruch: bis sechs Prozent des gesamten Prozesses), eine sehr lange EP (Zeitanspruch: zwischen 77 und 92 Prozent) und eine relativ kurze RP (Zeitanspruch zwischen sechs und 20 Prozent) aus. Die Gleichmässigkeit im Phasenverlauf könnte sozusagen als charakteristisches Merkmal des Übersetzerprofils von Helen gewertet werden.

Helens Diagramm könnte dazu verleiten zu vermuten, dass sämtliche Übersetzerprofile eine ähnliche Gleichmässigkeit in der Phasenverteilung aufweisen. Dem ist jedoch nicht so. Nur bei den Profilen von Grace, Helen und Jane kann eine gewisse Regelmässigkeit in der Phasenverteilung beobachtet werden, bei allen anderen Studentinnen der Versuchsgruppe ist das Gegenteil der Fall. Ihre Profile zeichnen sich durch eine ausgesprochene Unausgewogenheit in der Phasenverteilung aus, dies besonders bezüglich EP und RP. Bei Claire beispielsweise schwanken die Werte für die OP zwischen zwei und 30 Prozent, für die EP zwischen 26 und 66 Prozent und für die RP zwischen 18 und 58 Prozent im Vergleich zum gesamten Übersetzungsprozess. Worauf diese Unregelmässigkeit in der Phasenverteilung zurückzuführen ist, ist nicht einfach zu beantworten. Es ist anzunehmen, dass in den Profilen, die eine grosse Unregelmässigkeit in der Phasenverteilung aufweisen, die Phasenlänge stark vom Schwierigkeitsgrad und der Sorte des zu übersetzenden Textes abhängt. Dies würde bedeuten, dass die Länge einer Phase in Abhängigkeit von der darin getätigten Menge an Recherchehandlungen und Umformulierungsphasen variiert.

4.2.3.2 Phasenverteilung in verschiedenen Übersetzungsprozessen für denselben Text

Einige Texte aus dem Studienjahr wurden von mehreren Studentinnen übersetzt. Dies erlaubt einen Vergleich der Phasenverteilung in den Übersetzungsprozessen verschiedener Studentinnen für den gleichen Text.

Den folgenden Ausführungen liegt die Analyse von Übersetzungsprozessen für zwei verschiedene Texte zu Grunde. Der eine Text wurde von Studentinnen mit der Sprachkombination Französisch-Deutsch übersetzt (Text D1, siehe Anhang V.), der andere von Studentinnen der Sprachkombination Englisch-Deutsch (Text C1, siehe Anhang V.).



Wie die oben stehenden grafischen Gegenüberstellungen der Prozessphasen für denselben Text zeigen, fällt auch hier die Phasenverteilung alles andere als homogen aus. Die Unterschiede in den Phasenlängen der verschiedenen Übersetzungsprozesse betragen in der Französisch-Deutsch-Gruppe zwölf (OP), 30 (EP) bzw. 20 Prozent (RP). Ein ähnliches Bild zeigt sich in der Englisch-Deutsch-Gruppe. Hier belaufen sich die Unterschiede innerhalb der Phasen auf fünf (OP), 39 (EP) bzw. 34 Prozent (RP). Die Ergebnisse veranlassen zur Annahme, dass die Länge einer Prozessphase nicht nur, wie oben beschrieben, vom Schwierigkeitsgrad und der Sorte des zu übersetzenden Textes abhängen kann, sondern auch stark an das individuelle Übersetzerprofil gebunden sein muss, das heisst an die Praktiken, die in den einzelnen Phasen getätigt werden. So fällt eine OP im Vergleich zum Gesamtprozess beispielsweise länger aus, wenn in dieser Prozessphase bereits Begriffe recherchiert werden, als wenn eine Person die Begriffsrecherche parallel zum Übersetzen in der EP durchführt.

4.2.3.3 Zusammenfassende und abschliessende Bemerkungen zum Vergleich der Prozessphasen

Aus den obigen Ausführungen geht hervor, dass der Prozentanteil, den eine Prozessphase im Vergleich zum Gesamtprozess einnimmt und somit die Länge einer Phase im Übersetzungsprozess von verschiedenen Faktoren abhängen muss. So kann die Phasenlänge einerseits vom individuellen Übersetzerprofil einer jeder Person beeinflusst werden, andererseits können in Bezug auf die Phasenlänge auch Schwierigkeitsgrad und Textsorte in einer Übersetzung eine bestimmende Rolle spielen. Da bei einigen Studentinnen relativ

konstante Phasenlängen bei sämtlichen Übersetzungsprozessen festgestellt werden konnte, ist zudem zu überlegen, ob in diesen Fällen die Phasenverteilung ein charakteristisches Merkmal im Übersetzerprofil der Studentinnen darstellt.

Eine weitere Bemerkung in Bezug auf Prozessphasen soll hier noch angefügt werden. Es hat sich in der Analyse der Übersetzungsprozesse gezeigt, dass es nicht bei allen Studentinnen einfach ist, die Phasenübergänge zu bestimmen. Dies ist beispielsweise bei Bertha der Fall, wo in einem Text die Begriffsrecherche in der OP durch eine kurze EP unterbrochen wird, bevor sich die Studentin noch einmal fast 30 Minuten der Begriffsrecherche widmet (vgl. Kapitel 4.2.1.1). Da nach Definition im einführenden Kapitel zum Untersuchungsgegenstand (Kapitel 3.1) für diese Arbeit die EP dann beginnt, wenn der erste Buchstabe der Übersetzung im ZT gesetzt wird, beginnt die EP im beschriebenen Beispiel dort, wo die OP unterbrochen wird durch die kurze EP, obwohl es hier mehr Sinn machen würde, den Übergang zur EP erst am Ende der zweiten Recherchephase festzulegen. In den analysierten Prozessphasen lassen sich ähnlich gelagerte Beispiele auch zum Übergang von EP zur RP finden. Diese sollen hier jedoch nicht näher erläutert werden. Es geht hier lediglich darum herauszustreichen, dass der Phasenverlauf nicht immer linear ablaufen muss – was im Widerspruch zu Jakobsens Annahme steht (siehe Kapitel 2.7) –, sondern vielmehr je nach Person unterschiedliche Phasen-Reihenfolgen auftreten können, beispielsweise OP > EP > OP > EP > RP. Die Frage, wie aussagekräftig Vergleiche der einzelnen Phasen im Prozessverlauf sind, bleibt offen. Wünschenswert wären weiterführende Untersuchungen, die weitere Einsichten zu diesem Aspekt liefern könnten.

4.2.4 Thematisierung des übersetzerischen Vorgehens im Übersetzungsunterricht

Es steht noch die Frage im Raum, welchen Nutzen die Thematisierung des globalen Vorgehens beim Übersetzen und der Einsatz von Übersetzungsprozessaufzeichnungen im Übersetzungsunterricht für die Entwicklung der übersetzerischen Kompetenz haben könnten.

Aufgrund von studentischen Antworten im Interview kann davon ausgegangen werden, dass Studierende von Dozierenden zwar auf die Wichtigkeit von Kontext und Funktion eines Textes hingewiesen und in dieser Hinsicht auch auf übersetzerische Strategien aufmerksam gemacht werden (z. B. Übersetzung von Titeln am Schluss des Übersetzungsprozesses), das globale Vorgehen beim Übersetzen im Unterricht jedoch kaum thematisiert wird. Die Interviewdaten lassen zudem vermuten, dass Studierende zu Beginn des Studienjahres intuitiv ein übersetzerisches Vorgehen wählen, und dieses, wenn es „funktioniert“, in Ermangelung von äusserem Input im Unterricht während dem Studium beibehalten. Obwohl das übersetzerische Globalvorgehen teilweise in privaten Gesprächen unter Studierenden

angesprochen wird, lässt sich vermuten, dass dieses Thema in einer solchen Gesprächssituation nicht in dem Masse reflektiert werden kann, wie dies im Unterricht geschehen könnte.

Einzelne Praktiken, die in einem Übersetzerprofil zum Ausdruck kommen, sagen nichts über die Qualität der Übersetzungsprodukte aus. Trotzdem könnte die Betrachtung von Übersetzungsprozessen ein gutes didaktisches Werkzeug darstellen, um Studierende in ihrer Übersetzungsarbeit zu unterstützen und ihre Effizienz beim Übersetzen zu fördern.

Es hat sich in der Analyse der Bildschirmaufzeichnungen gezeigt, dass die meisten Studentinnen in spezifischen Handlungskategorien über besondere Fertigkeiten verfügen. Die einen beherrschen Wordapplikationen, andere sind versiert in Hintergrundrecherche, wieder andere benutzen effiziente Systeme bei der Arbeit mit der Rohfassung oder verfügen über Techniken, die ökonomisches Arbeiten am Bildschirm ermöglichen. Das Aufzeigen von alternativen Methoden und Praktiken beim Übersetzen und eine reflektierte Diskussion über das Vorgehen beim Übersetzen könnte Studierenden helfen, Defizite und Vorzüge im eigenen Übersetzerprofil zu erkennen und, wenn nötig, das persönliche übersetzerische Verhalten zu ändern.

5 Fazit

In diesem Kapitel werden die wichtigsten Untersuchungsergebnisse noch einmal zusammenfassend dargestellt und hinsichtlich der Fragestellungen diskutiert. Zudem soll aufgezeigt werden, inwiefern den Ergebnisse Validität zugesprochen werden kann. bevor die Arbeit mit einem Ausblick auf weiterführende Arbeiten abschliesst.

5.1 Beantwortung der Fragen

In dieser Arbeit ging es darum, aufzuzeigen in welchen spezifischen Handlungen sich das übersetzerische Verhalten von Studierenden manifestiert und was übersetzerische Handlungen im Übersetzungsprozess über die Übersetzungskompetenz und somit über das Übersetzerprofil von Studierenden aussagen können. Zudem sollte ermittelt werden, wie bewusst Studierende den Übersetzungsprozess gestalten und was Änderungen im übersetzerischen Verhalten für die Entwicklung der Übersetzungskompetenz bedeuten. Ein weiteres Ziel war es, die Ergebnisse unter dem Aspekt der Übersetzungsdidaktik zu betrachten und Aussagen darüber zu machen, welchen Nutzen der Thematisierung von übersetzerischem Vorgehen und dem Einsatz von Übersetzungsprozessaufzeichnungen im Übersetzungsunterricht zugeschrieben werden können.

Die Ergebnisse haben gezeigt, dass sich über spezifische Praktiken, die im Übersetzungsprozess zu Tage treten, individuelle Übersetzerprofile definieren lassen. Die Individualität eines Übersetzerprofils kommt dabei einerseits durch Alleinstellungsmerkmale zu Stande, also durch übersetzerische Handlungen, die typisch für eine Person sind und sich bei anderen nicht finden lassen, und andererseits durch eine individuelle Kombination von verschiedenen Praktiken, die im Übersetzungsprozess in Erscheinung treten.

Die Untersuchungsergebnisse verleiten zur Annahme, dass verschiedene Faktoren wie Zeit, Länge und Schwierigkeitsgrad des AT sowie Arbeitsplatzbedingungen sowohl die Länge von Prozessphasen als auch das übersetzerische Handeln bestimmen. Die genannten Faktoren können einen Einfluss darauf haben, ob und wie einzelne Praktiken im Übersetzungsprozess ausgeführt werden.

Obwohl zu vermuten ist, dass einzelne Verhaltensweisen im Übersetzungsprozess eher mit der individuellen Neigung einer Person als mit der übersetzerischen Kompetenz in Zusammenhang stehen, können Veränderungen im übersetzerischen Handeln und somit im Übersetzerprofil auf eine Entwicklung in der übersetzerischen Kompetenz hinweisen. Individuelle Entwicklungen in der Übersetzerkompetenz konnten in der vorliegenden Arbeit insbesondere in Bezug auf Ressourcen- und Werkzeugnutzung, Organisation des

Arbeitsplatzes, Anwendung von Übersetzungsregeln und Effizienz beim Übersetzen beobachtet werden.

Es kann aufgrund der Untersuchungsergebnisse davon ausgegangen werden, dass das Bewusstsein für das übersetzerische Vorgehen und die einzelnen Prozessschritte beim Übersetzen bei den Studentinnen innerhalb eines Studienjahres gestiegen ist. Zudem scheinen die Studentinnen der Funktion und dem Kontext eines Textes beim Übersetzen am Ende des Studienjahres vermehrt Bedeutung zuzuschreiben.

Aus der vorliegenden Untersuchung geht hervor, dass die meisten Studentinnen über besondere Fertigkeiten in spezifischen Handlungsbereichen verfügen. Es ist anzunehmen, dass das Wissen um alternative Methoden und übersetzerische Praktiken und eine reflektierte Diskussion im Unterricht über das Vorgehen beim Übersetzen die Studierenden dabei unterstützen könnte, ihre Effizienz im Übersetzungsprozess zu steigern und Defizite im eigenen Übersetzerprofil auszugleichen.

5.2 Zur Validität der Ergebnisse

Es kann angenommen werden, dass die interne Validität der Untersuchungsergebnisse gewährleistet ist dank der Kombination der Datenerhebung durch Bildschirmaufzeichnungen und Interviews. Zum einen ermöglichten es die Interviewdaten, Ergebnisse, die aus den Bildschirmdaten hervorgingen, zu interpretieren bzw. zu präzisieren. Umgekehrt konnten gewisse studentische Aussagen aus den Interviews bezüglich des übersetzerischen Verhaltens anhand der Bildschirmdaten überprüft und validiert werden.

Die vorliegende Arbeit erhebt keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Einerseits stand nur eine bestimmte Gruppe (Studierende im 2. Jahr des Bachelorstudiengangs Übersetzen an der ZHAW) im Fokus der Arbeit, andererseits wurde eine relativ kleine Stichprobe – zehn Studentinnen – in die Untersuchung miteinbezogen.

Dennoch konnten wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden, die eine Basis für weiterführende Untersuchungen darstellen.

5.3 Abschliessende Bemerkungen

Interessant wäre beispielsweise ein Vergleich mit dem Übersetzungsverhalten anderer sozialer Gruppen wie ÜbersetzungsexpertInnen oder Studierende anderer Bildungsinstitutionen.

In der vorliegenden Untersuchung wurden zudem keine Aussagen darüber gemacht, ob sich signifikante Unterschiede in den Übersetzungsprofilen von Studierenden mit unterschiedlicher Sprachkombination finden lassen. Mit Untersuchungen zu diesem Aspekt könnten

vertiefte Erkenntnisse gewonnen werden in Bezug auf die übersetzerische Kompetenz von Studierenden in den unterschiedlichen Sprachkombinationen.

Interessant wäre zudem eine Untersuchung dazu, ob die Thematisierung des übersetzerischen Vorgehens im Unterricht tatsächlich den erwarteten Nutzen bezüglich Übersetzungseffizienz bringt.

Literaturverzeichnis

- Göpferich, Susanne (2008): *Translationsprozessforschung: Stand - Methoden - Perspektiven*. Tübingen: Narr.
- Gruber, Hans (1994): *Expertise: Modelle und empirische Untersuchungen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Hansen, Gyde (2010): *Integrative Description of Translation Processes*. In: Shreve, Gregory M. / Angelone, Erik (Hrsg.): *Translation and Cognition*. Amsterdam: John Benjamins, S. 189-211.
- Hansen, Gyde (2006): *Erfolgreich Übersetzen: Entdecken und Beheben von Störquellen*. Tübingen: Günther Narr Verlag (Translationswissenschaft 3).
- Hansen, Gyde (2005): *Experience and Emotion in Empirical Translation Research with Think-Aloud and Retrospection*. In: *Meta* 50/2, S. 511-521.
- Hansen, Gyde (2003): *Controlling the Process: Theoretical and Methodological Reflections on Research into Translation Processes*. In: Alves, Fabio (Hrsg.): *Triangulating Translation: Perspectives in Process Oriented Research*. Amsterdam: John Benjamins, S. 25-42.
- Hurtado Albir, Amparo (2001): *Traducción y traductología: Introducción a la traductología*. Madrid: Cátedra.
- Hurtado Albir, Amparo / Alves, Fabio (2009): *Translation as a Cognitive Activity*. In: Munday, Jeremy (Hrsg.): *The Routledge Companion to Translation Studies*. London: Routledge, S. 54-73.
- Jääskeläinen, Riitta (2009): *Looking for a Working Definition of 'Translation Strategies'*. In: Mees, Inger M. / Alves, Fabio / Göpferich, Susanne (Hrsg.): *Methodology, Technology and Innovation in Translation Process Research*. Kopenhagen: Samfundslitteratur (Copenhagen Studies in Language 38), S. 375-388.
- Jakobsen, Arnt Lykke (2002): *Translation Drafting by Professional Translators and by Translation Students*. In: Hansen, Gyde (Hrsg.): *Empirical Translation Studies: Process and Product*. Copenhagen: Samfundslitteratur (Copenhagen Studies in Language 27), S. 191-204.
- Kiraly, Donald (1995): *Pathways to Translation: Pedagogy and Process*. Kent: Kent State University Press.
- Krings, Hans P. (2001): *Repairing Texts: Empirical Investigations of Machine Translation Post-Editing Processes*. Kent, Ohio & London: The Kent State University Press.
- Krings, Hans P. (1986): *Was in den Köpfen von Übersetzern vorgeht: Eine empirische Untersuchung zur Struktur des Übersetzungsprozesses an fortgeschrittenen Französischlernern*. Tübingen: Gunter Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik 291).
- Krings, Hans Peter (2005): *Wege ins Labyrinth: Fragestellungen und Methoden der Übersetzungsprozessforschung im Überblick*. In: *Meta* 50/2, S. 342-358.
- Neubert, Albrecht (2000): *Competence in Language, in Languages, and in Translation*. In: Schäffner, Christina / Adab, Beverly (Hrsg.): *Developing Translation Competence*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company (Benjamins Translation Library 38), S. 3-18.
- Nord, Christiane (1993): *Einführung in das funktionale Übersetzen: Am Beispiel von Titeln und Überschriften*. Tübingen: Francke.

- PACTE (2009): Results of the Validation of the PACTE Translation Competence Model: Acceptability and decision making. In: *Across Languages and Cultures* 10/2, S. 207-230.
- PACTE (2008): First Results of a Translation Competence Experiment: 'Knowledge of Translation' and 'Efficacy of the Translation Process'. In: Kearns, John (Hrsg.): *Translator and Interpreter Training: Issues, Methods and Debates*. London: Continuum, S. 104-126.
- PACTE (2007a): Validating the PACTE Translation Competence Model: Results of an Experiment, 5th EST Congress. Ljubljana, Slovenia.
- PACTE (2007b): Zum Wesen der Übersetzungskompetenz: Grundlagen für die experimentelle Validierung eines Ük-Modells. In: Wotjak, Gerd (Hrsg.): *Quo vadis Translatologie? Ein halbes Jahrhundert universitäre Ausbildung von Dolmetschern und Übersetzern in Leipzig. Rückschau, Zwischenbericht und Perspektiven aus der Aussensicht*. Berlin: Frank & Timme (Leipziger Studien zur Angewandten Linguistik und Translatologie 1), S. 327-342.
- PACTE (2005): Investigating Translation Competence: Conceptual and Methodological Issues. In: *Meta* 50/2, S. 609-619.
- PACTE (2003): Building a Translation Competence Model. In: Alves, Fabio (Hrsg.): *Triangulating Translation. Perspectives in Process Oriented Research*. Amsterdam: John Benjamins, S. 43-66.
- PACTE (1998): Acquiring Translation Competence: Hypotheses and Methodological Problems of a Research Project. In: Beeby, Allison / Ensinger, Doris / Presas, Marisa (Hrsg.): *Investigating Translation*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company (Benjamins Translation Library 32), S. 99-106.
- Presas, Marisa (2004): Translatorische Kompetenz als Expertenwissen. Eine Annäherung aus kognitiv-psychologischer Sicht. In: Fleischmann, Eberhard / Schmitt, Peter A. / Wotjak, Gerd (Hrsg.): *Translationskompetenz. Tagungsberichte der LICTRA (Leipzig International Conference on Translation Studies) 4.-6.10.2001*. Tübingen: Stauffenburg Verlag (Studien zur Translation 14), S. 199-207.
- Risku, Hanna (1998): Translatorische Kompetenz. Kognitive Grundlagen des Übersetzens als Expertentätigkeit. Tübingen: Stauffenburg Verlag (Studien zur Translation 5), S. 261.
- Yi-yi Shih, Claire (2006): Revision from translators' point of view. In: *Target* 18/2, S. 295-312.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Psycholinguistisches Modell des Übersetzungsprozesses (Király 1995: 101)	5
Abb. 2: Überarbeitetes Übersetzungskompetenzmodell der PACTE-Gruppe (2007: 5)	9
Abb. 3 Übersicht Versuchsgruppe.....	33

Anhang

I. Übersetzerprofiltabellen

II. Interview-Leitfaden

III. Interviews

IV. Vergleich Prozessverlaufsbeschreibungen 2009 / 2010 (Bertha, Claire, Ivy, Jane)

V. Texte und Codes, Semesterübersetzungen

VI. Beispiel Transkription Screen-Recording-Daten (Jane)

I. Übersetzerprofiltabellen

Aline (SK0816)

Handlungskategorie	Praktik	Version Französisch-Deutsch						
		LS		D1	F1		G2	C2
Arbeitsplatzorganisation	Anordnung AT / ZT: übereinander							
Archivierung ZT	Abspeicherung ZT früh im Übersetzungsprozess							
Metakommunikation ZT	Metakommunikative Hinweise in der Rohfassung							
Recherche	Paralleltextsuche / Hintergrundrecherche							
Recherche	Recherche unbekannter Begriffe parallel zum Übersetzen (EP)							
Ressourcennutzung	Vielfalt in der Ressourcenwahl: ein-, zweisprachige Wörterbücher, Synonyme, Internet, usw.							
Ressourcennutzung	Beschränkung auf Online-Ressourcen: keine elektronischen Bibliotheks-Ressourcen							
Revision	Prüfung Orthografie bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)							
Revision	Prüfung Grammatik bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)							
Revision	Überarbeitungsphasen bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)							
Revision	KP: vor allem Korrekturlesen, keine bzw. kaum Recherche							
Phasenausprägung	EP: lang, lange Denkpausen							
Produktorientierte Übersetzungsstrategie	Übersetzung Titel zu Beginn			KT	KT			
Strukturierung Gesamtprozess	Unterbrechung Übersetzungsprozess zwischen. EP und KP							
Strukturierung Gesamtprozess	Klassische Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP							
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderte Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP1 > KP2							

<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Arbeit mit AT auf Papier				1. Teil			
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Arbeit mit AT elektronisch				2. Teil			
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Bereitstellen Ressourcen zu Prozessbeginn (OP)							
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Bereitstellen Ressourcen parallel zum Übersetzen (EP)							
<i>Layout ZT (Veränderung)</i>	Kopf- und Fusszeile							
<i>Layout ZT (Veränderung)</i>	Textformatierung							

Bertha (SK0823)

Handlungskategorie	Praktik	Version Französisch-Deutsch								
		LS	A1	B1	C1	A2	B2	C2		
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT auf Papier									
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT elektronisch									
Arbeitsplatzorganisation	Ressourcenablage in Favoriten- bzw. Lesezeichenliste									
Arbeitsplatzorganisation	Bereitstellen Ressourcen zu Prozessbeginn (OP)									
Arbeitsplatzorganisation	Bereitstellen Ressourcen parallel zum Übersetzen (EP)									
Archivierung ZT	Abspeicherung ZT früh im Übersetzungsprozess									
Metakommunikation ZT	EP: Markierung oder Änderung der Schriftfarbe von Begriffen in der Rohfassung									
Metakommunikation ZT	EP: Metakommunikative Hinweise in der Rohfassung									
Recherche	Paralleltextsuche / Hintergrundrecherche									
Recherche	Recherche unbekannter Begriffe vor dem Übersetzen (OP)									
Recherche	Eingehende Hintergrundrecherche in der OP									
Ressourcennutzung	Vielfalt in der Ressourcenwahl: ein-, zweisprachige Wörterbücher, Synonyme, Internet, usw.									
Ressourcennutzung	Gebrauch von Word Korrekturprogramm									
Ressourcennutzung	Gebrauch von Shortcuts, Wordapplikationen									
Revision	Prüfung Orthografie bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)									
Revision	Prüfung Syntax und Grammatik bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)									
Revision	Überarbeitungsphasen bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)									

Revision	KP: vor allem Korrekturlesen, keine bzw. kaum Recherche (Rohversion = Endversion)									
Phasenausprägung	EP: Unübersetzte Stellen im ZT bis am Schluss des Übersetzungsprozesses, Hin- und Herspringen zwischen Entwurf zu Korrektur									
Phasenausprägung	EP: Erstellung einer ersten Textfassung ohne sich lange mit Übersetzungsproblemen aufzuhalten									
Phasenausprägung	OP: lang, Wortrecherche									
Phasenausprägung	EP: lang, viel Recherche									
Strukturierung Gesamtprozess	Unterbrechung Übersetzungsprozess zwischen EP und KP									
Strukturierung Gesamtprozess	Klassische Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP									
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderte Phasen-Reihenfolge: OP > EP > OP > EP / RP1 > RP2									
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderte Phasen-Reihenfolge: OP > EP > OP > EP / RP1 > RP2 (Entwurfs- und Revisionsphase gleichzeitig)									
<i>Arbeitsplatzorganisation (individuell)</i>	AT / ZT im selben Dokument: Eingabe Übersetzung nach jedem AT-Abschnitt. Löschung AT bei Prozessende									
<i>Metakommunikation AT (individuell)</i>	OP: Markierung von Begriffen im elektronischen AT mit der Kommentarfunktion, Einfügen Übersetzungsmöglichkeiten									
<i>Layout ZT (Veränderung)</i>	RP: Textformatierung									
<i>Metakommunikation ZT (Veränderung)</i>	Angabe mehrerer Übersetzungsmöglichkeiten in der Rohfassung (EP)									
<i>Produktorientierte Übersetzungsstrategie (Veränderung)</i>	Übersetzen Titel zu Beginn									
<i>Produktorientierte</i>	Übersetzen Titel am Schluss									

Claire (SK0831)

Handlungskategorie	Praktik	Version Französisch-Deutsch								
		LS	D1	E1	F1	D2	E2	F2		
Arbeitsplatzorganisation	Ressourcen abgelegt in Favoriten- bzw. Lesezeichenliste									
Arbeitsplatzorganisation	Bereitstellen Ressourcen zu Prozessbeginn (OP)									
Archivierung ZT	Abspeicherung ZT früh im Übersetzungsprozess									
Layout ZT	Textformatierung									
Metakommunikation AT	Markierung Begriffe in AT, Einfügen Übersetzung in Klammer hinter dem markierten Begriff									
Metakommunikation ZT	Markierung oder Änderung der Schriftfarbe von Begriffen in der Rohfassung									
Metakommunikation ZT	Angabe mehrerer Übersetzungsmöglichkeiten in der Rohfassung									
Metakommunikation ZT	Metakommunikative Hinweise in der Rohfassung									
Recherche	Paralleltextsuche / Hintergrundrecherche									
Recherche	Recherche unbekannter Begriffe vor dem Übersetzen (OP)									
Recherche	Recherche unbekannter Begriffe parallel zum Übersetzen (EP)									
Recherche	Fehlende gründliche Begriffsrecherche									
Ressourcennutzung	Beschränkung der Ressourcen auf zweisprachige Wörterbücher und Internet									
Ressourcennutzung	Beschränkung auf Online-Ressourcen: keine elektronischen Bibliotheks-Ressourcen									
Ressourcennutzung	Gebrauch von Shortcuts, Wordapplikationen									
Ressourcennutzung	Gebrauch von Word Korrekturprogramm									

Revision	Prüfung Orthografie bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)								
Revision	Prüfung Grammatik bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)								
Revision	Überarbeitung bereits beim Erstellen der Rohfassung (EP)								
Revision	KP: vor allem Korrekturlesen, keine bzw. kaum Recherche								
Revision	KP: Wechsel der Schrift im ZT vor der letzten Lektüre: anderer Blick auf den Text								
Produktorientierte Übersetzungsstrategie	Übersetzung Titel zu Beginn		KT		KT				
Phasenausprägung	OP: lang, Wortrecherche								
Phasenausprägung	EP: Erstellung einer ersten Textfassung ohne sich lange mit Übersetzungsproblemen aufzuhalten								
Phasenausprägung	EP: lang, lange Denkpausen								
Phasenausprägung	EP / KP: Unübersetzte Stellen bis am Schluss des Übersetzungsprozesses								
Strukturierung Gesamtprozess	Unterbrechung Übersetzungsprozess zwischen EP und KP								
Strukturierung Gesamtprozess	Klassische Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP								
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderte Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP1 > KP2								
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderte Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP1 – KP7								
<i>Arbeitsplatzorganisation (individuell)</i>	Anordnung AT / ZT: hintereinander (nicht zusammen auf dem Bildschirm sichtbar); Hin- und Herspringen zwischen den Fenstern AT & ZT								
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Arbeit mit AT auf Papier								

<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Arbeit mit AT elektronisch								
---	----------------------------	--	--	--	--	--	--	--	--

Diane (SK0853)

Handlungskategorie	Praktik	Version Französisch-Deutsch						
		LS	G1	H1		G2	C2	A2
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT auf Papier							
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT elektronisch							
Arbeitsplatzorganisation	Anordnung AT / ZT: übereinander		X	X		X	X	X
Archivierung ZT	Abspeicherung ZT früh im Übersetzungsprozess							
Layout ZT	Kopf- und Fusszeile							
Layout ZT	Textformatierung							
Metakommunikation ZT	Markierung oder Änderung der Schriftfarbe von Begriffen in der Rohfassung							
Recherche	Paralleltextsuche / Hintergrundrecherche							
Recherche	Recherche unbekannter Begriffe parallel zum Übersetzen (EP)							
Ressourcennutzung	Vielfalt in der Ressourcenwahl: ein-, zweisprachige Wörterbücher, Synonyme, Internet, usw.							
Ressourcennutzung	Beschränkung auf Online-Ressourcen: keine elektronischen Bibliotheks-Ressourcen							
Ressourcennutzung	Gebrauch von Shortcuts und Wordapplikationen							
Ressourcennutzung	Gebrauch von Word Korrekturprogramm							
Revision	Überarbeitungsphasen bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)							
Revision	KP: vor allem Korrekturlesen, keine bzw. kaum Recherche (Rohversion = Endversion)							
Revision	KP: Wechsel der Schrift im ZT vor der letzten Lektüre (anderer Blick auf den Text)							

Phasenausprägung	EP: Erstellung einer ersten Textfassung ohne sich lange mit Übersetzungsproblemen aufzuhalten								
Phasenausprägung	EP: lang, viele Denkpausen & Formulierungsphasen								
Strukturierung Gesamtprozess	Unterbrechung Übersetzungsprozess zwischen EP und KP								
Strukturierung Gesamtprozess	Klassische Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP								
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderte Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP1 > KP2								
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderte Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP1 > KP2 > KP3 > KP4								
<i>Recherche (individuell)</i>	Allgemein kaum Hintergrundrecherche								
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Ressourcen abgelegt in Favoriten- bzw. Lesezeichenliste								
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Bereitstellen Ressourcen zu Prozessbeginn (OP)								
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Bereitstellen Ressourcen parallel zum Übersetzen (EP)								
<i>Revision (Veränderung)</i>	EP: Prüfung Orthografie bereits im ersten Übersetzungsdurchgang								
<i>Revision (Veränderung)</i>	EP: Prüfung Grammatik bereits im ersten Übersetzungsdurchgang								
<i>Produktorientierte Übersetzungsstrategie (Veränderung)</i>	Übersetzung Titel zu Beginn			KT	KT				
<i>Produktorientierte Übersetzungsstrategie (Veränderung)</i>	Übersetzung Titel am Schluss								

Eve (SK0854)

Handlungskategorie	Praktik	Version Französisch-Deutsch					
		LS	D1	F1	H2	I2	
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT elektronisch						
Arbeitsplatzorganisation	AT / ZT im selben Dokument: Löschung eines AT-Satzes, sobald dieser übersetzt ist						
Archivierung ZT	Abspeicherung ZT früh im Übersetzungsprozess						
Layout ZT	Kopf- und Fusszeile						
Layout ZT	Textformatierung						
Metakommunikation ZT	Markierung oder Änderung der Schriftfarbe von Begriffen in der Rohversion						
Metakommunikation ZT	Angabe mehrerer Übersetzungsmöglichkeiten in der Rohversion						
Metakommunikation ZT	Metakommunikative Hinweise in der Rohversion						
Recherche	Paralleltextsuche / Hintergrundrecherche						
Recherche	Recherche unbekannter Begriffe parallel zum Übersetzen (EP)						
Ressourcennutzung	Vielfalt in der Ressourcenwahl: ein-, zweisprachige Wörterbücher, Synonyme, Internet, usw.						
Ressourcennutzung	Beschränkung auf Online-Ressourcen: keine elektronischen Bibliotheks-Ressourcen						
Ressourcennutzung	Gebrauch von Shortcuts und Wordapplikationen						
Ressourcennutzung	Gebrauch von Word-Korrekturprogramm						
Revision	Prüfung Orthografie bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)						
Revision	Prüfung Grammatik bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)						

Revision	EP: Überarbeitungsphasen bereits im ersten Übersetzungsdurchgang						
Phasenausprägung	EP: Erstellung einer ersten Textfassung ohne sich lange mit Übersetzungsproblemen aufzuhalten						
Phasenausprägung	EP/KP: Unübersetzte Stellen bis zum Schluss des Übersetzungsprozesses						
Phasenausprägung	EP: lang, viel Recherche, viele Denkpausen						
Produktorientierte Übersetzungsstrategie	Übersetzung Titel zu Beginn		KT	KT			
Produktorientierte Übersetzungsstrategie	Übersetzung Titel am Schluss		KT	KT			
Strukturierung Gesamtprozess	Unterbrechung Übersetzungsprozess zwischen EP und KP						
Strukturierung Gesamtprozess	klassische Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP						
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderte Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP1 > KP2 > (KP3)						
<i>Ressourcennutzung (individuell)</i>	Gebrauch Tastaturbefehl für Fensterwechsel						
<i>Revision (individuell)</i>	KP: Vergleich mit Revisionskriterien nach Mossop 2001						
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Bereitstellen Ressourcen zu Prozessbeginn (OP)						
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Bereitstellen Ressourcen parallel zum Übersetzen (EP)						

Fanny (SK0808)

Handlungskategorie	Praktik	Version Englisch-Deutsch								
		LS		B1	E1	C1		B2	A2	C2
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT auf Papier									
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT elektronisch									
Arbeitsplatzorganisation	Bereitstellen Ressourcen zu Prozessbeginn (OP)									
Arbeitsplatzorganisation	Bereitstellen Ressourcen parallel zum Übersetzen (EP)									
Archivierung ZT	Abspeicherung ZT früh im Übersetzungsprozess									
Layout ZT	Kopf- und Fusszeile									
Layout ZT	Textformatierung									
Metakommunikation AT	Markierung Begriffe AT									
Recherche	Paralleltextsuche / Hintergrundrecherche									
Recherche	Recherche unbekannter Begriffe parallel zum Übersetzen (EP)									
Ressourcennutzung	Beschränkung der Ressourcen auf zweisprachige Wörterbücher und Internet									
Revision	Prüfung Orthografie bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)									
Revision	Überarbeitungsphasen bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)									
Phasenausprägung	EP: Erstellung einer ersten Textfassung ohne sich lange mit Übersetzungsproblemen aufzuhalten									
Phasenausprägung	RP: kurz (Rohversion = Endversion)									
Phasenausprägung	Allg. fehlende gründliche Recherche									
Produktorientierte Übersetzungsstrategie	Übersetzung Titel zu Beginn			KT		KT				

Strukturierung Gesamtprozess	Klassische Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP									
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderte Phasen-Reihenfolge: Mehrere Überarbeitungsdurchgänge, 1x Vergleich mit AT, 2. x nur ZT OP > EP > KP1 > KP2									
<i>Arbeitsplatzorganisation (individuell)</i>	AT / ZT im selben Dokument übereinander; Löschung AT bei Prozessende									
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Anordnung AT / ZT: übereinander									

Grace (SK0837)

Handlungskategorie	Praktik	Version Englisch-Deutsch							
		LS	A1	B1	C1	D1	B2	C2	
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT auf Papier								
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT elektronisch								
Arbeitsplatzorganisation	Bereitstellen Ressourcen zu Prozessbeginn (OP)								
Arbeitsplatzorganisation	Bereitstellen Ressourcen parallel zum Übersetzen (EP)								
Archivierung ZT	Abspeicherung ZT früh im Übersetzungsprozess								
Layout ZT	Kopf- und Fusszeile								
Layout ZT	Textformatierung								
Phasenausprägung	kurze RP (Rohversion = Endversion)								
Recherche	Paralleltextsuche / Hintergrundrecherche								
Recherche	Recherche unbekannter Begriffe parallel zum Übersetzen (EP)								
Ressourcennutzung	Beschränkung auf Online-Ressourcen: keine elektronischen Bibliotheks-Ressourcen								
Revision	Prüfung Orthografie bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)								
Revision	Prüfung Grammatik bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)								
Revision	Überarbeitungsphasen bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)								
Phasenausprägung	EP: viel Recherche, hält sich im ersten Übersetzungsdurchgang lange mit Problemen auf								
Produktorientierte Übersetzungsstrategie	Übersetzung Titel zu Beginn			KT	KT				
Produktorientierte Übersetzungsstrategie	Übersetzung Titel am Schluss			KT	KT				

Strukturierung Gesamtprozess	Klassische Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP								
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderte Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP1 > KP2								
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderte Phasen-Reihenfolge: OP > EP								
<i>Arbeitsplatzorganisation (individuell)</i>	Arbeit in einzelnen verkleinerten Fenstern								
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Anordnung AT / ZT: nebeneinander								
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	AT / ZT im selben Dokument: Löschung eines AT-Satzes, sobald dieser übersetzt ist								
<i>Metakommunikation AT (Veränderung)</i>	Markierung Begriffe AT								
<i>Metakommunikation ZT (Veränderung)</i>	Markierung oder Änderung der Schriftfarbe von Begriffen in der Rohfassung								
<i>Metakommunikation ZT (Veränderung)</i>	Angabe mehrerer Übersetzungsmöglichkeiten in der Rohfassung								
<i>Metakommunikation ZT (Veränderung)</i>	Metakommunikative Hinweise in der Rohfassung								
<i>Ressourcennutzung (Veränderung)</i>	Vielfalt in der Ressourcenwahl: ein-, zweisprachige Wörterbücher, Synonyme, Internet, usw.								
<i>Ressourcennutzung (Veränderung)</i>	Beschränkung der Ressourcen auf zweisprachige Wörterbücher und Internet								

Helen (SK0838)

Handlungskategorie	Praktik	Version Englisch-Deutsch						
		LS	A1	D1	B2	A2	C2	
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT auf Papier							
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT elektronisch							
Arbeitsplatzorganisation	Anordnung AT / ZT: nebeneinander		X		X	X	X	
Layout ZT	Textformatierung							
Recherche	Recherche unbekannter Begriffe parallel zum Übersetzen (EP)							
Ressourcennutzung	Beschränkung auf Online-Ressourcen: keine elektronischen Bibliotheks-Ressourcen							
Ressourcennutzung	Gebrauch von Word Korrekturprogramm							
Revision	Prüfung Orthografie bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)							
Revision	Prüfung Grammatik bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)							
Revision	Überarbeitungsphasen bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)							
Revision	KP: vor allem Korrekturlesen, keine bzw. kaum Recherche (Rohversion = Endversion)							
Phasenausprägung	EP: lang, lange Denkpausen							
Produktorientierte Übersetzungsstrategie	Übersetzung Titel zu Beginn							
Strukturierung Gesamtprozess	Klassische Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP							
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderte Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP1 > KP2							
<i>Recherche (individuell)</i>	Allgemein kaum Hintergrundrecherche							
<i>Recherche (individuell)</i>	Allgemein kaum Wortrecherche							

<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Bereitstellen Ressourcen zu Prozessbeginn (OP)	■						
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Bereitstellen Ressourcen parallel zum Übersetzen (EP)		■	■	■	■	■	■
<i>Ressourcennutzung (Veränderung)</i>	Beschränkung der Ressourcen auf zweisprachige Wörterbücher und Internet			■	■	■	■	■

Ivy (SK0856)

Handlungskategorie	Praktik	Version Englisch-Deutsch					
		LS	A1	C1	D1	A2	
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT auf Papier						
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT elektronisch						
Arbeitsplatzorganisation	Anordnung AT / ZT: übereinander			X			
Archivierung ZT	Abspeicherung ZT früh im Übersetzungsprozess						
Layout ZT	Textformatierung						
Metakommunikation ZT	Markierung oder Änderung der Schriftfarbe von Begriffen in der Rohfassung (EP)						
Metakommunikation ZT	Angabe mehrerer Übersetzungsmöglichkeiten in der Rohfassung (EP)						
Metakommunikation ZT	Metakommunikative Hinweise in der Rohfassung (EP)						
Recherche	Paralleltextsuche / Hintergrundrecherche						
Recherche	Recherche unbekannter Begriffe parallel zum Übersetzen (EP)						
Ressourcennutzung	Vielfalt in der Ressourcenwahl: ein-, zweisprachige Wörterbücher, Synonyme, Internet, usw.						
Ressourcennutzung	Beschränkung auf Online-Ressourcen: keine elektronischen Bibliotheks-Ressourcen						
Ressourcennutzung	Gebrauch Tastaturbefehl für Fensterwechsel						
Revision	Prüfung Orthografie bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)						
Revision	Prüfung Grammatik bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)						
Phasenausprägung	EP: Erstellung einer ersten Textfassung ohne sich lange mit Übersetzungsproblemen aufzuhalten						
Produktorientierte Übersetzungsstrategie	Übersetzung Titel zu Beginn						

Produktorientierte Übersetzungsstrategie	Übersetzung Titel am Schluss							
Strukturierung Gesamtprozess	Unterbrechung Übersetzungsprozess zwischen EP und KP							
Strukturierung Gesamtprozess	Klassische Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP							
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderter Phasen-Reihenfolge: Mehrere Überarbeitungsdurchgänge: OP > EP1 > EP2 > KP1 > KP2 > (KP3)							
<i>Arbeitsplatzorganisation (individuell)</i>	Anordnung AT / ZT übereinander; Kopie AT in ZT, Abschnitt für Abschnitt; Löschung AT-Absatz, wenn dieser übersetzt ist							
<i>Metakommunikation ZT (individuell)</i>	Eigenes System, Problemstellen in der Rohfassung zu kennzeichnen: Unübersetzte Stellen: // Verständnislücken: ??? Metakommunikative Hinweise: ()							
<i>Recherche (individuell)</i>	Recherche unbekannter Begriffe erst nach dem ersten Übersetzungsdurchlauf							
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Ressourcenablage in Favoriten- bzw. Lesezeichenliste							
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Bereitstellen Ressourcen zu Prozessbeginn (OP)							
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Bereitstellen Ressourcen parallel zum Übersetzen (EP)							
<i>Layout ZT (Veränderung)</i>	Kopf- und Fusszeile							
<i>Metakommunikation AT (Veränderung)</i>	Markierung Begriffe im AT							

Jane (TK0801)

Handlungskategorie	Praktik	Version Englisch-Deutsch					
		LS	A1	B1	C1	D1	
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT auf Papier						
Arbeitsplatzorganisation	Arbeit mit AT elektronisch						
Arbeitsplatzorganisation	Ressourcenablage in Favoriten- bzw. Lesezeichenliste						
Arbeitsplatzorganisation	Anordnung AT / ZT: übereinander		X	X	X	X	
Archivierung ZT	Abspeicherung ZT früh im Übersetzungsprozess						
Metakommunikation ZT	Markierung oder Änderung der Schriftfarbe von Begriffen in der Rohfassung						
Metakommunikation ZT	Angabe mehrerer Übersetzungsmöglichkeiten in der Rohfassung						
Metakommunikation ZT	Metakommunikative Hinweise in der Rohfassung						
Recherche	Paralleltextsuche / Hintergrundrecherche						
Recherche	Recherche unbekannter Begriffe vor dem Übersetzen (OP)						
Ressourcennutzung	Vielfalt in der Ressourcenwahl: ein-, zweisprachige Wörterbücher, Synonyme, Internet, usw.						
Ressourcennutzung	Beschränkung auf Online-Ressourcen: keine elektronischen Bibliotheks-Ressourcen						
Revision	Überarbeitungsphasen bereits im ersten Übersetzungsdurchgang (EP)						
Revision	KP: Korrekturlesen, keine bzw. kaum Recherche						
Phasenausprägung	EP: Erstellung einer ersten Textfassung ohne sich lange mit Übersetzungsproblemen aufzuhalten						
Phasenausprägung	EP: lang, lange Denkpausen						
Produktorientierte Übersetzungsstrategie	Übersetzung Titel zu Beginn		kT	kT	kT		

Strukturierung Gesamtprozess	Unterbrechung Übersetzungsprozess zwischen EP und KP						
Strukturierung Gesamtprozess	Klassische Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP						
Strukturierung Gesamtprozess	Geänderte Phasen-Reihenfolge: OP > EP > KP1 > KP2 > (KP3)						
<i>Arbeitsplatzorganisation (individuell)</i>	Formatvorlage für Übersetzungen						
<i>Recherche (individuell)</i>	Eingehende Hintergrundrecherche in der OP						
<i>Revision (individuell)</i>	KP: Wechsel der Schrift im ZT vor der letzten Lektüre						
<i>Arbeitsplatzorganisation (Veränderung)</i>	Bereitstellen Ressourcen zu Prozessbeginn (OP)						
<i>Layout ZT (Veränderung)</i>	Kopf- und Fusszeile						
<i>Layout ZT (Veränderung)</i>	Textformatierung						
<i>Ressourcennutzung (Veränderung)</i>	Gebrauch von Shortcuts und Wordapplikationen						

II. Interview-Leitfaden

1. Arbeitsplatzorganisation

1. Arbeitest du lieber mit dem AT auf Papier oder als Worddatei? Papier Word-Datei
2. Arbeitest du beim Übersetzen manchmal nicht am Computer, sondern schreibst von Hand? Wann?
3. Wenn du mit dem AT auf Papier arbeitest: Welche Arbeiten bei der Übersetzung machst du auf Papier (z. B. Begriffe im AT anstreichen)?
4. Gibt es nicht-elektronische Übersetzungshilfen, die du regelmässig beim Übersetzen zu Hilfe nimmst?

2. Globalvorgehen beim Übersetzen

2.1 Allgemeine Fragen:

1. Wie gehst du beim Übersetzen üblicherweise vor (Übersetzungsschritte)?
2. Gehst du je nach Übersetzungsversion anders vor?
3. Hat sich das allgemeine Vorgehen beim Übersetzen bei dir innerhalb eines Jahres verändert?
4. Weißt du, wie andere Studierende beim Übersetzen üblicherweise vorgehen, welche Übersetzungsstrategien sie anwenden? Weißt du, welche Ressourcen deine Mitstudierenden beim Übersetzen zu Hilfe nehmen?
5. Wie bist du zu deiner Übersetzungsstrategie gekommen?

2.2 Spezifische Fragen:

1. Liest du vor Übersetzungsbeginn jeweils den gesamten AT durch? Mehrmals?
2. Denkst du bei der Lektüre des AT bereits darüber nach, wie du ihn übersetzen könntest?

3. Projekt Camtasia

1. Beeinflusst eine Übersetzung mit Camtasia dein Übersetzungsverhalten (im Gegensatz zum „normalen“ Übersetzen für den Übersetzungsunterricht)? – Beispiel: besonders gründliche Recherche?

III. Interviews

Oktober 2010
Interview mit Bertha (SK0823)

1.1 Arbeitest du lieber mit dem AT auf Papier oder als Worddatei? Papier Word-Datei

Wenn ich den AT nur auf Papier habe, schreibe ich z.T. Textteile aus dem AT ab, damit ich nachher die Möglichkeit habe, das Ganze am Computer hin und her zu schieben.

1.2 Arbeitest du beim Übersetzen manchmal nicht am Computer, sondern schreibst von Hand? Wann?

-

1.3 Wenn du mit dem AT auf Papier arbeitest: Welche Arbeiten bei der Übersetzung machst du auf Papier (z. B. Begriffe im AT anstreichen)?

nichts

1.4 Gibt es nicht-elektronische Übersetzungshilfen, die du regelmässig beim Übersetzen zu Hilfe nimmst?

*Seit diesem Semester arbeite ich manchmal mit dem Petit Robert als Buch
Bei Camtasia machte ich dies jedoch nicht. Da ich am Computer in der Schule arbeitete, hatte ich ja Zugriff auf die elektronischen Bibliothekswörterbücher*

2.1.1 Wie gehst du beim Übersetzen üblicherweise vor (Übersetzungsschritte)?

Lektüre Übersetzungsauftrag: Kontext klären
Lektüre AT
Lektüre Übersetzungsauftrag
Markierung von Wörtern im AT, die ich nachher recherchieren möchte: eine Farbe für Lexik, eine andere Farbe für Eigennamen, Gesetze, Konzepte
Begriffsrecherche: Idealerweise kläre ich zuerst alle Unklarheiten, bevor ich mit dem Übersetzen anfangen. Aber meistens ist dies nicht möglich, und das Übersetzen mischt sich mit der Recherche, wenn ich beim Übersetzen irgendwo anstehe, wo ich vorher bei der Lektüre des AT nicht gesehen habe, dass die Stelle ein Problem darstellen könnte
Übersetzung (ich mache immer gleich eine Endfassung, weil ich nachher keine Geduld mehr habe, das Ganze zu überarbeiten)
Durchlesen (v. a. Tippfehler) Manchmal gebe ich beim Übersetzen mehrere Übersetzungsmöglichkeiten an, dann entscheide ich mich am Schluss für eine

2.1.2 Gehst du je nach Übersetzungsversion anders vor?

Ü.versionen: FD (Camtasia) 3. Semester / ED 3. Semester / DF 2. Semester / DE 1. Semester

Beim Ü in die FS liegt der AT meistens nur auf Papier vor. Deshalb läuft die Recherche hier gleichzeitig mit dem Übersetzen. Ich weiss nicht, ob dies daran liegt, dass ich den AT nur in Papierform habe, oder daran, dass ich in die FS übersetze.

2.1.3 Hat sich das allgemeine Vorgehen beim Übersetzen bei dir innerhalb eines Jahres verändert?

verwende nur mehr einsprachige Wörterbücher; mehr Paralleltextsuche anstelle von Wörterbuchbenutzung (AT sind nun schwieriger, Bsp. Gesetzestexte)

2.1.4 Weißt du, wie andere Studierende beim Übersetzen üblicherweise vorgehen, welche Übersetzungsstrategien sie anwenden? Weißt du, welche Ressourcen deine Mitstudierenden beim Übersetzen zu Hilfe nehmen?

keine Ahnung; eine Studentin hat mir einmal gesagt, dass sie nur eine Rohfassung gemacht hat.

2.1.5 Wie bist du zu deiner Übersetzungsstrategie gekommen?

Hat sich so ergeben. Für mich ist dies ein logisches Vorgehen, wie ich es mache

2.2.1 Liest du vor Übersetzungsbeginn jeweils den gesamten AT durch? Mehrmals?

1x durchlesen ohne Markieren, dann markieren

2.2.2 Denkst du bei der Lektüre des AT bereits darüber nach, wie du ihn übersetzen könntest?

ja, vor allem dann, wenn ich markiere

3.1 Beeinflusst eine Übersetzung mit Camtasia dein Übersetzungsverhalten (im Gegensatz zum „normalen“ Übersetzen für den Übersetzungsunterricht)? – Beispiel: besonders gründliche Recherche?

Machte meine Übersetzungen immer in der Bibliothek, fühlte mich aber nicht beobachtet. Keine Veränderungen im Prozess

1.1 Arbeitest du lieber mit dem AT auf Papier oder als Worddatei? X Papier Word-Datei

1.2 Arbeitest du beim Übersetzen manchmal nicht am Computer, sondern schreibst von Hand? Wann?

-

1.3 Wenn du mit dem AT auf Papier arbeitest: Welche Arbeiten bei der Übersetzung machst du auf Papier (z. B. Begriffe im AT anstreichen)?

Ü.versionen: E-D / F-D / D-E / D-F

L AT / Markieren von unbekanntem Wörtern & Redewendungen / sich ein Gesamtbild davon machen, was Inhalt des Textes ist

1.4 Gibt es nicht-elektronische Übersetzungshilfen, die du regelmässig beim Übersetzen zu Hilfe nimmst?

Casio (elektronischer Übersetzungscomputer) > mit Camtasia aber alles online gemacht, was ich sonst nicht tue

2.1.1 Wie gehst du beim Übersetzen üblicherweise vor (Übersetzungsschritte)?

Lektüre AT: 1-2 x, je nach Schwierigkeitsgrad des Textes
Markierung Begriffe, Redewendungen
Recherche sämtlicher unbekannter Wörter: Übersetzung notiere ich gleich auf dem Papier, z.T. mehrere Übersetzungsmöglichkeiten
Übersetzung: Titel, wenn einfach, schon zu Beginn, wenn sinngemäss, erst am Schluss
Recherche: gleichzeitig zum Übersetzungsprozess; mittlerweile Konsultation von Paralleltexten für Terminologie
Verfassen einer Rohversion
Unterbrechung des Übersetzungsprozesses für 1-2 Tage: Distanz zum Text zu gewinnen (mit Camtasia zum Teil nicht gemacht. Manchmal habe ich die Übersetzung zwar in 2 Teilen eingereicht, aber dies meist aus Zeitgründen, wenn ich beim ersten Mal nicht fertig wurde)
Überarbeitung der ZT, ohne ihn mit dem AT zu vergleichen: dabei achte ich auf „schöne Sätze“ und Kohärenz des ZT, Adäquatheit für Zielpublikum
Vergleich von komplizierten Stellen in der Übersetzung mit dem AT: Wenn ich eine Textstelle überhaupt nicht verstehe, frage ich KollegInnen, wie sie es gelöst haben
Durchlesen des ZT

2.1.2 Gehst du je nach Übersetzungsversion anders vor?

z.T. mehrmalige L AT, wenn ich in die FS übersetze

2.1.3 Hat sich das allgemeine Vorgehen beim Übersetzen bei dir innerhalb eines Jahres verändert?

*Früher übersetzte ich Wort für Wort/Satz für Satz, heute eher sinngemäss
mittlerweile konsultiere ich auch Paralleltexte
am Anfang bin ich eher an einem Wort hängen geblieben, jetzt mach ich eher einfach weiter und
komme nachher auf die Stelle zurück
Arbeite effizienter*

2.1.4 Weißt du, wie andere Studierende beim Übersetzen üblicherweise vorgehen, welche Übersetzungsstrategien sie anwenden? Weißt du, welche Ressourcen deine Mitstudierenden beim Übersetzen zu Hilfe nehmen?

*nein
ich weiss von einer Kollegin, dass sie den AT nicht durchliest, sondern gleich anfängt zu übersetzen
nur wenig Dozierende, die Strategie vermitteln. Erst in diesem Semester gibt es ein paar, die sagen,
macht es doch so und so, schaut auf dieses und jenes (hätte schon im ersten Jahr gemacht werden
müssen, damit man sich an was halten kann)*

2.1.5 Wie bist du zu deiner Übersetzungsstrategie gekommen?

*Selbst erarbeitet, learning by doing
gut war Kompendium von kude im ersten Jahr mit sämtlichen AT und theoretischem Hintergrundmaterial aus der Ü.wissenschaft (Strategie...)*

2.2.1 Liest du vor Übersetzungsbeginn jeweils den gesamten AT durch? Mehrmals?

1-2x ganz, je nach Schwierigkeitsgrad

2.2.2 Denkst du bei der Lektüre des AT bereits darüber nach, wie du ihn übersetzen könntest?

Ja, ich mach mir schon bei der Lektüre des AT Notizen mit Ü.ideen, die mir in den Sinn kommen

2.2.3 Was tust du, wenn du beim Lesen des AT auf ein einen Begriff bzw. Ausdruck triffst, den du nicht verstehst? (Beispiel: sofort in einem zweisprachigen Wörterbuch nachschauen)

-

3.1 Beeinflusst eine Übersetzung mit Camtasia dein Übersetzungsverhalten (im Gegensatz zum „normalen“ Übersetzen für den Übersetzungsunterricht)? – Beispiel: besonders gründliche Recherche?

*Ü. mit Camtasia bedeutete für mich Stress, weil man weiss, dass alles aufgezeichnet wird
Camtasia verlangsamt den Prozess. Beim „normalen“ Übersetzen klicke ich jeweils schnell hin und
her zwischen den einzelnen Fenstern
Weglegen von Text nicht möglich
Wenn der AT nur digital vorhanden ist, stört mich das, ich bin mich nicht gewohnt, am Bildschirm den
Text zu lesen. Mache mit Camtasia alles online, was ich sonst nicht tue.*

1.1 Arbeitest du lieber mit dem AT auf Papier oder als Worddatei? Papier X Word-Datei

Arbeite nur mit AT auf Papier, wenn dieser so abgegeben wurde. Bevorzuge jedoch digitale Dokumente

1.2 Arbeitest du beim Übersetzen manchmal nicht am Computer, sondern schreibst von Hand? Wann?

Farbiges Anstreichen von Wörtern. Habe dabei kein System, es sind aber Dinge, die ich später dann beachten/nachschlagen muss. Manchmal, aber selten, schreibe ich auch eine Ü.idee auf, die mir spontan einfällt. Ich mache keine grosse Vorarbeit.

1.3 Wenn du mit dem AT auf Papier arbeitest: Welche Arbeiten bei der Übersetzung machst du auf Papier (z. B. Begriffe im AT anstreichen)?

beantwortet in 1.2

1.4 Gibt es nicht-elektronische Übersetzungshilfen, die du regelmässig beim Übersetzen zu Hilfe nimmst?

nein, ich arbeite v.a. mit Online-Wörterbüchern und Internet. Da wir noch keine hochspezifischen Fachtexte übersetzen, bin ich auch nicht auf einen Fachwörterbuch angewiesen. Internet-Ressourcen ist für mich auch effizienter: Ich bin mit der Recherche im Netz schneller, als wenn ich in einem Buch etwas nachschlagen muss.

2.1.1 Wie gehst du beim Übersetzen üblicherweise vor (Übersetzungsschritte)?

Lektüre AT (1x ganz, ausser bei Zeitmangel) & Markierungen im AT (Konsultation von Wörterbüchern: selten, nur, wenn ich eine Textstelle überhaupt nicht verstehe)
1. Übersetzungsdurchgang (ohne Titel): runter übersetzen, mehrere Übersetzungsmöglichkeiten; schwierige Textstellen belasse ich manchmal in der Ausgangssprache, um später darauf zurückzukommen. Recherche nur, wenn ich etwas überhaupt nicht verstehe
2. Übersetzungsdurchgang mit Recherche: recherchiere zuerst einzelne Begriffe, dann erst die komplizierten Konzepte (=Strategie bei Prüfungen)
Weglegen ZT (sobald sämtliche Textteile aus dem AT, ausser der Titel, übersetzt sind)
Lektüre ZT (ohne AT) als ob es ein Originaltext wäre und keine Übersetzung
Vergleich ZT mit AT: damit ich sehe, ob alles noch übereinstimmt
Setzen Titel
Durchlesen ZT: „schöner“ Text ist wichtig

2.1.2 Gehst du je nach Übersetzungsversion anders vor?

*Ü. versionen: 2. Jahr (ED (bis N2), DE (N1)), 3. Jahr (FD (N1), DF (N1))
in die FS mach ich mehr Recherche, vor allem in diesem Jahr mit dem Französisch, das ist meine schwächere FS als Englisch
wichtiger ist Thema und Zeit, die zur Verfügung steht. Version ist weniger wichtig*

2.1.3 Hat sich das allgemeine Vorgehen beim Übersetzen bei dir innerhalb eines Jahres verändert?

*Wurde effizienter im Umgang mit Dix, Recherche (weiss besser, wo nachschauen)
auch Vokabular und Wortverbindungen im Kopf sind besser abrufbar
bevor ich Ü.unterricht hatte, übersetzte ich Satz für Satz, jetzt habe ich mehr den Gesamtzusammenhang im Kopf
kann besser die versch. FS im Kopf auseinander halten*

2.1.4 Weißt du, wie andere Studierende beim Übersetzen üblicherweise vorgehen, welche Übersetzungsstrategien sie anwenden? Weißt du, welche Ressourcen deine Mitstudierenden beim Übersetzen zu Hilfe nehmen?

*Ich denke, die meisten gehen gleich vor. Hörte aber von einer Studentin, dass sie vor Ü.beginn alle unbekanntem Wörter nachschaut / eine andere macht nach der erstmaligen L des AT ein Brainstorming zum Thema, damit sie bereits Begriffe zur Hand hat, die zum Thema passen (find ich gut, mache das aber nie)
im Ü. unterricht wird das auch thematisiert: beispielsweise legt man uns immer wieder ans Herz, den AT vor dem Ü durchzulesen, uns ein Gesamtbild zu machen (Ziel, Register... von AT) und die Zeit sinnvoll einzuteilen*

Weiss von Gesprächen mit Studierenden (nicht im Ü.unterricht), zudem machte ich Interviews im Rahmen des Camtasia-Projekts und da bekam ich auch Strategien von Studierenden mit.

2.1.5 Wie bist du zu deiner Übersetzungsstrategie gekommen?

*Ich hab's einfach mal irgendwie gemacht
Die Strategie funktionierte, deshalb änderte ich nichts daran, fand es nicht nötig*

2.2.1 Liest du vor Übersetzungsbeginn jeweils den gesamten AT durch? Mehrmals?

Normalerweise 1x; wenn es viele Unklarheiten gibt, mehrmals, kommt aber selten vor

2.2.2 Denkst du bei der Lektüre des AT bereits darüber nach, wie du ihn übersetzen könntest?

Ja, vor allem seit ich Stegreifübersetzen habe. Seither überlege ich mir mehr, wie ich etwas übersetzen würde. Wenn ich darüber nachdenke, gibt mir das auch Hinweise darauf, was ich beim L des AT markieren muss.

3.1 Beeinflusst eine Übersetzung mit Camtasia dein Übersetzungsverhalten (im Gegensatz zum „normalen“ Übersetzen für den Übersetzungsunterricht)? – Beispiel: besonders gründliche Recherche?

Die Arbeit mit Camtasia macht mir nichts aus. Das Blöde ist einfach, dass Camtasia den Ü.prozess verlangsamt. Wenn ich ohne Camtasia arbeite, mach ich öfters Unterbrechungen, um etwas anderes zu machen (z.B. ein Joghurt essen...), aber am Gesamtvorgehen ändert das nichts.

1.1 Arbeitest du lieber mit dem AT auf Papier oder als Worddatei? Papier Word-Datei

Beides, wenn ich im Zug arbeiten muss (pendle zwischen Winterthur und Luzern), dann habe ich gerne den AT ausgedruckt

1.2 Arbeitest du beim Übersetzen manchmal nicht am Computer, sondern schreibst von Hand? Wann?

Im Zug. Ich mache meine Übersetzung in zwei Teilen und lese vor dem 2. Teil den ZT nochmals im Zug durch und mache mir Notizen. Dann bin ich auch schon wieder drin für den nächsten Übersetzungsteil

1.3 Wenn du mit dem AT auf Papier arbeitest: Welche Arbeiten bei der Übersetzung machst du auf Papier (z. B. Begriffe im AT anstreichen)?

Keine Notizen auf Papier vor dem 1. Übersetzen

1.4 Gibt es nicht-elektronische Übersetzungshilfen, die du regelmässig beim Übersetzen zu Hilfe nimmst?

nein

2.1.1 Wie gehst du beim Übersetzen üblicherweise vor (Übersetzungsschritte)?

L AT: 1x ganz; bei Zeitmangel nur 1. Abschnitt
Paralleltextsuche in der Zielsprache im Internet (meist in der Zielsprache, manchmal auch in der Ausgangssprache, wenn Unklarheiten bezüglich Kontext bestehen)
Recherche von Begriffen in Wörterbüchern: werden jedoch nicht notiert
Übersetzen & Recherche gleichzeitig: Ideale Übersetzungsstrategie bei schwierigen Stellen: beim Verfassen des Rohversion einfach weitergehen und sich nicht lange bei der entsprechenden Stelle aufhalten. Realität: Oft verliere ich beim Verfassen der Rohversion viel Zeit mit Recherche; oft muss ich nochmals derselben Wörter recherchieren, die ich bereits vorher bei der Lektüre des AT nachgeschlagen hatte. Formatvorlage für Übersetzungen
Drucken ZT: damit ich ihn dann vor dem 2. Mal Aufstarten von Camtasia nochmals im Zug durchgehen kann.
Unterbrechung des Übersetzungsprozesses: mit Camtasia steht mir ein gesetztes Zeitfenster zur Verfügung, deshalb mache ich dann einen Unterbruch, Wenn Zeitfenster beendet, schliesse ich Camtasia
Lektüre ZT

2.1.2 Gehst du je nach Übersetzungsversion anders vor?

nein

2.1.3 Hat sich das allgemeine Vorgehen beim Übersetzen bei dir innerhalb eines Jahres verändert?

ja. Arbeite schneller; weniger lange Recherche, weil ich besser weiss, wo man suchen muss.

2.1.4 Weißt du, wie andere Studierende beim Übersetzen üblicherweise vorgehen, welche Übersetzungsstrategien sie anwenden? Weißt du, welche Ressourcen deine Mitstudierenden beim Übersetzen zu Hilfe nehmen?

ja, z.T. ich fragte manchmal andere Studierende, wie sie vorgehen weiss aber noch zu wenig darüber, obwohl ich finde, dass es sehr wertvoll wäre zu wissen, was andere machen.

Thematisierung im Unterricht:

cnic: fragte oft, welche Probleme hattet ihr und wie seid ihr vorgegangen (war sehr hilfreich)

Cnic: empfahl, Rohfassung nochmals zu lesen, bevor man abgibt

KommWiss Ehre: Vergleich Profis/Anfänger bei der Recherche

2.1.5 Wie bist du zu deiner Übersetzungsstrategie gekommen?

Ich hab's einfach mal irgendwie gemacht

Da es funktionierte und meine Strategie aufging, sah ich auch keinen Änderungsbedarf.

Wäre aber interessiert, nur wäre hier ein Input von aussen nötig, selber hat man gar keine Idee, was man anders machen könnte

2.2.1 Liest du vor Übersetzungsbeginn jeweils den gesamten AT durch? Mehrmals?

1 x ganz, wenn ich Zeit habe, sonst nur einen Abschnitt. V.a. wenn AT schwierig, lese ich den Text sicher 1x ganz durch

2.2.2 Denkst du bei der Lektüre des AT bereits darüber nach, wie du ihn übersetzen könntest?

Nein, die erste Lektüre dient vor allem dem Verständnis. Zudem schau ich gerne erst mal per Recherche, wie es andere machen (v.a. wenn ich Genre nicht kenne), bevor ich ans eigene Übersetzen denke.

3.1 Beeinflusst eine Übersetzung mit Camtasia dein Übersetzungsverhalten (im Gegensatz zum „normalen“ Übersetzen für den Übersetzungsunterricht)? – Beispiel: besonders gründliche Recherche?

Stresst schon etwas, fühle mich etwas beobachtet. Zuerst dachte ich, ich würde anders an eine Übersetzung herangehen, wenn ich ohne Camtasia arbeiten würde, hab dann aber gemerkt, dass ich beim Übersetzen ohne Camtasia nicht anders vorgehen als mit. Irgendwie passte ich das Vorgehen beim Übersetzen einander an (z.B. auch Übersetzungen für Arbeit). Ohne Camtasia hätte ich mir vielleicht noch ein bisschen mehr Zeit für die L des AT genommen (bei Camtasia wann ich an best. Parameter wie z.B. Computer ZHAW gebunden)

IV. Vergleich Prozessverlaufsbeschreibungen 2009 / 2010

Bertha (SK0823)

Phase	Prozessverlaufsbeschreibung Oktober 2009	Prozessverlaufsbeschreibung Oktober 2010
OP	Lektüre AT	Lektüre Übersetzungsauftrag: Kontext klären
	Lektüre Übersetzungsauftrag: Kontext klären	Lektüre AT
	Lektüre AT	Lektüre Übersetzungsauftrag
	Markierung von Wörtern im AT, die Probleme stellen	Markierung von Wörtern im AT, die ich nachher recherchieren möchte: eine Farbe für Lexik, eine andere Farbe für Eigennamen, Gesetze, Konzepte
	Begriffsrecherche (Angabe aller Übersetzungsmöglichkeiten)	Begriffsrecherche: Idealerweise kläre ich zuerst alle Unklarheiten, bevor ich mit dem Übersetzen anfangen. Aber meistens ist dies nicht möglich, und das Übersetzen mischt sich mit der Recherche, wenn ich beim Übersetzen irgendwo anstehe, wo ich vorher bei der Lektüre des AT nicht gesehen habe, dass die Stelle ein Problem darstellen könnte
EP	Übersetzung des Gesamttextes (ohne Titel) + Recherche	Übersetzung (ich mache immer gleich eine Endfassung, weil ich nachher keine Geduld mehr habe, das Ganze zu überarbeiten)
RP	Durchlesen Übersetzung + Korrektur ("herumbasteln")	Durchlesen (v. a. Tippfehler) Manchmal gebe ich beim Übersetzen mehrere Übersetzungsmöglichkeiten an, dann entscheide ich mich am Schluss für eine

Claire (SK0831)

Phase	Prozessverlaufsbeschreibung Oktober 2009	Prozessverlaufsbeschreibung Oktober 2010
OP	Lektüre AT (nur kurz)	Lektüre AT: 1-2 x, je nach Schwierigkeitsgrad des Textes
	Markierung Wörter	Markierung Begriffe, Redewendungen
	Recherche der Wörter	Recherche sämtlicher unbekannter Wörter: Übersetzung notiere ich gleich auf dem Papier, z.T. mehrere Übersetzungsmöglichkeiten
EP	Übersetzung: beginne manchmal mit dem ersten Satz, manchmal mit dem Titel	Übersetzung: Titel, wenn einfach, schon zu Beginn, wenn sinngemäss, erst am Schluss
		Recherche: gleichzeitig zum Übersetzungsprozess; mittlerweile Konsultation von Paralleltexten für Terminologie
	Verfassen einer Rohversion: z. T. mehrere Übersetzungsmöglichkeiten	Verfassen einer Rohversion
	Unterbrechung des Übersetzungsprozesses für 2-3 Tage	Unterbrechung des Übersetzungsprozesses für 1-2 Tage: Distanz zum Text zu gewinnen (mit Camtasia zum Teil nicht gemacht. Manchmal habe ich die Übersetzung zwar in 2 Teilen eingereicht, aber dies meist aus Zeitgründen, wenn ich beim ersten Mal nicht fertig wurde)
RP	Überarbeitung des ZT, ohne ihn mit dem AT zu vergleichen: Korrekturen, Reformulierungen, Wahl von einer Lösung bei mehreren Übersetzungsmöglichkeiten	Überarbeitung der ZT, ohne ihn mit dem AT zu vergleichen: dabei achte ich auf „schöne Sätze“ und Kohärenz des ZT, Adäquatheit für Zielpublikum
	Vergleich mit dem AT: Kontrolle	Vergleich von komplizierten Stellen in der Übersetzung mit dem AT: Wenn ich eine Textstelle überhaupt nicht verstehe, frage ich KollegInnen, wie sie es gelöst haben
		Durchlesen des ZT

Ivy (SK0856)

Phase	Prozessverlaufsbeschreibung Oktober 2009	Prozessverlaufsbeschreibung Oktober 2010
OP	Lektüre AT: im Hinblick auf Zielpublikum usw. (Lasswell-Formel)	Lektüre AT (1x ganz, ausser bei Zeitmangel) & Markierungen im AT (Konsultation von Wörterbüchern: selten, nur, wenn ich eine Textstelle überhaupt nicht verstehe)
	Paralleltexte suchen	
EP 1	Übersetzung: runter übersetzen (keine Unterbrechung bei unbekanntem Begriffen), manchmal Angabe von mehreren Übersetzungsmöglichkeiten	1. Übersetzungsdurchgang (ohne Titel): runter übersetzen, mehrere Übersetzungsmöglichkeiten; schwierige Textstellen belasse ich manchmal in der Ausgangssprache, um später darauf zurückzukommen. Recherche nur, wenn ich etwas überhaupt nicht verstehe
EP 2	Recherche von Begriffen und Ausdrücken; Google: Klären von Konzepten, Photos, Karten usw.	2. Übersetzungsdurchgang mit Recherche: recherchiere zuerst einzelne Begriffe, dann erst die komplizierten Konzepte (=Strategie bei Prüfungen)
		Weglegen ZT (sobald sämtliche Textteile aus dem AT, ausser der Titel, übersetzt sind)
RP	Lektüre ZT	Lektüre ZT (ohne AT) als ob es ein Originaltext wäre und keine Übersetzung
		Vergleich ZT mit AT: damit ich sehe, ob alles noch übereinstimmt
		Setzen Titel
		Durchlesen ZT: „schöner“ Text ist wichtig

Jane (TK0801)

Phase	Prozessverlaufbeschreibung Oktober 2009	Prozessverlaufbeschreibung Oktober 2010
OP	Lektüre AT: 1 x ganz	L AT: 1x ganz; bei Zeitmangel nur 1. Abschnitt
	Paralleltextsuche, Hintergrundmaterial	Paralleltextsuche in der Zielsprache im Internet (meist in der Zielsprache, manchmal auch in der Ausgangssprache, wenn Unklarheiten bezüglich Kontext bestehen)
	Recherche Begriffe, Synonyme	Recherche von Begriffen in Wörterbüchern: werden jedoch nicht notiert
EP	Übersetzen: Bildung von Sätzen im Kopf, Übersetzungsmöglichkeiten evaluieren; Hin und her springen zwischen Textstellen; Änderungen vornehmen; wenn ich feststecke, halte ich mich nicht lange auf und mache weiter	Übersetzen & Recherche gleichzeitig: Ideale Übersetzungsstrategie bei schwierigen Stellen: beim Verfassen des Rohversion einfach weitergehen und sich nicht lange bei der entsprechenden Stelle aufhalten. Realität: Oft verliere ich beim Verfassen der Rohversion viel Zeit mit Recherche; oft muss ich nochmals derselben Wörter recherchieren, die ich bereits vorher bei der Lektüre des AT nachgeschlagen hatte. Formatvorlage für Übersetzungen
	Drucken ZT	Drucken ZT: damit ich ihn dann vor dem 2. Mal Aufstarten von Camtasia nochmals im Zug durchgehen kann.
	Unterbrechung des Übersetzungsprozesses	Unterbrechung des Übersetzungsprozesses: mit Camtasia steht mir ein gesetztes Zeitfenster zur Verfügung, deshalb mache ich dann einen Unterbruch, Wenn Zeitfenster beendet, schliesse ich Camtasia
RP	Erneute Lektüre AT	Lektüre ZT
	Überarbeiten ZT	Überarbeiten ZT: dauert meistens länger als das Erstellen der Rohversion

V. Texte Semesterübersetzungen und Codes

Englisch

1. Semester (Text)	Code	2. Semester (Text)	Code
Cars	A1	Art Basel	A2
Furtado	B1	TV	B2
Stress	C1	Birmingham	C2
Men	D1		
Happiness	E1		

Französisch

1. Semester (Text)	Code	2. Semester (Text)	Code
Tourisme	A1	Préalables	A2
Corbières	B1	Radio	B2
Vélo (long)	C1	Musique	C2
Chaussures	D1	Rousseau	D2
Vélo (short)	E1	Mozart	E2
Valais	F1	Camino	F2
Yumimoto	G1	Cours	G2
Procès	H1	Anglicismes	H2
		Scorta	I2

VI. Beispiel Transkription Screen-Recording-Daten (Jane)

Cars (1.Semester)		Furtado (1.Semester)	
Ü.auftrag: Ein schweizerisches Wochenmagazin (z.B. TagiMagi vom TagesAnzeiger) lässt den folgenden Text übersetzen. Er soll als Legende für die entsprechenden Fotos dienen (siehe pdf-Datei).		Ü.auftrag: Die Zeitschrift DAS BESTE (Schweizer Ausgabe) veröffentlicht ein Interview mit der portugiesisch-kanadischen Sängerin Nelly Furtado. Sie übersetzen die nachstehenden Auszüge. Holen Sie zudem weitere Informationen über DAS BESTE und über Nelly Furtado ein)	
geöffnete Dokumente: moodle, Google, pons, linguee.de, leo.org, Dokument, bereits abgespeichert		geöffnete Dokumente: zhaw.ch	
Ö und Abspeichern des AT in eigene Dateien -> Schliessen Moodle	bis 0'44"	Ö Ressource (google.ch); Suchanfrage (das beste readers digest) -> Durchsuchen Trefferliste	bis 0'52"
L AT	bis 4'18"	Ö Google-Vorschlag (wikipedia.org); L Website	bis 2'50"
W zu google.ch	bis 4'29"	Ö Readers digest Schweiz via Wikipedia	bis 2'53"
Klick auf Home-Icon (W zu zhaw.ch im gleichen Fenster) -> Moodle -> Kurs -> Ö pdf-Dokument über Autos -> Speichern pdf unter eigene Dateien	bis 5'43"	Ö Google.ch; Suchanfrage (Nelly Furtado)	bis 3'18"
L pdf	bis 6'56"	Ö Google-Vorschlag (wikipedia.org); L Website	bis 5'47"
W zu pons.eu; Suchanfrage (wrought iron)	bis 7'16"	Ö offizielle Seite nellyfurtado.com über Wikipedia, L Website -> Zurück per Pfeiltaste auf google.ch-Trefferliste Nelly Furtado	bis 6'02"
W zu linguee.de; Suchanfrage (wrought iron)	bis 7'51"	W zu Arbeitsplatz -> Ö Word-Dokument (eigene Vorgehensweise (Kopieren von bereitsbestehender Ü.doc-Datei in " eigene Dateien" -> Umbenennen)	bis 7'05"
W zu pdf (L)	bis 8'22"	Löschen frühere Ü in ZT	bis 7'20"
W zu linguee.de; Suchanfrage (casa linda lace) -> durchstöbern der Treffer	bis 8'52"	Automatisches Aktualisieren der Kopfzeile (Name Word-Dokument)	bis 7'27"
Ö google.ch in neuer Seite; Suchanfrage (casa linda lace)	bis 9'18"	Formatierung ZT (via Formatvorlagen)	bis 7'35"
Ö Google-Vorschlag lina-lee.com -> L	bis 9'52"	Setzen von Titel (keine Ü von AT)	bis 7'46"
W zu google-Trefferliste via Zurück-Pfeiltaste -> Erg Suche ("casa linda lace" name)	bis 10'32"	Pause	bis 8'10"